Nr. 166. # Die Presse. **31. Jahrg.**

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 18. Juli 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Österreichs Nerven.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Zumutungen, die an die Nerven des verbündeten Österreich-Ungarn gestellt werden in diesem wirren Wechselspiel der Balkankrisen und Balkankriege, sind ungeheuerliche. Endlose Zeit nun steht es unter dem Mobilisierungsdruck erst der Balkanstaaten, dann Rußlands. Jede Wandlung und Wendung spürt es am eigenen Leibe. Deshalb tat es auch nur das Selbstverständliche, als es Frankreichs Aufforderung zur unbedingten Nichtintervention ablehnte, ungefähr mit der Begründung: „Ihr habt klug reden, ihr seid weit vom Schuß. Ich aber muß in diesem ewigen Wirrwar darüber wachen, daß mir nicht meine Lebensinteressen gefährdet werden.“ Was sind nun Lebensinteressen der Donaumonarchie? Was kann eventuell für sie ein Lebensinteresse werden? Diese Frage ist so unsäglich schwierig und verwickelt, daß man gut tut, auch nicht einmal den Versuch ihrer Beantwortung zu machen. Aber sie ist wichtig für uns Deutsche und für die Frage, inwieweit wir diplomatisch und eventuell mit dem Schwert uns einzusetzen haben für Balkaninteressen unseres Verbündeten.

Die Auffassungen darüber sind sehr geteilt. Die einen fordern eine Art Blanko-Akzept für Österreich-Ungarn, eine „Nibelungentreue“ sans phrase und auf alle Fälle. Die anderen schimpfen auf den unbehaglichen Freund, der uns in gefährliche Sachen hineinzerrt, die uns nichts angehen und die nicht die Knochen eines Pommerschen Grenadiers wert seien.

Eine Regierung, die stets auf das Äußerste gefaßt sein muß, ein Heer, das gewissermaßen immer in den Stiefeln schlafen muß, kann auch unter normalen Umständen etwas nervös werden. Bei unserem Verbündeten häuften sich aber die Ereignisse. Zu den nie aussterbenden Gegensätzen der beiden Reichshälften, zu dem Zwist der Nationalitäten, der angesichts eines Krieges gegen die Slawenwelt recht unerwünschte Sympathien mit dem Feinde offenbarte und naturgemäß eine gewisse Unsicherheit zeitigte, kam Herrn Berchtolds nicht sehr glücklicher Rheinländer mit Wechseln zwischen Bulgarien und Rumänien, der den befreundeten Sieger verschnupfte und nicht nur der Donaumonarchie, sondern auch dem — Dreibunde einigermaßen entfremdete, während Österreich und uns der erworbene Besiegte zunächst nichts nützte. Eigentliche Fehlschläge pflegen gemeinhin die Nervosität nicht zu mindern, zumal wenn sie von anderen beleuchtet und kritisiert werden. Und diese Kritik setzte in reichlicher, sicher wohl allzu reichlicher Form ein. Österreich-Ungarn, das nebenbei noch seinen „Fall Redl“ und soeben seinen „Fall Peyer“ hatte, wobei der österreichische Chefingenieur der Grenzfestungen gegen Italien deren Geheimnisse in aller Gemütsruhe an den „Verbündeten“ verkauft haben soll, dieses Österreich-Ungarn wurde von allen Seiten, und gerade von den befreundeten Seiten, angeeckt. Es wurde als der Sündenbock hingestellt, der die ganze Lage „vertapert“ und den Kredit des Gesamtgeschäfts gefährdet habe. So begreiflich das sein konnte, so wenig praktisch war es und so erklärlich war es auch andererseits, daß das offizielle Österreich-Ungarn daran keine Freude empfand. Umso weniger, als es ein klein wenig Schuldbewußtsein selbst haben mochte. Denn die ungarischen Extratouren mit Bulgarien mußten in der Tat dem Königreiche Carols auf die Nerven fallen, dessen 3 Millionen ungarländische Volksgenossen sich im Reich der Arpadsöhne keineswegs allzu freundlicher Behandlung zu erfreuen haben. Als nun vollends neulich eine südwestdeutsche Zeitung eine Unterredung veröffentlichte, in der ein Prinz eines deutschen Königshauses — gemeint war wohl Prinz Max von Sachsen — in sehr scharfen Worten sich abfällig über die Donaumonarchie äußerte, da war es schließlich nicht wunderbar, wenn von der Donau das Echo wiederkam und wenn es aus dem Wald herausschallte, wie man hineinrief.

In der Tat waren die angeblichen Ausführungen des prinzlichen Kritikers gerade zurzeit ziemlich überflüssig, und die „Wiener Reichspost“, das Organ des temperamentvollen Thronfolgers, wurde soeben recht lebhaft. Es hieß da, man könne kaum annehmen, daß der Prinz eines deutschen königlichen Hauses es für passend halte, in so kritischer Zeit derart auf eigene Faust Politik zu machen und in einem Zeitungsinterview einen verbündeten Staat derartig feindselig und töricht anfallen zu lassen.

Nicht nur aus diesen Zeichen und Andeutungen spricht eine offenbare Verstimmung Österreichs innerhalb des Dreibundes. Es fürchtet, der deutsche Nibelungenschatz der Sekundantentreue sei imbegriff versenkt zu werden. Es fühlt sich nicht nur nicht ermuntert, sondern gehemmt, in kritischen Stunden nicht genügend unterstützt wo manchmal der Krieg auf des Messers Schneide stand. Namentlich mit der deutschen Presse und dem deutschen Handel, der sich das Geschäft nicht stören lassen wollte, ist man nicht zufrieden. Auch die „Norddeutsche Allgemeine“ habe sich nicht in Unkosten gestürzt für ihre Verbündeten. Und manche deutschen Konsularvertreter hätten auch nur Bedacht genommen auf das deutsche Geschäft. Man habe, gedrängt von Deutschland, den Frieden erhalten müssen. Das sei aber nur möglich gewesen durch schwere Opfer Österreich-Ungarns an Geld und Prestige. Und wenn nun aus dem nämlichen Deutschland die Politik der Donaumonarchie als Sündenbock hingestellt werde, sei das ungerecht. Das sind so etwa die Klagen, wie sie gerade jetzt vernehmlich herübertönen aus Österreich-Ungarn.

Wir brauchen ihnen nicht Recht zu geben. Aber wir sollten sie auch nicht überhören. Und wir sollten bedenken, eine wie unsäglich schwierige Aufgabe die Leitung eines so gemischten Staates in so wandelbaren Krisen ist. Unsere Regierung sollte versuchen, die gesunde Mitte einzuhalten zwischen dem Draufgängertum der unbesehenen Nibelungentreue und der Wurstigkeit des pommerschen Grenadiers.

Politische Tagesschau.

Ein Besuch des Kaisers auf den Kanarischen Inseln?

Wie der „Tägl. Rundsch.“ aus Madrid gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser, demnächst auf einer Rundfahrt den Kanarischen Inseln einen Besuch zu machen.

Gehaltserhöhung für Eisenbahnassistenten.

Der Eisenbahnminister hat einer Abordnung des Verbandsvorstandes des preußisch-hessischen Eisenbahnassistentenverbandes, die er am 10. d. Mts. empfangen hat, mitgeteilt, daß im nächsten Etatsjahre auch den Eisenbahnassistenten die für die Postassistenten beschlossene Gehaltserhöhung gewährt werden soll, sodaß dann die volle Gleichstellung der preußisch-hessischen Assistenten mit den Assistenten des Reiches im Anfangs- und Endgehalt herbeigeführt sein würde.

Zum sozialdemokratischen Wahlsieg in Zauch-Belzig.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Einigen Blättern ist es aufgefallen, daß wir in unseren letzten Rückblicken über die innere Politik den sozialdemokratischen Wahlsieg im Kreise Zauch-Belzig nur statistisch behandelt und nicht ausdrücklich bedauert haben. Unser Blatt bekämpft seit Jahrzehnten ununterbrochen und ohne Schwankungen die Sozialdemokratie. Wir haben auch nie aufgehört, die Wahlunterstützung zu bekämpfen, die der Freisinn in steigendem Maße der Sozialdemokratie zuteil werden läßt. Daß wir das Ergebnis dieser Wahl ebenso bedauern und die der Sozialdemokratie gewährte Hilfe ebenso mißbilligen wie die gesamte bürgerliche Presse, soweit sie sich nicht im Schlepptau der Sozialdemokratie bewegt, ist so selbstverständlich, daß diejenigen, die uns eine kühle oder gar zweideutige Haltung vorwerfen, ein ganz müßiges Geschäft betreiben.

Die Zahl der sozialdemokratischen Gewerkschaften

beträgt gegenwärtig nicht weniger wie 9418, denen insgesamt 2 339 571 Mitglieder angehören. Die Mitgliederbeiträge ergaben im vergangenen Jahr die Summe von 1 883 782 Mark. Die Ausgaben betrugen 1 635 718 Mk. Die Gewerkschaften haben sich zur Durchführung von Vorteilen mannigfachster Art für ihre Mitglieder zu 763 Kartellen zusammengeschlossen.

Ein Binnenschiffahrtsweg vom Schwarzen Meer zur Nordsee.

In Gegenwart zahlreicher Reichstags- und Landtagsabgeordneter sowie von Vertretern der verschiedenen Reedereivereinigungen fand am Mittwoch in Meiningen die diesjährige Hauptversammlung des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt statt. Die Hauptversammlung diente einer Besprechung des Planes einer Wasserverbindung zwischen Werra und Main, wodurch im Falle der Verwirklichung und des Ausbaues nach Süden hin eine zusammenhängende Wasserstraße von München nach Bremen und weiter vom Schwarzen Meer nach der Nordsee geschaffen würde. Es wurde eine entsprechende Resolution angenommen.

Der österreichische Minister des Äußeren Graf Berchtold

wurde Mittwoch Vormittag vom Kaiser in Bad Ischl in Audienz empfangen und hat über die laufenden Angelegenheiten seines Ressorts Bericht erstattet. Die Audienz dauerte zwei Stunden. Der Minister bleibt bis Donnerstag Abend dort und dürfte am Donnerstag aufs neue in Audienz erscheinen.

Erhöhung des österreichisch-ungarischen Rekrutenkontingents.

Aus ungarischen offiziellen Kreisen kommt, wie der „Deutsch. Tagesztg.“ berichtet wird, die Nachricht von einer neuen namhaften Erhöhung des österreichisch-ungarischen Rekrutenkontingents. Die letzte Reise des Kriegsministers Ritter von Krobatin nach Pest und die wiederholten Reisen des ungarischen Honved-Ministers Generals Baron Hazai nach Wien, die in den nächsten Tagen laut Ankündigung ihre Fortsetzung finden werden, galten diesen Verhandlungen. Aus militärischen Kreisen erfährt die „Ungarische Korrespondenz“, daß die Erhöhung des Rekrutenkontingents des gemeinsamen Heeres, sowie der beiderseitigen Landwehren und der bosnischen Truppen zusammen rund etwa 50 000 Mann betragen soll, wodurch die alljährliche Rekrutenziffer auf 280 000 gesteigert würde. Diese Erhöhung soll zumteil schon bei der diesjährigen Rekruteneinstellung zur Anrechnung gelangen. Wie verlautet, ist schon für diesen Herbst eine namhafte Erhöhung der Kavallerie, der österreichischen und ungarischen Landwehr beabsichtigt, zumteil als Ersatz für jene Mannschaften, die an die neuformierte Landwehr-Artillerie abgegeben werden mußten. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

In der französischen Kammer

wurde am Mittwoch Artikel 6 der Militärvorlage, der sich mit dem Einstellungsalter beschäftigt, erörtert. Le Hérissé, Präsident der Kommission, und Paté, der Berichterstatter, erinnerten daran, daß die Kommission dreimal hintereinander die Einstellung der Zwanzigjährigen ablehnte, weil sich das um seine Ansicht befragte hygienische Komitee dagegen ausgesprochen hatte. Dr. Manoury beglückwünschte die Kommission zu dieser Entscheidung und erinnerte vor allem daran, daß Deutschland nur ein Fünftel der Zwanzigjährigen einstellt. Abg. Puech trat für die Einstellung der Zwanzigjährigen und für eine strenge Auswahl unter ihnen ein, die alle durch die Militärvorlage aufgeworfenen und böses Blut erregenden Fragen lösen würde. (Beifall im Zentrum.) Der Redner stellte den Gutachten der sich gegen die Einstellung aussprechenden Ärzte solche anderer Ärzte gegenüber, die das Leben beim Regiment sowohl für Städter wie Landbewohner in gesundheitlicher Beziehung für vorteilhaft halten. Puech erinnerte daran, daß der Gesundheitsrat sich für die Einstellung der Zwanzigjährigen ausgesprochen hat, unter dem Vorbehalte, daß eine sehr strenge Auswahl stattfinde. Wenn Deutschland nur ein Fünftel seiner Zwanzigjährigen einstelle, so geschehe dies, weil seine Kadres wohlgefüllt seien. Von der Einstellung zweier Jahresklassen im Oktober könne er keine Nachteile erwarten. Der Jahrgang 1910 solle nur in dem Maße unter den Fahnen behalten werden, als es die auswärtige Lage erfordere. Wenn diese es gestatte, würde es ein Fehler sein, den Jahrgang nicht zu entlassen. Die Zwanzigjährigen würden den Jahrgang der Zahl nach vollständig ersetzen können. Auf jeden Fall wären etwaige Lücken schnell zu beseitigen. Puech erklärte zum Schluß, daß es ein Verbrechen sein würde, die Zwanzigjährigen nicht für den Ernstfall auszubilden, nachdem doch die Vorlage ihre Einstellung im Kriegsfalle vorsieht. (Beifall im Zentrum.)

Die interparlamentarische medizinische Gruppe hat sich mit 25 gegen 5 Stimmen für die Einstellung der Zwanzigjährigen ausgesprochen.

Verlobung im englischen Königshause.

Wie offiziell bekannt gegeben wird, hat sich Prinz Arthur von Connaugth mit der Herzogin von Fife, einer Nichte des Königs, verlobt.

Abermalige Ablehnung der Homerule.

Das englische Oberhaus hat in seiner Sitzung vom Dienstag die zweite Lesung der Homerulebill mit 302 gegen 64 Stimmen abgelehnt und den Antrag Lord Lansdownes, die Bill zuvor dem Urteil der Wählerschaft zu unterbreiten, angenommen.

Der russische Reichsrat

nahm die Gesetzvorlagen, welche den Ankauf rollenden Materials für die Amurbahn in Höhe von 20 600 751 Rubel betreffen, in der ihnen von der Duma gegebenen Fassung an und bewilligte zu dem gleichen Zwecke für 1913 einen Kredit von 10 Millionen.

Der Streik in den Lenagruben.

Das Verfahren in Sachen des vorjährigen Streiks in den Goldwäschereien am Lenastrom und des Widerstands der Arbeiter dem Militär gegenüber ist durch Gerichtsbeschluß eingestellt worden.

Das amerikanische Schiedsgerichtsgesetz.

Das Amendement zum Schiedsgerichtsgesetz, das eine Erweiterung des Schiedsgerichts vorsieht, wurde am Dienstag in beiden Häusern des nordamerikanischen Kongresses beinahe einstimmig angenommen. Darauf wurde es sofort zum Weißen Hause geschickt, wo Präsident Wilson seine Unterschrift darunter setzte.

Ministerrücktritt in Argentinien.

Der Finanzminister und der Minister der öffentlichen Arbeiten sind in Argentinien zurückgetreten.

Die Finanzen Chiles.

Der Finanzminister unterbreitete einer Kommission von Senatoren und Abgeordneten ein Exposé über die finanzielle Lage. Es heißt darin: Der Finanzdienst 1913 wird mit einem Ausgleich in Einnahmen und Ausgaben abschließen. Das Defizit für 1912, das sich auf 20 Millionen Franken beläuft, wird auf das Jahr 1914 übertragen werden und durch den Überschuß der Einnahmen getilgt werden, die sich aus neuen Steuern ergeben. Die Steuern wird die Regierung von den Kammern auf den Bierkonsum, auf Erbschaften und Schenkungen fordern. Das Budget wird dann endgiltig balanzieren.

Nordamerika und Mexiko.

Präsident Wilson hat den Botschafter in Mexiko, Wilson, aufgefordert, zu einer Bespre-

chung nach Washington zu kommen. Man nimmt an, daß die Begegnung von Bedeutung für die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der Regierung Huertas sein wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli 1913.

— **Von der Nordlandsreise des Kaisers.** Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern Vormittag in Balestrand allein und nahm später die Vorträge der Chefs des Militär- und Marinekabinetts sowie des Vertreters des Auswärtigen Amts, Gesandten von Treutler, entgegen. Nachmittags machte Se. Majestät einen Spaziergang an Land.

— Herzogin Maria von Calabrien, eine Tochter des Prinzregenten Ludwig, ist gestern Nacht in Schloß Nymphenburg von einer Prinzessin entbunden worden.

— Der Prinz von Wales, der am Dienstag Nachmittag in Berlin eingetroffen ist, wird voraussichtlich bis Freitag hier bleiben, dann dem mecklenburgischen Hofe in Neustrelitz einen Besuch abstatten und sich darauf nach Kiel begeben. Der englische Thronfolger steht im 20. Lebensjahre.

Von den Höfen. Die Großherzogin-Witwe Augusta Karoline von Mecklenburg-Strelitz, die Mutter des regierenden Großherzogs Adolf Friedrich, feiert am Sonnabend den 19. Juli ihren 91. Geburtstag. Sie ist bekanntlich von Geburt eine englische Prinzessin, die letzte Enkelin des Königs Georg III. und das einzige Mitglied des britischen Königshauses, das noch den Namen „von Großbritannien und Irland und von Hannover" führt, da Hannover, als sie dort am 19. Juli 1822 zur Welt kam, noch durch Personalunion mit England verbunden war. — Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha wird am Sonnabend den 19. Juli 29 Jahre alt. — Prinzessin Luise Henriette von Preußen, die zweite Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen aus dessen Ehe mit der Prinzessin Agathe von Ratibor, vollendet am Montag den 21. Juli das erste Jahr ihres Lebens.

— Wie die „Kreuzzeitung" meldet, hat der Kaiser der Witwe des Grafen v. Kanitz-Podangen folgendes Beileidstelegramm zugehen lassen: „Mit tiefer Betrübnis erfüllt Mich die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten und Ich spreche Ihnen und den Ihrigen zu dem schweren Verluste Mein wärmstes Beileid aus. Der Verewigte hat seine besten Kräfte zeitlebens dem Wohle seines engeren und weiteren Vaterlandes in selbstlosester Weise gewidmet. Sein Wirken im politischen Getriebe stand unter dem Zeichen der Königstreue, des unbeirrten Pflichtgefühls und der rastlosesten Arbeit. Der großen Verdienste dieses echt preußischen Edelmannes werde Ich stets mit besonderer Dankbarkeit gedenken. Gott tröste Sie und die Ihrigen. Wilhelm."

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr August von Gise (Ztr.) ist, wie die „Germania" berichtet, nach längerer Krankheit gestorben. Gise, der Obersthofmeister a. D. war, wurde 1850 zu Dresden geboren. Er vertrat den bayerischen Wahlkreis Amberg von 1881 bis 1887.

— Das zweite Geschwader der Hochseeflotte hat Mittwoch Abend von Kiel aus seine Sommerreise angetreten.

— Der „Reichsanzeiger" vom 16. d. Mts. veröffentlicht das Gesetz über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Dresden-Neustadt haben nach der „Zittauer Morgenzeitung" die vereinigten bürgerlichen Parteien als Kandidaten Dr. Georg Hartmann aufgestellt.

Perleberg, 15. Juli. Durch das Ableben des Abgeordneten v. Saldern-Plattenburg ist im Landtagswahlkreise Westprignitz-Ostprignitz eine Neuwahl erforderlich.

Stuttgart, 16. Juli. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Universitätsprofessor a. D. Julius Leemann ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

Der „Fall Andersen".

Der Hauptpastor **Andersen in Flensburg,** der bereits **zwei Verwarnungen vom Konsistorium** in Kiel erhalten hatte, hielt es für angemessen, sich in einer **öffentlichen Broschüre,** die er als „offenes Wort" bezeichnete, mit dem Konsistorium auseinanderzusetzen und der vorgesetzten Behörde vorzuwerfen, sie habe ihn „falsch beurteilt und unevangelisch behandelt". Das Konsistorium hat die Broschüre mit einer **Verfügung beantwortet,** in welcher sie dem Verfasser mitteilt, wenn er, ohne auf seine amtliche Stellung Rücksicht zu nehmen, auf dem beschrittenen Wege weitergehe, werde das Konsistorium gezwungen sein, zur Wahrung der kirchlichen Ordnung disziplinarisch gegen ihn vorzugehen. Es sei eine **Disziplinlosigkeit,** die ernsten Tadel verdiene, daß Hauptpastor Andersen, **ohne den ordentlichen Rechtsweg zu beschreiten,** seine vorgesetzte Dienstbehörde durch eine ausdrücklich an ihre Adresse gerichtete Veröffentlichung in der Presse bekämpfe und herabsetze und zwar, nachdem das Konsistorium erst vor kurzem eine abfällige Kritik Andersens an seinem Verhalten als ungehörig zurückgewiesen hatte. Das Konsistorium sei lediglich durch die in breitester Öffentlichkeit erfolgten Angriffe zum Einschreiten gegen Andersen veranlaßt worden, nachdem es nicht nur von privater Seite auf diese ungehörige Preßtätigkeit aufmerksam gemacht worden war. Nachdem das Konsistorium ferner erklärt hat, daß es auf die grundsätzlichen Erörterungen des „offenen" Wortes nicht eingehen werde, wird dem Hauptpastor Andersen folgendes eröffnet: „Die Freiheit, die Sie beanspruchen, über das Alte Testament und alles, was da hineingehört, herabsetzend, **fast schmähend** zu reden, kann Ihnen als einem Diener der christlichen Kirche nicht zugestanden werden. In Ihren Ausführungen sind Sie stark geneigt, was Sie für Wahrheit **halten,** mit der Wahrheit zu identifizieren und dabei zu übersehen, daß Sie in einem Amte stehen, das auf einer **bestimmten Wahrheitserkenntnis** beruht. Weder besteht die von Ihnen gewünschte **Lehrwillkür** der Geistlichen in der Kirche, in deren Dienst Sie stehen, noch enthebt das Auftauchen von diesbezüglichen Wünschen und Forderungen die Behörde dieser Kirche ihrer Pflicht, auch über die lehramtliche Tätigkeit der Geistlichen nach Möglichkeit zu wachen." — Man wird das Vorgehen des Konsistoriums verstehen können; umsomehr, als die Veröffentlichung des Hauptpastors Andersen, die man als ein Musterstück kirchlich-radikalen Pharisäertums bezeichnen könnte, einen nichts weniger als sympathischen Eindruck macht.

Deutsche Gartenbauwoche.

Breslau, 11. Juli.

Im Rahmen der Beratungen der zweiten deutschen Gartenbau-Woche hielt der **Reichsverband für den deutschen Gartenbau** im städtischen Konzerthause eine öffentliche Versammlung ab, zu der als Ehrengäste Vertreter des Ministers, Domänen und Forsten sowie des Reichsamts des Innern erschienen waren. — Nach einer kurzen Begrüßung durch den ersten Vorsitzer, Kammerherrn Frhrn. v. Solemacher-Antweiler, sprach Exzellenz Ministerialdirektor a. D. Dr. Thiel-Berlin über das Thema „Gärtnerisches Ausbildungs- und Fortbildungswesen". Er bezeichnete den Besuch der Volksschule als Minimum dessen, was verlangt werden müsse. Beim Besuch höherer Schulen würde für den Gärtnereiberuf die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen genügen. Notwendig sei im unmittelbaren Anschluß an die Schulbildung eine praktische Betätigung in der Gärtnerei. Die für den Gärtnerberuf nötige Vorbildung kann der Gesamtheit nur durch eigene Lehranstalten zugänglich gemacht werden. Diese Anstalten haben zuerst eine gründliche naturwissenschaftliche Ausbildung zu vermitteln, sodann die gewerbliche Ausbildung und mit beiden gemeinsam praktische Übungen. Ein zweijähriger Kurkus dürfte für das theoretische Studium des Gartenkünstlers genügen. — Städtischer Garteninspektor Jung-Köln behandelte das **gärtnerische Lehrlings- und Fortbildungswesen.** Er hob hervor, daß infolge der Lehrlingszüchterei im Gärtnerberuf, namentlich bei gewissen „Kunst- und Handelsgärtnern" die Ausbildung naturgemäß Schaden leiden müsse und es sei deshalb sehr erfreulich, daß die großen Betriebe sich mit der Ausbildung von Lehrlingen überhaupt nicht mehr befassen wollen. Bei der steigenden Bedeutung des Gartenbaues für das ganze Wirtschaftsleben spielt jedoch die Ausbildung des Lehrlings eine sehr wichtige Rolle, umsomehr, als der Gärtnerstand darunter zu leiden hat, daß das von den Volksschulen ihnen direkt zugehende Lehrlingsmaterial körperlich wie intellektuell minderwertig ist. — Die **deutsche Gesellschaft für Gartenkunst** tagte unter dem Vorsitz des Gartendirektors Kube-Hannover im Provinziallandeshause. Die Vormittagssitzung beschäftigte sich mit internen Vereinsangelegenheiten, während nachmittags eine öffentliche Versammlung stattfand, in welcher zunächst Gartendirektor Schneider-Posen über „Erziehung und Pflege des Schönheitswaldes mit Rücksicht auf die in der Umgebung der Städte zu schaffenden und zu erhaltenden **Stadtwälder".** Der Referent wies darauf hin, daß der Stadtwald ein Übergang vom Park zum Forst sei und daß es der Hand des Gartenkünstlers überlassen bleiben müsse, bei der Anlage von Stadt- oder Schönheitswäldern möglichst viel Stimmung aus der Eigenart des Bodens und der Umgebung herauszuholen. — Gartendirektor Barth-Charlottenburg sprach über die richtige Verwendung der Blumen im Garten. Der Redner zeigte in seinem durch Lichtbilder ergänzten Vortrag, wie durch passende Zusammenstellung von einzelnen Blumengruppen, durch Pflanzung von Blumen an Mauern 2c. sich eine großartige Wirkung erzielen lasse. Er trat dafür ein, daß überall in der Stadt die Blumen zur Zierde und zur Schmückung der Häuser verwendet werden sollen und widersprach energisch der Behauptung, daß die ärmere Bevölkerung kein Interesse am Blumenschmuck habe, das gerade Gegenteil sei der Fall. — Der Grossistenverband der Blumenbranche Deutschlands beschloß, die seit langer Zeit ventilierte Gründung eines Gläubigerschutzverbandes erst dann weiter zu verfolgen, wenn es gelungen sein wird, den Verband der Handelsgärtner Deutschlands für den Beitritt zu dem Schutzverband zu gewinnen. — An den Beratungen des **Allgemeinen deutschen Gärtnertages,** bei denen Ministerialdirektor Dr. Thiel und Gartenbauinspektor Jung ihre obigen Vorträge wiederholten, sprach Reichstagsabgeordneter Behrens für eine intensivere Propaganda zugunsten des Gartenbaues und der Gärtner, während Gartenbauinspektor Largus die Leitsätze für den Arbeitsplan des Reichsverbandes in eingehender Weise erläuterte. — Die Beratungen schlossen mit einem Festmahl und einem Gartenfest in der Jahrhundert-Ausstellung ab.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 15. Juli. (Bei dem heutigen Schützenfeste) errang die Königswürde Tischlermeister Freder; Ritter wurden Dachdeckermeister Fischer und Tiefbauunternehmer Bartz. Den Fremdenorden erhielt Herr Haupt-Leutsdorf, den Kyserorden Herr Fischer.

lz **Schwetz,** 16. Juli. (Verschiedenes.) Mit allerhöchster Genehmigung ist der Gutsbezirk Briesen mit der Landgemeinde Briesen zu einer Landgemeinde mit dem Namen Briesen vereinigt worden. — In den Landschulen der Aufsichtsbezirke Schwetz I und II beginnen die Sommerferien am 21. d. Mts. und dauern zwei Wochen; im Aufsichtsbezirk Neuenburg beginnen die Ferien ebenfalls am 21., dauern aber drei Wochen. — Bei einem getöteten Hunde des Kätners Emil Mielke in Carlshorst ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt und über die umliegenden Ortschaften die Hundesperre verhängt worden.

Rosenberg, 14. Juli. (Ein Nachspiel zum Spielerprozeß Knebel.) In dem Spielerprozeß Knebel-Dt.-Eylau, der im März d. Js. mit der Verurteilung des Knebel jun. zu 1 Jahr Gefängnis endete, war der Oberkellner Mahrholz-Schöneberg-Berlin ebenfalls angeklagt wegen versuchter Erpressung. Es konnte damals gegen M. nicht verhandelt werden, da er wegen Krankheit am Erscheinen verhindert war. Heute wurde nunmehr gegen ihn vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Der Angeklagte war im Jahre 1912 Oberkellner in der Konditorei von Hägner-Dt.-Eylau. In dem Lokal spielte der Großviehhändler Knebel mit seinen Bekannten und anderen Händlern häufig Karten. So hatten an einem Abend einige Mitspieler wieder größere Summen an Knebel verloren. Als am nächsten Tage Mahrholz in das H.'sche Lokal kam, um mit seinem Nachfolger, dem Oberkellner Dickert, geschäftliche Sachen zu besprechen, sah er Karten auf dem Tische liegen. Nach Durchsicht und auf Befragen, ob K. in der Nacht dieselben zum Spiel benutzt habe, meinte Mahrholz, die Karten wären gezeichnet. Darauf soll M. zu einzelnen Herren von den Mitspielern geäußert haben, Knebel hätte mit gezeichneten Karten gespielt. Wenn derselbe ihm nicht ein paar hundert Mark abgibt, würde er ihn anzeigen. Diese Herren teilten die Äußerungen des Oberkellners Knebel mit und der erstattete Anzeige gegen Mahrholz wegen versuchter Erpressung. In der heutigen Verhandlung erklärte M. nun, er habe die betreffenden Herren durch seine gemachten Äußerungen nur vor größeren Verlusten bewahren wollen. Die Äußerung über Knebel habe er nicht in böser Absicht getan, sondern es sollte nur ein Scherz sein. Mahrholz wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Wochen beantragt.

Cadinen, 15. Juli. (Die Baukosten der evangelischen Kirche) zu der am letzten Sonnabend der Grundstein gelegt wurde, betragen 250 000 Mark.

Kaukehmen, 16. Juli. (Ein spät entdeckter Mord.) Vor etwa drei Jahren verschwand auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise der Fleischermeister Leo aus Stören. Zletzt war Leo noch im Gasthause in Jedwilleiten gesehen worden. Seine Angehörigen glauben an den Teilen eines vor kurzem auf dem Baltruschkehmer Friedhofe gefundenen männlichen Skeletts, sowie an den noch gut erhaltenen Kleidungsstücken den Verschwundenen zu erkennen. Das über der Affäre noch schwebende Dunkel dürfte wohl durch die jetzt eingeleitete Untersuchung gelichtet werden.

Königsberg, 16. Juli. (Todessturz.) Die Rosenstraße Nr. 2a wohnende Arbeiterfrau Schröder stürzte beim Ausspannen einer Wäscheleine über das Treppengeländer und schlug mit dem Kopfe auf den eine Etage tiefer befindlichen Podest, wo sie regungslos liegen blieb. Ärztliche Hilfe kam zu spät, die Unglückliche hatte sich bei dem verhängnisvollen Sturze das Genick gebrochen.

Eydtkuhnen, 14. Juli. (Über den Eydtkuhner Spionagefall) erfährt die „Tils. Allg. Ztg." noch folgendes: Donnerstag Abend wurde der Mechaniker Kastner hier verhaftet. Der Grund zu dieser Festnahme ist darin zu suchen, daß Kastner in der letzten Zeit einen regen Verkehr mit russischen Offizieren und Beamten pflegte, wodurch er den Verdacht auf sich lenkte, zu gunsten Rußlands Spionage getrieben zu haben. Kastner wurde zuerst nach seiner Wohnung begleitet und dann in der Arrestzelle im Krankenhause untergebracht. Ihm ist es aber gelungen, zu entkommen. Der Wärter gab dem Verhafteten das Essen nicht, wie es Vorschrift ist, durch die Schiebetürchen, sondern öffnete die Zellentüre. Diesen Augenblick benutzte Kastner, um zu entfliehen. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte keinen Erfolg; Kastner war über die Grenze entkommen. Ein weiterer Verdacht der Mittäterschaft traf den Vizefeldwebel Pakulat aus Rastenburg, mit dem Kastner seit längerer Zeit freundschaftlich verkehrte. Wie feststeht, mieteten sich beide am 16. Mai in einem hiesigen Hotel ein. Kastner besorgte dem Soldaten Zivilkleidung, in denen sie den russischen Boden betraten. Da Pakulat gerade auf Urlaub weilte, wurde er zur Aufklärung des Sachverhaltes in Haft genommen und dem Stallupöner Gefängnis zugeführt. Dasselbe Schicksal ereilte auch einen Rastenburger Polizei-Sergeanten, der mit Pakulat zusammen hier auf Urlaub weilte. Auch bei ihm wurde Mittäterschaft vermutet.

Tilsit, 15. Juli. (Die große Ausstellungshalle in Jakobsruhe,) die in der Gewerbeausstellung 1905 die erste Haupthalle bildete und besonders durch ihre Größe auffiel, wird nun, nachdem die Halle noch den verschiedensten Zwecken gedient, vom Erdboden verschwinden. Nachdem die endgiltige Abrechnung der Gewerbeausstellung erfolgt ist, ist diese Maßnahme notwendig geworden.

Bromberg, 16. Juli. (Zwei Spenden) hat Frau Kommerzienrat Emilie Gamm zu Wohlfahrtszwecken gestiftet, und zwar 5000 Mark für den vaterländischen Frauenverein (Abteilung Säuglingsheim) und 2000 Mark für die Kleinkinderbewahranstalten. Die hochherzige Stifterin (Inhaberin der Firma H. J. Gamm hier) hat bekanntlich vor kurzem das 125jährige Bestehen dieses weitbekannten Geschäfts begehen können. Bald darauf gab sie bekannt, daß sie die Firma liquidieren, also auflösen werde, und damit erlischt das älteste kaufmännische Geschäft unserer Stadt und eins der ältesten und bekanntesten in der Ostmark. Die Bromberger Firma wurde auch das Stammhaus für die später in Danzig und Königsberg von Nachkommen und Anverwandten des Gründers errichteten Geschäfte.

Nakel (Netze), 15. Juli. (Plötzlich vom Tode ereilt) wurde der hiesige Bankier M. J. Michel. Er hatte eine Reise nach Bromberg unternommen, und als er zurückkehrte und in sein Kontor eintrat, erlitt er einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Posen, 16. Juli. (Typhus. Veteranenspende.) Im Dorfe Winiary, dicht bei Posen, ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. In einer einzigen Familie sind die Mutter, vier Kinder und zwei Dienstboten erkrankt. — Die Veteranenspende hat in der Provinz Posen die Summe von etwa 140 000 Mk. erbracht. Durch eine Adresse soll der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Posen um Annahme der Spende gebeten werden, die den Namen „Posener Veteranendank 1913" führen soll.

Obornik, 15. Juli. (Dem Alkohol zum Opfer gefallen) ist der 34jährige, verheiratete Schuhmacher Pfeiffer in Lippe. Pf. durchschnitt sich im Säuferwahnsinn mit einem Rasiermesser die Kehle.

Kolberg, 15. Juli. (Beim Baden in der Persante ertrunken) ist der 23 Jahre alte Handlungsgehilfe Hase, der trotz Warnung über die Seilgrenze geschwommen war. H., der ein guter Schwimmer war, ging plötzlich unter. Rettungsversuche waren vergeblich.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

18. Juli.

1756 Wegen Reparatur des Artushofes muß die Altstädt. evangel. Gemeinde, die ihn seit 1724 als Gotteshaus benützte, denselben räumen. (Vergl. 5. Januar.)

Thorn, 17. Juli 1913.

— (Die Kriegsschule Anklam,) die in Stärke von 100 Kriegsschülern unter Führung von sechs Offizieren zu einem dreitägigen Besuche in Thorn eingetroffen war, ist gestern auf ihrer Belehrungsreise nach Berlin weitergefahren.

— (Die diesjährige Weichselstrombereisung,) welche drei Tage dauert, hat heute unter Führung des Weichselstrombaudirektors Oberbaurat Niese-Danzig begonnen. Aus Thorn nehmen daran teil die Herren Oberbürgermeister Dr. Hasse, Wasserbauinspektor Baurat Förster und Handelskammerpräsident Kommerzienrat Dietrich. Der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" führte die Teilnehmer heute Morgen 8 Uhr von hier stromaufwärts bis zur Grenze und von da wieder zurück bis Thorn, das im Laufe des Vormittags erreicht wurde. Von Thorn geht die Fahrt weiter die Weichsel stromabwärts bis zur Mündung. Gegenstand der Verhandlungen sind: 1. Mitteilung über die in den Jahren 1910, 1911 und 1912 ausgeführten Bauten an der Weichsel von der preußisch-russischen Grenze bis zur Mündung und auf der Nogat von Pieckel bis zum Haff. 2. Mitteilung über die im laufenden Jahre auf den vorbezeichneten Stromstrecken zur Ausführung gelangenden Bauten. Referent für beide Gegenstände ist Strombaudirektor Niese. 3. Übernahme der Kosten der Baggerungen und anderer Maßnahmen zum Zwecke der Freihaltung der Einfahrt des Thorner Holzhafens auf den Staat. Referent Oberbürgermeister Dr. Hasse. 4. Das Lagern der Weichseltraften auf freiem Strom bei Thorn. Referent Kommerzienrat Dietrich. 5. Die Regulierung der Stromzeichen an der Weichsel. Referent Kommerzienrat Dietrich. 6. Erweiterung des Hafens bei Graudenz. Referent Oberbürgermeister Kühnast-Graudenz. 7. Wasserentnahme aus der Nogat für den Stadtpark der Stadt Marienburg. Referent Erster Bürgermeister Born-Marienburg.

— (Sieger beim Leipziger Turnfest.) Im Sechskampf sind die Herren Hoffmann und Anders vom Männerturnverein Bromberg und Hofmann und Strehlau vom Turnverein Schleusenau siegreich gewesen. Der Männerturnverein Schleusenau errang einen zweiten Sieg. Die Faustballmannschaft dieses Vereins, die dem Danziger Männerturnverein gegenüberstand, gewann das Spiel mit 74 : 57.

— (Deutscher Flottenverein.) Die Ortsgruppe Leibitsch feiert am Sonntag den 20. Juli im Gartenrestaurant Marquardt ihr diesjähriges Sommerfest und hat dazu die Mitglieder der Ortsgruppe Thorn freundlichst eingeladen. Abfahrt mittags 2.37 Uhr vom Stadtbahnhof, Rückfahrt ab Leibitsch 9.30 Uhr, an Thorn Stadt 10.38 Uhr. Die Bootsmannschaft „Jungdeutschland" unserer Ortsgruppe wird unter Aufsicht die Hin- und Rückreise stafettenmäßig teils als Fußmarsch, teils im Ruderboot ausführen. Unterwegs, voraussichtlich an der Ruine Zlotterie, soll Rast gemacht und abgekocht werden. Die Teilnehmer, auch Gäste, wollen sich möglichst bald bei Herrn Kling anmelden.

— (Der Verein für Gesundheitspflege) hielt am Mittwoch Abend im Schützenhause die Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzer und Protokollverlesung kam das zu veranstaltende Sommerfest zur Besprechung. Beschlossen wurde, dasselbe am Sonntag den 3. August im „Kaiserhof" auf dem Schießplatz zu begehen und es durch mannigfaltige Unterhaltung und Belustigung volksfestähnlich zu gestalten. Ein eventueller Reinertrag soll u. a. dem Fonds für das Licht- und Luftbad zugeführt werden. Herr Lithograph Wagner erstattete als Vertreter des Thorner Vereins Bericht über die im Juni stattgefundene Gruppenversammlung in Gnesen, in der u. a. beschlossen wurde, die nächstjährige Gruppenversammlung der Gruppe Posen in Thorn abzuhalten. Herr Buchhändler Kallweit, welcher ebenfalls der Gnesener Versammlung beigewohnt, gab ergänzend eingehende Erläuterungen über das dortige mustergiltige Licht- und Luftbad und dessen Entstehung. Die interessanten Ausführungen führten zu einer längeren Aussprache, in der eine Reihe von Vorschlägen gemacht wurden, wie am erfolgreichsten die Mittel für das hier zu errichtende Luft- und Lichtbad aufgebracht werden könnten. Der Vorsitzer bat die Mitglieder, selbst tatkräftig an dem Zustandekommen des Werkes mitzuarbeiten. Mehrere Herren sind in den Verein als Mitglieder neu aufgenommen. Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

— (Militärkonzert im „Tivoli".) Am Freitag konzertiert im „Tivoli" die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21. Das Programm bringt u. a.: Die Ouverturen zu „Rienzi" und „Oberon", „Lohengrin"-Phantasie, „Rosen aus dem Süden" von Strauß, „Das verliebte Amselpaar", Solo für zwei Piccolo-Flöten.

— (Sommer-Variété im Schützenhause.) In das Schützenhaus ist gestern eine neue Truppe von Brettl-Künstlern eingezogen: Max Kühnles Gesangs- und Burlesken-Ensemble. Mit seinem Eröffnungsabend kann dieses zufrieden sein; der Garten war gut besetzt, und einzelne der Programmnummern fanden sehr lebhaften Beifall. Es wurde flott hintereinander getanzt, gesungen und gemimt: Balletthupfer, Kouplets und zwei regelrechte Possen. Manches war wohl mehr für den Zirkus geeignet, manches mehr Paprika als Pfeffer, das für ein Familienpublikum nicht ohne weiteres zu empfehlen ist; aber auch sehr anerkennenswerte Leistungen wurden geboten, wie die des Zauberkünstlers Hugos und der Konzertsängerin Käte Schubert, die wohlverdienten, besonders starken Anklang fand. Flinke Soubretten und Tänzerinnen sowie zwei tüchtige Komiker, die sich rasch die Gunst ihres Publikums erobern konnten, vervollständigen das Ensemble, das bei uns wohl manchen Freund gewinnen wird.

— (Die Sarrasani-Première in Thorn.) Das Ereignis steht vor der Tür. Schon sind die Vortransporte des Unternehmens in Thorn angelangt. Die Eröffnung findet am Dienstag um 7½ Uhr statt; der enorme Umfang der Sarrasani-Schau verlangt es jedoch, daß frühzeitig mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen wird. Die Züge der Sarrasani-Schau werden am Montag Mittag auf dem Bahnhof Thorn-Mocker einlaufen. Am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag werden je zwei Vorstellungen stattfinden, die um 3 Uhr und um 7½ Uhr beginnen. Auch die Nachmittagsvorstellungen bringen ein vollkommen ungekürztes Abendprogramm. Der Vorverkauf bei Krüger u. Oberbeck, Breitestraße, für die Première hat bereits begonnen.

— (Dienstjubiläum.) Herr Oberpostassistent Brix feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— (Besitzwechsel.) Das Grundstück Bromberger Straße 82, Herrn Bäckermeister Apolinary Burdecki gehörig, ist für 120 000 Mark in den Besitz des Herrn Rittergutsbesitzers Baron von Dziesz-gowski in Matzicken, Kreis Heydekrug, übergegangen.

— (Ein Wetterumschlag,) wie er in der wochenlangen, mit einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Kühle verbundenen Regenperiode von allen Seiten erhofft wurde, scheint nun, seit Montag, endlich eingetreten zu sein und hat uns die erwünschte Sommertemperatur gebracht. Gestern waren bereits 30 Grad Höchsttemperatur zu verzeichnen. Nicht nur der Städter, sondern ganz besonders der Landwirt freut sich über die regenlosen und sonnenwarmen Tage, da bereits die Roggenernte begonnen hat und auch für die Reife des übrigen Getreides die Sonne dringend nötig ist. Hoffentlich hält nun das Erntewetter an, damit die Früchte der segenspendenden

Ceres ohne Gefahr für ein Verderben die verschiedenen Stadien der Ernte, vom Schnitt und Aufstellen der Korngruppen bis zum Einbringen in die schützende Scheuer, durchmachen können. Sonne, viel Sonne wird ebenfalls von allen denen gewünscht, die bis jetzt weder große Ausflüge unternehmen, noch das erfrischende Flußbad ausgiebig ausnutzen konnten, und nicht zuletzt von den tausenden von Ferienreisenden, denen das schlechte Wetter viel Verdruß bereitet hat. Ihnen allen ist jetzt geholfen. Einzelne Regenschauer werden freilich auch jetzt nicht ausbleiben, da die hochsommerliche Temperatur zur Gewitterbildung neigt. Auch gestern Mittag erklang bei uns dumpfes Grollen, das sich jedoch in respektabler Entfernung hielt und uns verschonte. Das Gewitter hat sich, wie wir erfahren, im Hohensalzaer Kreise mit ungewöhnlicher Heftigkeit entladen und war begleitet von Regengüssen, wie sie die dortige Gegend in diesem Jahre noch nicht gekannt hat. Die Feldfrüchte sollen schweren Schaden erlitten haben.

— (Thorner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Majors Schmidt fand heute eine Sitzung statt, in der Kriegsgerichtsrat Kurtz-Allenstein die Verhandlungen leitete und Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Anklage vertrat. Eine ganze Reihe schwerer Vergehen gegen die Disziplin war dem Musketier Hans Kruse vom Infanterie-Regiment Nr. 21 zur Last gelegt: Achtungsverletzung, Ungehorsam, Beharren im Ungehorsam und tätlicher Angriff auf einen Vorgesetzten. Am 22. Juni hatte sich der Angeklagte mit dem Musketier Börner in der Kantine angetrunken, sodaß sie etwa 10 Minuten zu spät in der Stube eintrafen. Da sie auf dem Korridor sich recht geräuschvoll benahmen, so hielt sie der Sergeant E. an. Auf die Frage, wo sie solange gewesen wären, gab Kruse in frechem Tone die Antwort: „In der Kantine! Dabei nahm er keine militärische Haltung an, behielt die Zigarette im Munde und die linke Hand in der Hosentasche. Der Sergeant erkannte, daß die beiden angetrunken waren, und nahm sie auf seine Stube, um seinen Kameraden zu zeigen, in welcher Verfassung sich die erst kurz vorher verwarnten Musketiere befanden. Auch hier ließ Kruse es an jeglicher militärischer Haltung fehlen, nahm trotz Befehls die Hacken nicht zusammen und hob den Kopf nicht in die Höhe. Der Sergeant machte nun die Bemerkung, daß die Musketiere eigentlich auf Wache gehörten, worauf er sie auf ihre Stube schickte. Dorthin folgten ihnen die Unteroffiziere, um darauf zu sehen, daß die Angetrunkenen keine weiteren Dummheiten machten. Der Angeklagte legte jedoch die Wurst, die er aus der Kantine mitgebracht hatte, aufs Spind und schickte sich an, die Mannschaftsstube zu verlassen. Auf die Frage des Sergeanten, wohin er denn wolle, sagte dieser: „Ich denke, ich soll auf Wache gehen!“ Diese Antwort wiederholte er auch fortwährend, als der Sergeant ihm dreimal den Befehl gab, zu Bett zu gehen. Im Vorbeigehen streifte der Angeklagte mit der Schulter sowohl den Sergeanten E., als auch den Sergeanten G., sodaß beide glaubten, es sei absichtlich geschehen. Als der erstere Sergeant dem Angeklagten die Hand auf die Schulter legte und ihn für seinen Arrestanten erklärte, legte der Angeklagte beide Hände flach gegen die Brust des Sergeanten, was dieser als einen Angriff auslegte. Gestoßen wurde er jedoch nicht. Auf dem Wege zur Wache sagte der Angeklagte: „Ich habe auch noch was zu melden!“ Als der Sergeant abermals seine Schulter berührte, erfolgte wieder die seltsame Handanlegung durch den Angeklagten. Schließlich äußerte letzterer noch: „Wenn ihr mich meldet, dann werde ich es euch zeigen!“ Der Vertreter der Anklage führte aus, daß die Anklage wohl nicht nötig gewesen wäre, wenn die Unteroffiziere etwas mehr die allerhöchste Kabinettsordre über die Behandlung Betrunkener beachtet hätten. Unter diesen versteht die Ordre doch sicher nicht sinnlos betrunkene, sondern angetrunkene Soldaten, die nur gar zu leicht zu Exzessen neigen. Da indes eine direkt vorschriftswidrige Behandlung seitens der Unteroffiziere nicht vorliegt, so hat der Angeklagte die Folgen seines Handelns zu tragen. Der Vertreter der Anklage ließ einige Anklagepunkte fallen, besonders die tätlichen Angriffe gegen die Sergeanten, die er als Reflexbewegungen auf das Handauflegen auffaßt. Beantragt wird eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Der Gerichtshof hält gleichfalls den tätlichen Angriff nicht für erwiesen und erkennt wegen Beharrens im Ungehorsam in 2 Fällen, Achtungsverletzung in 5 Fällen, in einem Falle verbunden mit Drohung, auf zusammen 3 Monate Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Fahrrad und eine Zigarrentasche mit Inhalt.

— (Zugelaufen) sind ein kleiner, weißgelber Spitz, ein schwarzer Stubenhund mit gelben Füßen, ein gelber Teckel, ein weißer Foxterrier und ein Wolfshund.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 52 Schlachtschweine und 120 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 48—50 Mark, fette Ware 50—54 Mark, Stecherschweine 46—50 Mark, pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten das Paar 50—80 Mark, Ferkel das Paar 30—40 Mark.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,89 Meter, er ist seit gestern um 42 Zentimeter gestiegen.

— (Die neue Hochwasserwelle,) die jetzt aus Galizien herabkommt, ist bedeutender und bedrohlicher, als man bisher annahm, was aus den telegraphischen Meldungen der galizischen Stationen hervorgeht. Bei Dzikow erreichte die Hochwasserwelle gestern ihren Kulminationspunkt mit 3,20 Meter, während der Wasserstand tags zuvor 2,74 Meter betrug. Chwalowice meldete gestern Mittag schon 5,17 Meter (gegen 4,45 Meter am Dienstag). Damit erreicht diese zweite Hochwasserwelle die volle Höhe des soeben abgelaufenen verspäteten Johannihochwassers. Die weiteren Telegramme melden: Zawichost gestern 3,78 (Dienstag 3,20) Meter, Warschau gestern 2,94 (Dienstag 2,84) Meter, Zakroczyn gestern 2,39 (Dienstag 2,22) Meter.

Wissenschaft und Kunst.

Zum Tode von Adolf Amberg. Mit dem selbstgewählten Tode des Bildhauers Adolf Amberg, dessen Leiche vor einigen Tagen im Berliner Grunewald aufgefunden und erst nach einiger Zeit erkannt wurde, hat sich ein seltsames Künstlerschicksal erfüllt. Es ist buchstäblich wahr, sein Erfolg hat ihn in den Tod getrieben. Er hatte in Fülle zu tun, was nicht viele Plastiker so von sich sagen können, bei der königl. Porzellanmanufaktur war er einer der Hauptschöpfer der bildhauerischen Modelle, und als im Jahre 1911 in der Großen Berliner Kunstausstellung die Manufaktur eine kleine Sonderausstellung veranstaltete, standen Ambergs Arbeiten in erster Reihe. An dem Hochzeitsgeschenk der preußischen Städte für das Kronprinzenpaar hat er mitgeholfen; Kunstfreunde wie Eduard Arnhold beschäftigten ihn. Seine feine und sanfte Art, die in Plaketten und anderen Kleinkunstwerken die reinsten Äußerungen seines Wesens gab, schmeichelte sich eben leicht ein. Kein Wunder, wenn der klingende Erfolg dem künstlerischen entsprach. Das war zu viel für den weichmütigen Mann. Man hörte ihn klagen, so viel könne er doch eigentlich garnicht, daß es ihm besser ginge als den ernst und schwer Ringenden. Solche Stimmungen müssen überhand genommen und diesen zarten Sinn, der sich von seinem Glück erdrückt fühlte, aus dem Gleichgewicht gebracht haben, Adolf Amberg, der überdies verlobt war, ist nicht ganz 39 Jahre alt geworden.

Mannigfaltiges.

(Ein schweres Gewitter) ging Dienstag Nachmittag über Berlin und Umgegend nieder, das namentlich in den westlichen Vororten mehrfach Überschwemmungen und sonstige Verheerungen zurfolge hatte.

(Großfeuer.) Am Mittwoch Nachmittag entstand in der Spritbank-Aktiengesellschaft in Adlershof bei Berlin infolge einer Kesselexplosion ein Großfeuer, dessen Unterdrückung den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften erst nach mehreren Stunden gelang. Bei der Explosion erlitten ein Arbeiter schwere und zwei andere leichte Brandwunden. Der Sachschaden ist, soweit bisher festgestellt werden konnte, erheblich.

(Unterirdische Festungsgänge in Mainz entdeckt.) In dem etwa 60 Meter über der Altstadt gelegenen Stadterweiterungsgebiet des ehemaligen Festungsgeländes im Westen der Stadt Mainz sind weitverzweigte, alte, unterirdische Festungsgänge entdeckt worden. Diese Feststellung ist von größerer Bedeutung dadurch, daß auf diesem Gelände, das der Reichskommission gehört und zumteil von dieser schon verkauft ist, seit mehreren Jahren ein ganz neues Villenviertel erbaut ist. Ferner sind dort das neue, mit vier Millionen erbaute städtische Krankenhaus und militärische Bauten entstanden. Die Gänge liegen in einer Tiefe von sieben bis acht Meter und sind zumteil ausgemauert, zumteil als Flatterminen angelegt. Die Stadt hat dort kostspielige Straßen und Kanalbauten ausgeführt, ohne daß jemand von dem Netz der unterirdischen Gänge eine Ahnung hatte. Von offizieller Seite werden diese Gänge als gefahrlos für die Bauwerke bezeichnet.

(Eine Feuersbrunst) zerstörte einen Teil des Ortes Nußdorf bei Heidelberg Acht Wohnhäuser, die meistens Zigarrenarbeitern gehören, und fünf Scheunen mit Futtervorräten, sowie das Rathaus wurden ein Opfer der Flammen.

(Wegen Ehebruchs) wurde der bekannte Kammersänger Karl Burrian aus Wien vom Dresdener Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Burrian hatte während seines Aufenthalts in Loschwitz bei Dresden ein Verhältnis mit der Frau eines Kaufmanns, die ihm als Sekretärin nach Amerika folgte, dort aber bald starb. Strafmildernd wurde inbetracht gezogen, daß zu der Zeit, als Burrian mit der Frau verkehrte, die Ehe der Frau mit ihrem Gatten schon zerrüttet war.

(Die Luftschiffhalle in Dresden eingestürzt.) Montag Nachmittag stürzte ein Teil der im Bau befindlichen Luftschiffhalle ein. Es ist als ein wahres Wunder anzusehen, daß von den etwa 100 Arbeitern nur ein einziger Quetschwunden erlitt, die keine große Bedeutung haben.

Heer und Flotte.

Die im Frühjahr begonnene **nationale Sammlung zur Schaffung einer schweizerischen Militäraviatik** hat nach vorläufigen Feststellungen **1,4 Millionen Franken** ergeben. Da noch weitere Eingänge zu erhoffen sind, dürfte das Gesamtergebnis rund 1,5 Millionen Franken betragen. Dies macht pro Kopf der Bevölkerung etwa 40 Centimes aus. Die Kollekte war der Privatinitiative entsprungen, das Militärdepartement übernahm aber das Patronat. Von den Schweizerkolonien im Auslande gingen sehr erhebliche Spenden ein. Die Behörden schreiten nur zur **Schaffung eines Flugzeuggeschwaders**, das dem Armeekommando direkt unterstellt wird.

Neueste Nachrichten.

Schwerer Unfall des Schütte-Lanzluftschiffes.

Schneidemühl, 17. Juli. „S. L. 1“ hat sich heute Vormittag gegen 11 Uhr infolge einer plötzlichen Windboe von seiner Verankerung losgerissen und ist führerlos abgetrieben. Der Soldat Ratzki vom 149. Infanterie-Regiment wurde in die Haltetaue verwickelt und in die Höhe gerissen. In 200 Meter Höhe stürzte er ab und war sofort tot. Das Luftschiff trieb nahezu eine Stunde über der Stadt und ging etwa 3 Kilometer von Schneidemühl entfernt nieder.

Schneidemühl, 17. Juli. Das Luftschiff liegt bei dem Dorfe Erpel an der Strecke Schneidemühl-Bromberg. Das Gerippe ist vollständig zerbrochen. Bei seinem Niedergang entwurzelte das Luftschiff Bäume und zerstörte Telegraphenleitungen. Ein zweiter Soldat soll ebenfalls abgestürzt und schwer verletzt sein.

Familientragödie.

Heidelberg, 17. Juli. Heute Vormittag wurde die ganze Familie Gernsheimer, Mann, Frau, Tochter und Schwägerin, mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Tat ist im allgemeinen Einverständnis und wahrscheinlich wegen jahrelangen Leidens des Mannes ausgeführt worden.

Die Leichen des „S. 178“.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Auf dem Wrack des Torpedobootes „S. 178“ wurden 16 Leichen geborgen und rekognosziert. Bei einer Leiche war die Persönlichkeit nicht mehr festzustellen.

Verschüttet und getötet.

Juist, 17. Juli. Gestern Nachmittag spielten die beiden Kinder des Inselbewohners Minrichs, ein 10 Jahre alter Knabe und ein 3jähriges Mädchen, auf den Dünen in einer selbstangefertigten Sandgrube. Der Sand stürzte nach und verschüttete die beiden Kinder, die erst heute als Leichen geborgen wurden.

Wasserkatastrophe in Graz.

Graz, 16. Juli. Die Landeshauptstadt Graz wurde heute Nachmittag von einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe heimgesucht. In den Nachmittagsstunden gingen über den östlichen Teil der Stadt und seiner Umgebung Wolkenbrüche von solcher Heftigkeit nieder, wie sie hier seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurden. Der Grazbach und der St.-Leonhardsbach, sonst unscheinbare Wässerchen, waren in einigen Minuten zu ungeheuren reißenden Strömen geworden, deren Wasser zwei bis drei Meter hoch gingen. Alle Straßen der östlichen Stadt standen in kurzer Zeit meterhoch unter Wasser. Verschiedene Straßen Plätze und Keller sind unterspült. In der Nibelungenstraße sind zwei Menschen ums Leben gekommen.

Das deutsche Konsulat in Nanking bedroht.

London, 16. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Das deutsche Konsulat in Nanking wurde von Insurgenten umzingelt, augenscheinlich, weil die Deutschen kürzlich die Auslieferung von zwei chinesischen Revolutionären aus der deutschen Konzession in Hankau zugelassen hätten. Falls ein Angriff erfolgt, beabsichtigen die Deutschen ihre eigenen Verteidigungsmaßregeln zu treffen.

Der Balkankrieg.

Der rumänische Standpunkt.

Bukarest, 17. Juli. In einer Note an die Großmächte legt die rumänische Regierung die Gesichtspunkte dar, die für Rumänien maßgebend sind. Sie erklärte ferner, daß die neue Dobrudschagrenze an den Orten Turtukai, Dobritsch und Baltschik entlang liefe, jedoch im einzelnen so, daß sie eine strategische Grenze im modernen Sinne darstelle.

Der türkische Vormarsch.

Konstantinopel, 17. Juli. Die Türken setzten ihren Vormarsch fort. Die Eisenbahnzüge fahren bis Tschorlu. Den Zeitungen zufolge besetzten die Türken gestern Abend Midia. Die Bulgaren ließen in Silivri Unterseeminen zurück, welche die türkischen Behörden entfernen lassen.

Konstantinopel, 17. Juli. Die Türken setzten ihren Vormarsch, ohne Widerstand zu finden fort. Voraussichtlich wird heute die Linie Enos—Midia vollständig besetzt.

Konstantinopel, 17. Juli. Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten sollen die Bulgaren Adrianopel geräumt haben.

Der Vormarsch Rumäniens.

Bukarest, 17. Juli. Der Agence Roumaine wird von amtlicher Stelle mitgeteilt: Im Laufe des 15. und 16. Juli nahm die rumänische Kavallerie von den Donauübergängen aus Erkundigungen nach allen Richtungen vor, auch entlang der Eisenbahnlinie Rustschuk-Warna. Offizierspatrouillen nahmen mit den feindlichen Truppen Fühlung. Hinter der Kavallerie rückte die Truppenvorhut vor. Das rechte Donauufer befindet sich in den Händen der rumänischen Armee.

Sofia, 17. Juli. Die Agence Bulgare meldet: Gestern landete rumänische Kavallerie drei Kilometer von Warna, kehrte aber heute plötzlich um. Die Rumänen passierten die Donau bei Drechow zwischen Loin und Nacozol.

Griechischer Erfolg.

Athen, 17. Juli. Die Agence Havas meldet aus Athen: Eine griechische Division besetzte Maleniko, ohne Widerstand zu finden. Die Generalkonsuln Österreich-Ungarns und Italiens in Saloniki begaben sich nach Serres, um über die von den Bulgaren begangenen Ausschreitungen Untersuchungen anzustellen. Die Konsuln werden vom König im Hauptquartier empfangen.

Weitere bulgarische Grausamkeiten?

Saloniki, 17. Juli. Die Agence d'Athènes meldet: Die bulgarischen Truppen verübten bei der Flucht von Lahana und Demir Hissar große Grausamkeiten. 104 Notabeln wurden durch Bajonettstiche getötet oder verwundet Die Ausschreitungen der Bulgaren richten sich auch gegen Frauen, Kinder und Greise. Zwei Bischöfen und 3 Priestern wurden die Augen ausgestochen und die Arme abgeschnitten. Diese Grausamkeiten sind von regulären Soldaten des 2. und 21. Regiments sowie von Offizieren dieses Regiments verübt worden.

Ein serbischer Sieg.

Belgrad, 17. Juli. Am 15. Juli, nachmittags, besetzte eine serbische Abteilung nach heftigen Kampf gegen den rechten bulgarischen Flügel die vorgeschobene Stellung bei Küstendil. Der Feind erlitt außerordentlich große Verluste, wurde in großer Unordnung zerstreut und floh.

Bulgarisch-griechisch-serbische Verhandlungen.

Sofia, 17. Juli. Ministerpräsident Paschitsch, der bulgarische Gesandte in Belgrad Alexandropulos und der bisherige serbische Gesandte in Sofia Spalaikowitsch sind am 16. Juli in Stolje eingetroffen, wo sie von dem Ministerpräsidenten Venizelos erwartet wurden. Die beiden Ministerpräsidenten hatten in einem Salonwagen auf dem Bahnhof eine Unterredung und reisten nach derselben nach Saloniki und Belgrad ab.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 17. Juli 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: warm.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
rot 705 Gr. 177 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 215 Mk.
per September—Oktober 202 Br., 201½ Gd.
per Oktober—November 202 Br., 201½ Gd.
per November—Dezember 202 Mk. bez.

Roggen ruhig, per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländ. 702—738 Gr. 170—171 Mk bez.
Regulierungspreis 172 Mk.
per Juli 170 Br., 169 Gd.
per September—Oktober 164 Br., 163½ Gd.
per Oktober—November 164 Mk. bez.
per November—Dezember 164½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 155—164 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,92 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,60 Mk. bez.
Roggen- 9,70—10,00 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	17. Juli	16. Juli
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,65	84,75
Russische Banknoten per Kasse	214,55	214,75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,40	84,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,10	73,90
Preußische Konsols 3½ %	84,40	84,30
Preußische Konsols 3 %	74,10	73,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,—	100,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	84,80	86,50
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	92,25	92,25
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85,75	83,70
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,25	76,—
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	89,50	88,75
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,50	99,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,50	88,60
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	139,70	139,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,50	119,40
Deutsche Bank-Aktien	242,25	241,25
Diskont-Kommandit-Anteile	180,90	179,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	114,—	114,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	113,90	117,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,70	235,90
Aumetz Friede-Aktien	164,50	164,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	218,30	217,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	144,60	143,40
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	150,90	150,10
Harpener Bergwerks-Aktien	185,90	186,10
Laurahütte-Aktien	161,10	160,75
Phönix Bergwerks-Aktien	248,—	246,75
Rheinstahl-Aktien	154,30	154,40
Weizen loko in Newyork	95¾	95¾
„ Juli	202,50	—,—
„ September	202,75	203,25
„ Oktober	—,—	203,75
Roggen Juli	—,—	—,—
„ September	169,50	170,75
„ Oktober	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4½ %.

An der Berliner Börse herrschte gestern ausgesprochene Hanssebewegung, von der besonders Elektrizitätswerke, ferner Montan-, Schiffahrts- und Eisenbahnwerte in Gestalt erheblicher Avancen Vorteil ziehen konnten. Aber auch die heimischen Anleihen erfreuten sich beträchtlicher Kursbesserung. Bei geringer Abschwächung schloß die Börse fest.

Danzig, 17. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 175 inländische, 274 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 17. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 5 inländische, 20 russ. Waggons, exkl. 6 Waggon Kleie und 30 Waggon Kuchen.

Bromberg, 16. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., do. bunt und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 182 Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen höher, Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 166 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 164 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 158 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 135—155 Mk., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mk., Hafer mit Geruch 134—137 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 16. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,10—9,17. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 16. Juli. Rüböl stetig, verzollt 67. Wetter: teilweise bewölkt.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	17.	2,89	16.	2,47
	Zawichost	16.	3,78	—	—
	Warschau	17.	3,24	16.	2,94
	Chwalowice	16.	5,17	15.	4,45
	Zakroczyn	17.	2,51	16.	2,39
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	16.	4,96	15.	4,96
	U.-Pegel	16.	2,24	15.	2,16
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 18 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: West.
Barometerstand: 761 mm.

Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 26 Grad Cels., niedrigste + 15 Grad Cels.

18. Juli:	Sonnenaufgang	4.00 Uhr.
	Sonnenuntergang	8.11 Uhr.
	Mondaufgang	9.01 Uhr.
	Monduntergang	3.21 Uhr.

Danksagung.

Wir sagen hiermit für die beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Rentiers

Johann Thiel

uns erwiesene herzliche Teilnahme, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden, sowie Herrn Superintendenten Waubke für die trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am Dienstag Mittag verschied nach jahrelangem, schwerem Leiden unser lieber, guter Sohn und Bruder

Willy Stahnke

im 21. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker den 17. Juli 1913

die Hinterbliebenen.

Das Begräbnis findet Freitag den 18. d. Mts., nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Kapellenstr. 26, aus statt.

In das Handelsregister ist die Firma **Johannes Tschichoflos**, Thorn, und als deren Inhaber Kaufmann **Johannes Tschichoflos** in Thorn eingetragen worden.

Thorn den 15. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist bei der Firma **P. Trautmann**, Thorn, eingetragen worden: Dem Kaufmann **Fritz Reinert** in Thorn ist Prokura erteilt.

Thorn den 15. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

In das Genossenschaftsregister ist bei der **Bank ludowy**; eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Thorn, eingetragen: An die Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen **Jan Kozlikowski** in Thorn ist **Dr. Edmund Płotkowiak** gewählt worden.

Thorn den 12. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der am **8. und 9. August 1913** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Von der Reise zurück.

Sprechstunden von Freitag d. 18. an.

Dr. med. W. Lüth.

Zurückgekehrt.

Dentist **Arthur Heinrich.**

Juwelen,

Gold- und Silberwaren, höchste Beleihung, Verschwiegenheit zugesichert. Ungenierte Räume.

Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2, Telefon 385.

Strebsamer Herr

mit kleiner Kaution wird für ein

Nähmaschinen-Geschäft

als

Verkäufer u. Einkassierer

von sofort gesucht.

Gefl. Angeb. u. N. Z. a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

Stellengesuche

Junger Mann,

solide und zuverlässig, mit guter Handschrift, wünscht Stellung gleich w. Art. Hohe Kaution vorhanden. Angebote u. **J. L. 44** a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Stellenangebote

Tücht. Tischlergesellen

stellt sofort ein

G. Mondry, Tischlermeister.

Tücht. Bautischler

können sofort eintreten. Stundenlohn je nach Leistung bis 70 Pfg.

Heise, Spritstr. 19.

Jungen, tüchtigen

Klempnergesellen

stellt sofort ein **Carl Meinass.**

Schneider

für Uniform- und Zivilbeinkleider auf Werkstatt stellt sofort ein

J. Tschichoflos.

---

1 tücht. Bäckergeselle,

welcher die Kuchenbäckerei versteht, kann sofort eintreten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Maler und Anstreicher

sofort gesucht.

Otto Zakszewski, **Brombergerstr. 35 b.**

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche per sofort oder später einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Johanna Kuttner, Graudenzerstr. 95.

Für unser Getreide-, Futtermittel- und Saaten-Geschäft suchen wir für sofort oder 1. 10. einen

Lehrling

mit der Berechtigung zum Einjährigen.

Gefl. Angebote unter **H. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ich suche für mein Kolonialwarengeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

E. Willimczik,
Leibitscherstr. 31.

Nach auswärts

ca. 50 Arbeiter,

Lohn 4,00 bis 4,50 Mark und mehr nach Alter und Leistung, gesucht. Arbeitszeit 8 Stunden. Fahr- und Zehrgeld wird vergütet. Näheres **Thorn, Tuchmacherstraße 20**, 1 Tr., von 9—12 und 3—6 Uhr.

Laufburschen

verlangt **Bäckerei Mellienstr. 123.**

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht. Muß auf der Bromberger Vorstadt wohnen.

A. Glückmann Kaliski, G. m. b. H.,
Breitestraße.

Jüngerer Hausdiener oder kräft. Laufbursche

kann sich sofort melden.

Otto Jacubowski.

Suche

von sofort für Hotels, Restaurants und Kantinen: Kellnerlehrlinge, Laufburschen, die gleichzeitig im Geschäft behilflich sind, Hausdiener u. Kutscher, Kochmamsell, Lehrfräulein für Küche, Büfettfräulein, auch auf Rechnung, Stützen, Verkäuferinnen für Wurstgeschäft und alle Branchen, Köchin und Stubenmädchen. **Stanislaus Lewandowski**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernsprecher 52.

Jüngere Buchhalterin

verlangt **F. Zielinski**, Mellienstr. 92.

Empfehle Mädchen,

die kochen können, mit guten Zeugnissen.

Emilie Pohl, gewerbsmäß. Stellenvermittlerin, Bäckerstr. 47, Hof, parterre.

Mädchen für alles,

auch durch Vermittelung, gesucht.

Bonath, Gerechtestr. 2.

Geld u. Hypotheken

2000 Mk.

auf sichere Hypothek sof. gesucht. Ang. unter **L.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

2—3000 Mk. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote u. **J. U.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtiger Handwerker sucht von sofort

500 Mark.

Abzahl. 50 Mark monatl. Angeb. bitte unter **M. H. 500** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Ein billiges

Arbeitspferd

zu kaufen gesucht.

A. E. Pohl.

Zu verkaufen

Mehrere Reit- und Wagenpferde

stehen billig zum Verkauf

Thorn, Lindenstr. 45 a,
Telephon 438.

Nach beendeter Uebung preiswert verkäuflich: 5jähriger, ostpr., hellbrauner

Wallach,

1,74, zu jedem Dienst geeignet, hervorragende Gänge und Gewichtsträger, 5jähriger, ungarischer

Fuchswallach,

1,70, für mittleres Gewicht, sehr ausdauernd, guter Springer und zu jedem Dienst geeignet. Beide Pferde gesund und fehlerfrei. **Mekelburg,**
Lt. d. R., Ul. 4,
Thorn, Hofstraße 8, 1.

Einen schweren, braunen

Wallach,

168 cm, 5 Jahre, eignet sich als Rollpferd, eine edle

Rappstute,

168 cm, 3½ Jahre, eine schwere, braune

Stute,

170 cm, 4 Jahre,

eine edle, braune

Stute,

170 cm, 4 Jahre,

einen

Rappwallach,

170 cm, 6 Jahre,

eine edle

Goldfuchsstute,

175 cm, 4 Jahre, letztere 3 eignen sich als Reit- und Wagenpferde,

ein älteres, ruhiges

Ponny

und 4 schwere

Absatzfohlen

verkauft

C. Stoyke, Goßlershausen.

Gelegenheitsverkäufe.

128 Morg., kompl., 42 000 Mk., 10 000 Mark Anzahl.; Zinshaus, 8%, 40 000 Mk., 2—3000 Mk. Anzahl.; Zinshaus, 7%, 34 000 Mk., 1—2000 Mk. Anzahl.; Zinshaus, 8%, 12 800 Mk., 1—2000 Mark Anzahl.; 1 Morg., kompl., 5500 Mark, 3000 Mk. Anzahl.; 10 Morg., kompl., 4200 Mk., 2000 Mk. Anzahl.; 2½ Morg., kompl., 3000 Mk., 1200 Mk. Anzahlung.

Hoffmann, Thorn, Araberstr. 9, 2, r.

Meine Grundstücke

Thorn 3 mit 2 Baustellen sind sofort fortzugshalber billig zu verkaufen

Brombergerstr. 92/94.

Beabsichtige mein

Grundstück,

45 Morgen groß, guter Roggen- und Weizenboden, mit neuen massiven Gebäuden, dicht am Bahnhof Thornisch-Papau (Kreis Thorn) gelegen, mit lebendem und totem Inventar, sofort zu verkaufen. Anzahlung 12—15 000 Mk.

Krüger, Besitzer, **Gramtschen.**

Ein eichenes, gebrauchtes, guterhaltenes

Büfett,

welches sich besonders zu Restaurationszwecken eignet, billig zu verkaufen.

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Einen fast neuen

Selbstfahrer

verkauft

C. Stoyke, Goßlershausen.

---

2 Bettgestelle mit Matratzen

sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Echte, deutsche Schäferhündin,

9 Monate alt, wachsam, gute Nase, zu verkaufen bei **Schröder**, Sergeant, B.-Abt. 15, am Schießplatz.

Rollwagen,

100 Ztr. Tragkraft, sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 Ecksofa und 1 billiges Sofa

zu verkaufen.

Heymann, Schillerstr. 8, 1.

Repositorium, 2,50+2,10, mit **54 Kasten nebst Tombank**, sowie ein **Krankenwagen** zu verkaufen

Thorn-Mocker, Trepposcherweg 2.

Einfach., gr. Eßtisch (Eiche), 3 Bettgestellen m. u. o. Matratzen (saub.) fortzugsh. sehr billig zu verkaufen

Talstraße 37, 2, l.

Klavier

(Tafelformat) billig zu verkaufen

Weinbergstr. 40, im Gasthaus.

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. 10.

3-Zimmerwohnung

Innenstadt). **Thomas**, Strobandstr. 20.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee auf der **Bromberger Vorstadt** ges. Gefl. Angeb. m Preisangabe u. **A. G. 18** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Gesucht 1 kleines Part.-Zimmer

in der Stadt. Angebote unter **B. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche 4-Zimmerwohnung

in der Bromberger Vorstadt in der Nähe des Garnisonlazaretts II. Preisangebote nebst Skizze erbeten an

Knauf, Lazaret-Inspektor, **Sensburg.**

Wohnungsangebote.

1 nett möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., z. verm.

Araberstr. 13, 1.

Mauerstraße 32 sind

4 helle Parterre-Räume,

160 qm groß, mit darunter liegenden gewölbten Kellern zusammen oder getrennt für Bureauzwecke oder Geschäftszwecke ab 1. Oktober oder früher zu vermieten. Das Grundstück ist verkäuflich.

C. A. Guksch, Breitestr. 20.

Hochherrsch. Wohnung,

6—7 Zimmer, mit allem Zubehör vom 1. 7. oder später versetzungsh. zu verm. Zu erfragen **Mellienstr. 85.**

Tivoli.

Freitag den 18. Juli:

Großes Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Waffeln, Raderkuchen und diverse Kuchen.

Abends 8 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von dem Musikkorps des Infant.-Regts. Nr. 21 unter persönl. Leitung seines Obermusikmeisters Herrn **Böhme**. Eintritt 20 Pf.

Um gütigen Zuspruch bittet — hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte.

Kinematographen-Theater

„Metropol“

460 Sitzplätze. — **Friedrichstr. 7.** — Telephon 435.

Programm vom Freitag den 18. bis Montag den 21. Juli.

1. **Maria Sonetta,** mimisches Drama in 3 Abteilungen. Spieldauer 1 Stunde. In der Hauptrolle: **Lissi Nebuschka.**
2. **Sie vergibt,** Drama in 3 Akten. — Spieldauer 1 Stunde. —
3. Neu! — Neu! **Das diesjährige westpr. Sängerfest in Danzig nebst großem historischen Festzug,** an dem auch der Thorner Sängerverein teilnahm.
4. **Das Preisbaby,** große Komödie.
5. **O diesen Augen,** humor.
6. **Die Studentin,** Drama.
7. **Die Provinzler in der Stadt,** humor.
8. **Gaumontwoche,** neuste Nachrichten.

Preise der Plätze: Ref. Platz 0,50, 1. Platz 0,30, 2. Platz 0,20 Mk.

Königsberger Handelshochschulkurse.

Eröffnung des Winter-Halbjahres 1913/14 am 28. Oktober.

Das Vorlesungs-Verzeichnis kann **unentgeltlich** vom Sekretariat bezogen werden.

Königsberg i. Pr., altstädtisches Rathaus.

Das Kuratorium.

Dr. Körte, Oberbürgermeister. — **Dr. Gerlach,** Ordentlicher Professor der Staatswissenschaften.

Kaffeepreis-Ermässigung.

Matthes Thum-Kaffee,

der reine veredelte Bohnenkaffee, ist vom heutigen Tage in sämtlichen Preislagen

per Pfund 10 Pfennig billiger.

In Geschmack und Aroma von bekannter Güte.

Carl Matthes,

Seglerstrasse 26. —|— Seglerstrasse 26.

Kaffee-Gross-Rösterei.

Günstige Kaufgelegenheit!

1. **Ziegeleigut im Kreise Thorn,** an schiffbarem Fluß, ca. 301 Morgen, **jagdber., Ringofen, Lehmlager von guter Beschaffenheit,** Feldbahn und Abladeplatz an Chaussee, von dort 5 km zu großer Stadt, **Jahresproduktion bis 2 000 000 schnell absetzbarer Steine.** Abschluß mit Fiskus über ½ Million Steine **zu 36 M. pro 1000.** Ca. 200 Morgen Wald, 60 Morgen gute, zweischnittige Flußwiesen, 30 Morgen Acker, Anzahlung 40 000 Mk.
2. **Bauerngut im Kreise Thorn,** 3—4 km von der Bahnstation und ca. 4 km von großer Stadt, ca. 267 Morgen groß, davon ca. 187 Morgen Acker, milder Rüben- und Weizenboden, ca. 35 Morgen gute, zweischnittige Wiesen, ca. 5 Morgen Weidekämpe, 40 Morgen Wald und Schonung, sehr gute Gebäude, villenartiges Wohnhaus. Anzahlung 46 000 M.
3. **Bauernwirtschaft im Kreise Strelno** mit Windmühle, 4 km von Bahnstation, ca. 63 Morgen groß, davon ca. 61 Morgen durchschnittlich guter Roggen- und Kartoffel-, teilweise auch Weizen- und Rübenboden, gute Gebäude, reichl. lebendes und totes Inventar, Anzahlung 11 000 Mark. — Auskunft erteilt

Landbank Danzig, Kassubischer Markt 17/20, Fernsprecher 1638.

In schön gelegener

Gartenvilla

ist eine

5—6-Zimmerwohnung

mit prachtvollem Garten zu vermieten, eventl. Pferdestall und Remise. Zu erfragen in der „Presse“.

Herrsch. Wohnung, Mellienstr. 90,

2. u. 3. Etage, 6 u. 7 Zim., reichl. Zub., Pferdestall, vom 1. Oktober zu vermieten.

6-Zimmerwohnung

mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten Mellienstr. 136, 1. Eventl. Pferdestall. Zu erfr. Friedrichstraße 2 4, 1, von 11—1 Uhr.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Emma Jablonski,
Thorn-Mocker, Bergstraße 22a.

Schützenhaus Thorn.

Endlosen Beifall erntet allabendlich

Kühnel's erstkl. Gesangs-, Variétée- u. Burlesken-Ensemble.

An Vielseitigkeit unerreicht.
Vornehmes, dezentes Programm.
Prima Soloteil. Urkomische Possen.
Auftreten der hervorragenden Konzertsängerin Fräulein

Käte Schubert.

11 Uhr der geheimnisvolle Gedankenleser

Hugos.

Kommen! Sehen! Überzeugen! Staunen!
Anfang 8 Uhr!
Von 11 bis 2 Uhr nachts in den Restaurationsräumen:

Heitere Künstlerabende.

8 erstklassige Kabarett-Typen 8.
Eintritt frei. — Eintritt frei.
Vorzugskarten sind bei **A. Glückmann Kaliski**, Filiale Artushof, zu haben.

Gr. Rogau.

Das beliebte

Sommer- und Kinderfest

findet jetzt **Sonntag den 20.** auf Herrn **Sadlau's Wiese** statt, wozu freundlichst einladen **die Gemeinde, der Gastwirt.**

Morgen auf dem Wochenmarkte:

Beste ital. Tafelbirnen, Pfd. 40 Pfennig, „ Reineklaude, Pfd. 60 Pfg., Edelpfirsiche, Pfd. 80 Pfg., 500 Pfd. gesunde Tomaten, Pfd. 25 Pfg., Weintrauben, Melonen, Gurken, saure Kirschen, prachtvolle Riesenknorpelkirschen, Pfd. 50 und 60 Pfg., große, goldgelbe Zitronen, Dtzd. 80 Pfg. und 1 Mark.

A. Kuss.

Achten Sie auf meine Straßenwagen!

Edelkrebse,

jede Größe, Mandel von 70 Pfennig an,

Heubuder und Ahlbecker Speckflundern, ostpreußische Breit- und Rundaale.

C. Frisch, Coppernikusstraße 19
und Marktstand, Fernruf 525.

Kachelöfen, Mehrzimmer-heizungsanlagen sowie Oefen jeder Art und Feuerungssystems, Meißener Tonkochgeschirre und Wandfliesen

empfiehlt

A. Barschnick,
Bankstr. 2, Tel. 588.

---

2 schöne 2-Zimmerwohnungen

mit Balkon und Gas im Hintergebäude vom 1. Oktober zu vermieten.

H. Zartel, Mellienstr. 59, 3.

---

2 Zimmer-Wohnungen

zu verm. **Magga**, Bäckerstr. 3, 2 Tr.

Eine Hof-Parterre-Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. Zubehör v. 1. 10. 13 zu vermieten **Baderstr. 26, 3.**

Eine Stube

für einzelne Frau von sofort zu vermieten

Schultz, Friedrichstr. 6.

3-Zimmerwohnung,

Mauerstr. 10, 1. Etg., für 300 Mk. mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen

Albrechtstr. 6, 2.

---

2 Zimmer, Küche u. Zubeh.

vom 1. 10. zu verm. **Coppernikusstr. 9.**

Wohnung

zu vermieten, 4 Zimmer nebst reichl. Zubehör. Zu erfragen

F. Bettinger, Strobandstr. 7.

Vereinsamter Herr,

32 Jahre alt, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft mit Dame oder Herrn entsprechenden Alters zwecks freundschaftl. Verkehrs. Strengste Diskretion zugesichert. Anerb. erbeten unter „**Freundschaft**“ an die Gesch. der „Presse“.

Hübsches, gesundes

Mädchen,

6 Monate alt, für eigen abzugeben. Anfragen u. **G. H. 77, postlagernd, Postamt I, Thorn,** erbeten.

Gefunden am 2. 7. eine

Krawatten-Nadel.

Zu erfragen **Kreishaus, Hof.**

Nr. 133

der „Presse“, Jahrgang 1913, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
August	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	—	15	16	17	18	19	20

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 166. Thorn, Freitag den 18. Juli 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Erntestreik.

Am gegenwärtigen Erntestreik in der **Provinz Ferrara**, einer der fruchtbarsten Italiens, beteiligen sich über 150 000 Landarbeiter. Die große Streitfrage wird ausgefochten zwischen der Arbeiterkammer in Ferrara, der alle Landarbeiterverbände der Provinz beigetreten sind, und der Federazione Agraria, dem Verband der Grundbesitzer. Der Zwist geht auf das Jahr 1911 zurück. Damals wurde in der Provinz der erste große Agrarstreik entfacht. Die Arbeitskammer in Ferrara wollte die Grundbesitzer zwingen, sich nur der Arbeiter zu bedienen, die ihnen durch das Vermittlungsamt der Kammer zugewiesen würden. Die Landwirte gingen hierauf nicht ein, und nachdem dann durch den allgemeinen Agrarausstand fast die ganze Getreideernte des Jahres 1911 verloren gegangen war, fällte der Präfekt von Ferrara nach vielen schwierigen Voruntersuchungen eine endgiltige Entscheidung, die von beiden Parteien angenommen wurde. Über die richtige Auslegung dieses Schiedsspruches ist der heutige Streik ausgebrochen. Wie der „Köln. Volksztg." mitgeteilt wird, üben die durch die „Syndikalisten" (Anarchisten) aufgestachelten Streikenden jede Art von Gewalttätigkeit, bewaffnete Angriffe gegen die nicht streikenden Arbeiter, Brandstiftung, Zerstörung von Maschinen usw. Dauert der Streik noch länger als bis zum 17. Juli, so dürfte fast die ganze Ernte der Provinz wieder verloren sein. Übrigens erweist sich die Polizei ohnmächtig, die Arbeit der Nichtstreikenden zu schützen. — Soweit der Bericht, dessen Angaben durch andere Meldungen vollauf bestätigt werden. Der „Segen" des den dortigen Landarbeitern eingeräumten Koalitionsrechts tritt darin wieder in erschütternder Deutlichkeit hervor. Italien selbst freilich scheint sich über solche Ereignisse nicht mehr allzu stark zu erregen. Es ist an sie durch manchen Erntestreik beinahe noch mehr gewöhnt als etwa Ungarn. Umso erwünschter freilich bleibt, daß aus ihnen wenigstens die übrigen Länder, voran das deutsche Reich, lernen, daß eine schematische Regelung des Arbeiterrechts nur Riesenunheil zurfolge haben kann.

Wer wäre vermessen genug, wirtschaftliche Machtkämpfe wie Streik und Aussperrung und ihre Folgen zu begrüßen? Jeder solcher Krieg im Frieden schlägt unheimlich schmerzende Wunden, und je öfter man in der beteiligten Arbeiterpresse Ausdrücke der Bewunderung lesen kann, daß beträchtliche Arbeitnehmerkreise — vorerst — entschlossen und geschlossen auf ihrem Willen bestehen, umso größer ist gewöhnlich die bitter empfundene Not in den Arbeiterheimen, denen durch die schmale Streikunterstützung regelmäßig zum Sterben nicht wenig genug, zum Leben aber nicht genug zufließt, und tritt selbst der heute seltene Fall ein, daß eine Arbeiterorganisation in einem solchen Machtkampf auf der ganzen Linie oder doch in den hauptsächlich umstrittenen Forderungen obsiegt, so vergehen auch dann lange Monate, bis die vom Streik grausam gezogenen Furchen im Arbeiterhaushalt wieder notdürftig ausgefüllt sind. Wenn jetzt die Handelskammer für den Bezirk Oppeln in ihrem Juni-Bericht mitteilt, im jüngsten oberschlesischen Bergarbeiterstreik haben viele Arbeiterfrauen, die zuvor täglich beim Fleischer erschienen seien, wöchentlich höchstens noch dreimal Fleisch gekauft, so klingt das ohne weiters glaubhaft, und die Nutzanwendung sollte sein, daß vom zweischneidigen Schwert des Streiks fortan möglichst selten Gebrauch gemacht wird. In früheren Jahrzehnten mag es noch verhältnismäßig leicht gewesen ein, die in tausend Fähnlein zersplitterte Arbeitgeberschaft in wuchtigem Streikansturm zu Zugeständnissen zu zwingen. Aber jemehr die Arbeitgeber von den Arbeitnehmern, insbesondere von der industriellen Arbeiterschaft, lernten und sich zu großen Organisationen zusammenschlossen, deren Ausbau nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, umso seltener meldet die Streikstatistik von erfolgreichen Lohnkämpfen, und umso offener haben sich einzelne Arbeiterforderungen in ihr Gegenteil verkehrt. Man erinnere sich, daß sozialdemokratische Verbände früher den eigenen Arbeitsnachweis als das allein Richtige hinstellten, obwohl damals die Arbeitgeber vermutlich gern auf eine paritätische Regelung eingegangen wären, daß nunmehr, da die Arbeitgeber unleugbar ihre wirtschaftliche Übermacht auch organisatorisch zum Ausdruck bringen können, das sozialdemokratische Begehren allerorts auf den paritätischen Arbeitsnachweis hinausläuft.

Ist man sich aber über die verhängnisvollen Folgen jedes größeren industriellen Ausstandes klar, so treten **beim Agrarstreik** die **nachteiligen Merkmale** unverkennbar **doppelt und dreifach** hervor. Nicht zuletzt für den streikenden Landarbeiter selbst. So elend auch der Industriearbeiter beim Streik darben muß, so ermutigt ihn doch die Hoffnung, wenigstens einen Teil des Lohnausfalles später durch Überschichten wettmachen zu können, und gehen bei längeren wirtschaftlichen Machtkämpfen regelmäßig der Industrie Absatzmärkte verloren, so gelingt es den Arbeitgebern doch, sie vereinzelt später wieder zu erobern und den Arbeitnehmern erhöhte Verdienstgelegenheit zu verschaffen. Ganz anders beim Agrarstreik, der ja zumeist ein Erntestreik ist. Hier läßt sich die einmal preisgegebene Arbeitsgelegenheit später nie wieder einholen. Gelingt es dem Unternehmer, zu den Erntearbeiten andere Hilfskräfte zu erwerben, so wird er danach, wenn die Hochflut des Schaffens vorüber ist, erbittert diejenigen, die ihn in den entscheidenden Stunden im Stich ließen, ohne Not nicht wieder einstellen. Bleibt er aber, wie die Streikenden es wünschen, arbeiterlos und verdirbt durch menschliche Torheit, was Gottes Güte auf den Feldern heranreifen ließ, so haben die streikenden Landarbeiter abermals das Nachsehen. Damit ist aber auch der Punkt berührt, der zugleich die Belangenschaften der **Allgemeinheit** in hohem Grade angeht. Das Haus, dessen Bau durch einen Streik verzögert wurde, kann später noch fertiggestellt, die schwarzen Diamanten, die der Ausstand vorübergehend ungefördert ließ, können nachgeliefert werden. Die Ernte aber, die, eben gereift, dann auch sofort eingebracht sein will, schreibt jedem von uns ins Merkbuch: Was man vor der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück. Der Erntestreik ist nimmer ein Feilschen um Forderungen, die nur den Landwirt und seine Arbeiter berühren; er beeinflußt vielmehr die Daseinsbedingungen von allen, denen die vierte Bitte geläufig ist. Darum handelte der deutsche Gesetzgeber weise, indem er den Landarbeitern zu ihrem eigenen Besten und zum Vorteil der Allgemeinheit das Koalitionsrecht vorenthielt und ihnen in ihren sämtlichen Ansprüchen die gütliche Verständigung mit dem Brotherrn nahelegte, und so sollten sich die Verständigen aller Kreise in dem Wunsche vereinen: möge nie der Tag erscheinen, da die wüsten Ereignisse von Ferrara auch den Segen unserer heimischen Fluren frivolem Verderben preisgeben. —y.

Der Balkankrieg.

Danew gestürzt.

Heftige Konflikte zwischen dem Kabinett Danew und der Kriegspartei haben am Dienstag in Sofia die Abdankung des Ministerpräsidenten herbeigeführt. Nach der „Agence Bulgare" hat das Kabinett Danew Dienstag Abend seine Demission überreicht.

Die „Kölnische Zeitung" erfährt: Die unmittelbare Ursache der Demission des Kabinetts Danew ist in der **Weigerung Rußlands** zu suchen, weiterhin in Sachen des Waffenstillstandes tätig zu sein, weil Serbien und Griechenland die im Interesse Bulgariens vorgeschlagenen Milderungen bei der Feststellung der Waffenstillstandsbedingungen ablehnen. Anstelle Danews tritt ein aus allen liberalen Parteien gebildetes Kabinett unter Radoslowow, dessen Aufgabe es ist, einen Ausgleich mit Rumänien herbeizuführen. Ein Privattelegramm aus Sofia gibt dagegen folgende Begründung des Konfliktes: In einem am Dienstag abgehaltenen Ministerrat, zu dem die Generale Sawow und Fitschew hinzugezogen wurden, kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem General Sawow und dem Ministerpräsidenten Dr. Danew, in dessen Verlauf der General den Regierungschef einen **Sklaven Rußlands** nannte. In gut informierten Kreisen erzählt man sich, daß General Sawow die anwesenden Minister mit dem Revolver bedroht habe. General Sawow erklärte, daß er im Namen der Armee die Haltung Bulgariens, Serbien und Griechenland gegenüber nicht mehr mitansehen könne und daß in der Armee Mißmut wegen ihrer Untätigkeit herrsche. General Sawow war bekanntlich im Kriege gegen die Türken Oberkommandierender der gesamten bulgarischen Armee. General Fitschew war sein Generalchef. Beide Generale sind eine Stunde nach dem Ministerrat von ihren Ämtern enthoben worden, ohne daß ihnen bisher andere Kommandostellen anvertraut wären. An Sawows Stelle ist General Dimitriew, der Führer der 3. Armee und Sieger von Lüle Burgas und Bunar Hissar getreten. General Sarafow, bisher zweiter Chef des Generalstabes, ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden. Diese Ereignisse haben einen tiefen und unangenehmen Eindruck in Bulgarien hervorgerufen, umsomehr, als man die Verdienste der Generale Sawow und Fitschew kennt.

Ob mit dem Rücktritt Danews wesentliche Änderungen, insbesondere eine Verschärfung in der bulgarischen Politik eintreten wird, steht dahin. Die Lage dürfte jedoch kaum dafür Spielraum lassen, es sei denn, daß es dem neuen Ministerium gelänge, sich einen brauchbaren Bundesgenossen zu sichern.

Die Türken überschreiten die Grenzlinie.

Die türkischen Truppen haben, laut „Agence Bulgare", am Dienstag 30 Kilometer diesseits der Linie Enos-Midia das Gebiet von Bunar-Hissar betreten, ohne auf Widerstand zu stoßen, da das Land von Truppen entblößt ist. Die christliche Bevölkerung flüchtet vor den Ausschreitungen der Türken. — Der „Neuen Freien Presse" wird ebenfalls gemeldet, daß die türkische Armee die Orte Bunar Hissar, Lüle Burgas und Wisa besetzt und den Vormarsch auf Kirkilisse angetreten habe.

Der Korrespondent des **Reuterschen Bureaus** in Konstantinopel hat, obwohl die amtlichen Kreise sich Zurückhaltung auferlegen, die positive Information erhalten, daß die türkische Regierung entschlossen ist, bis Adrianopel vorzugehen. Außer materiellen Vorteilen, die durch eine kühne Bewegung im gegenwärtigen Augenblick zu gewinnen seien, würde die moralische Wirkung eines Erfolges in dieser Richtung die innere Lage sicherer gestalten und die Stellung der Regierung festigen. Deshalb denkt man, daß das Abenteuer wohl zu wagen sei. Übrigens meinen türkische Kreise, daß die Türkei selbst in dem wenig wahrscheinlichen Falle, daß die Mächte zur Aufrechterhaltung der Grenze Enos-Midia einen Druck ausüben sollten, auf die **Autonomie Thraziens** dringen könne. Indessen haben die Mächte bisher betreffend die Bewegung der türkischen Truppen keine Mitteilung an die Pforte gerichtet, und türkische Kreise halten eine Intervention für unwahrscheinlich.

Mit diesem türkischen Vormarsche ist auch die Situation für die Großmächte wieder in ein anderes Licht gerückt worden. Denn die Grenzlinie Enos-Midia ist von ihnen bereits zum Beschlusse erhoben worden. Es dürfte interessant sein, wie Sir Edward Grey diesmal die Hilflosigkeit und Impotenz der Mächte zu decken suchen wird. Denn noch vorgestern hat er im Unterhause erklärt, ihm sei die Absicht der Türkei versichert worden, nur das Gebiet bis zur Grenzlinie Enos-Midia zu besetzen. Solange die Türkei bei dieser Ansicht bleibe, sei ihr gegenüber keine „Ausnahmemaßregel" nötig. In Wien steckt man vor lauter Verlegenheit den Kopf in den Sand und hält die von mehreren Seiten eingelaufene Meldung von der Grenzüberschreitung der Einfachheit halber „nicht für wahrscheinlich."

Der „Pester Lloyd" schreibt dagegen: Sir Edward Greys Appell an die Harmonie der europäischen Mächte entspricht unserer innersten Gesinnung. Selbstverständlich setzen wir voraus, daß Sir Edward Grey unter der europäischen Harmonie ein loyales, dauerndes und wirksames Verhältnis versteht, dessen unerläßliche Bedingung es ist, daß die **Interessen** der am Balkan nächstbeteiligten Mächte **nicht zu Schaden kommen.** Indem wir diese unausgesprochene Folgerung aus der Rede Greys ziehen, drücken wir unsere Befriedigung darüber aus, daß er, wie wir annehmen, nicht nur im

Graf Glasgow.

Erzählung von E. v. Adlersfeld-Ballestrem.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Jawohl, Spatzen! Dazu gehörten doch zwei, und als weidgerechter Jägersmann wußte er, wie man aus Fußeisen und Fuchsfallen wieder herauskommen kann, ohne sich wesentlich zu verletzen. In seinem Falle überhaupt nicht. Schön war sie ja, diese Marianne, auffallend schön sogar; aber diese Art von Schönheit war nicht sein Genre, der kam schon eher an solch ein Füchslein heran, wie es die Inhaberin der Mozartschleife war, — wenn's nur nicht ein gar so krasser Backfisch gewesen wäre! Also ausgeschlossen. An die hatte Tante Urschel sicherlich nicht gedacht, und man konnte ihr zum Tort auch nicht — Blödsinn! Nicht mal um ein bissel die Kour zu schneiden, ging's an; denn man müßte ja schon ein rein gewissenloser Schurke sein, solch jungem Dinge, das noch eine Mozartschleife trug und für einen dummen Streich Stubenarrest bekam, etwas in den Kopf zu setzen. — —

Wenn man blos erst wüßte, wie der Besitzer dieses doppelt angestrengten historischen Schlosses hieß und was er war! Dem Diener unter irgend einem Vorwande klingeln und ihn aushorchen? Damit es fünf Minuten später das ganze Haus wußte und ihn für reinweg meschugge hielt! Ging also nicht. Dem Hausherrn einfach und direkt auf die Bude rücken? Nachdem er's ihm unter die Nase gerieben hatte, daß sein „rein zufälliges" Vorüberkommen für eine faule Redensart gehalten wurde? Das mußte schließlich riskiert werden und war wohl der beste und einzige Weg zum Ziele. Zu dieser Resolution war er gekommen, als er durch ein nach dem Park zu gelegenes Fenster den schneidig aussehenden Dr. Jensen, — nebenbei der einzige Mensch, dessen Namen er hier wußte — unter den hohen Ahornbäumen lustwandeln sah, ein Buch in der Hand. Dieser Anblick gab ihm eine andere Idee ein, nämlich die, auf diplomatischem Wege zum Ziel zu kommen. Zwar, es hatte ihm scheinen wollen, als betrachtete Dr. Jensen ihn nicht mit allzu freundlichen Blicken, aber das ging ihn eigentlich nichts an, das war Dr. Jensens Privatangelegenheit. Gedacht, getan. Seinem Ortssinn vertrauend, suchte und fand er alsbald einen Ausgang, der nicht über die Terrasse ging; ohne jemandem zu begegnen und eine Schleife schlagend, richtete er es so ein, daß er dem Philologen entgegenkam, den er jetzt erst eigentlich ordentlich sah und dabei feststellte, daß dieser Oberlehrer in spe eine mordsstattliche Erscheinung war, die mit einer gehörigen Portion Selbstbewußtsein dahinschritt, was ja aber nicht ausschloß, daß er ein sehr netter Kerl war — wenn man ihn erst näher kannte.

„Ah, Herr Doktor! Wir sind, scheint's, auf gleichen Wegen," leitete Graf Glasgow das Gespräch ein. „Prachtvoller Park, das! Und überall diese wundervolle Aussicht auf See und Berge! Sie sind eigentlich zu beneiden, diese Herrlichkeiten wochen- oder monatelang ungetrübt genießen zu können."

Dr. Jensen, der beim Nahen des neuen Hausgenossen sein zugeknöpftes Gesicht, wenn man sich so ausdrücken darf, aufgesetzt hatte, seufzte jetzt ein wenig.

„Nun ja, es wäre schon beneidenswert, aber wer kann behaupten, daß er ungestraft unter Palmen wandelt?" sagte er achselzuckend. „Sie waren ja Zeuge, Herr Graf, wie man in dieser ganzen Herrlichkeit eigentlich vogelfrei ist dem Uebermut dieser Kinder gegenüber."

Graf Glasgow unterdrückte heroisch ein Lächeln.

„Na," meinte er zuredend, „so lange Ihnen die Autorität vor dem Jungen gelassen wird —"

„Ach, der Junge ist noch nicht der Schlimmste, mit dem will ich schon fertig werden," machte der Doktor wegwerfend. „Aber dieses Mädel, die Dagmar, das ist das Karnickel, das ihn allemal anstiftet und die Erfinderin aller der Streiche ist, gegen die ich hier wie gegen eine Hydra zu kämpfen habe. Sie werden nicht etwa wiederholt! Behüte! 's ist immer wieder was Neues, und wenn ich mal so unvorsichtig bin, mich ins Bett zu legen, ohne es vorher genau untersucht zu haben, dann hab ich's auszubaden. Im buchstäblichen Sinne des Wortes. Siehe die Schlippermilch. Aber was dieses Mädel tut, das ist wohlgetan — Vaters Liebling und Verzug und damit basta. Frau Werner jammert und entsetzt sich, aber durchsetzen tut sie nichts. Sie ist eine Null — in dieser Hinsicht wenigstens."

Und wieder seufzte der Doktor, und Graf Glasgow machte einen Luftsprung vor Freude, innerlich heißt das natürlich. Jetzt wußte er doch wenigstens, daß er bei Leuten zu Gast war, die Werner hießen! Werner, schlechtweg, ohne Titel, ohne sonst was. Aber irgend etwas mußte der Alte doch sein, außer, daß er ein offenbar reicher Mann war — vielleicht aber auch nicht. Dahinter ließ sich mit einiger Diplomatie schon kommen.

„Danke für den gütigen Wink, Herr Doktor," sagte er heiter. „Ich werde mein Bett danach ununtersucht nicht besteigen."

„Daran tun Sie wohl," war die jedenfalls unwillkürlich mit einer gewissen Schadenfreude gegebene Erwiderung. „Man kann darauf wetten, daß sie jetzt schon Pläne zur Störung Ihrer Nachtruhe entwirft, vielleicht gar von Papachen die nötigen Hinweise erhält. Sie haben's ja gehört, daß sie ihn als Urheber für die Schlippermilch denunzierte!"

„Na, Urheber —! Da dürfte man ja nie einen Streich erzählen!" lachte Graf Glasgow. „Der alte Herr ist übrigens famos — apropos, Herr Doktor, — hat nicht Herr Werner unlängst einen neuen Titel erhalten? Mir ist so, als ob ich so was läuten gehört hätte!"

„Einen neuen Titel?" biß der Gefragte sofort auf den Köder an. „Einen neuen Orden hat er bekommen, das werden Sie gehört haben. Als Generalkonsul und weil's ein Ausländischer ist, einen Kordon mit Stern, der dem alten Herrn einen riesigen Spaß gemacht hat."

„Na, ja, natürlich, wenn man's erst so weit gebracht hat, daß mit Sternen nach einem geschmissen wird!" stimmte Graf Glasgow bei und innerlich jubelte er: „Na, siehste, da weißte's ja! Nur immer diplomatisch! Generalkonsul Werner! Gott sei Dank, daß man doch weiß, bei wem man ist! Zwar, hängen will ich mich lassen, wenn ich je meinen Alten davon reden gehört habe, daß er einen Jugendfreund namens Werner hatte. Aber das will nichts sagen, denn mein Alter hat überhaupt nicht viel geredet. Aber auch Tante Urschel hat niemals diesen Namen genannt, und dabei muß sie diese Leute hier doch ganz intim kennen, sonst hätte der alte Werner von ihr nicht als von der „Tante Urschel" gesprochen! Man nennt doch entferntere Bekannte oder Bekannte überhaupt nicht mit ihren Vornamen und besonders nicht

eigenen Namen, sondern auch im Namen seiner Freunde in Europa gesprochen hat.

Zwischen zwei Feuern.

Nach einer Blättermeldung aus Belgrad hat die **serbische Regierung** die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die angeblich zwischen der provisorischen Regierung Albaniens und den Führern der bulgarischen Komitatschis schwebenden Verhandlungen gelenkt. Die serbische Regierung habe auf die schwierige Lage hingewiesen, in welcher sie sich befinden würde, falls die Albanesen und die bulgarischen Komitatschis zu einer Verständigung gelangen und die serbische Grenze angreifen würden.

Die Friedensverhandlungen.

Die Ministerpräsidenten Paschitsch und Venizelos hatten Mittwoch Vormittag auf dem Bahnhof von Üsküb eine Zusammenkunft. Die beiden Ministerpräsidenten tauschten ihre Gedanken über alle Tagesfragen aus, soweit sie die verbündeten Staaten angehen, und stellten eine völlige Übereinstimmung ihrer Ansichten fest.

Von besonderer Seite wird aus Konstantinopel gemeldet, die Türkei dürfte bereits in den allernächsten Tagen den endgiltigen **Frieden mit Serbien und Griechenland unterzeichnen.**

„Heldentaten".

Von der Bulgarischen Gesandtschaft in Berlin wird dem Wolffschen Bureau folgendes Telegramm zur Verfügung gestellt: Montag hat die **griechische Artillerie** das unweit des Bahnhofes Demirhissar befindliche Lazarett beschossen, obwohl die Flagge des Roten Kreuzes gehißt war. Ein großer Teil der Sanitätsmannschaft wurde verwundet. Der Rest ist entflohen. Von dem im Lazarett befindlichen Kranken und Verwundeten wurde ein großer Teil getötet. Über das Schicksal der übrigen ist nichts bekannt.

Wie in Konstantinoel verlautet, haben die Türken in Rodosto nach dem Abzug der bulgarischen Truppen Armenier, angeblich auch Griechen, massakriert. Die Zahl der Opfer soll vierzig betragen. Das armenische katholische Patriarchat überreichte der Pforte eine bezügliche Beschwerdenote. Die Pforte forderte den Generalissimus auf, eine Untersuchung einzuleiten.

Ferner meldet die „Agence Bulgare": Nachdem eine **serbische Kolonne**, die bis auf 20 Kilometer in das Innere Bulgariens eingedrungen und in die kleine Stadt Bosilovgrad eingezogen war, die sie mit sämtlichen umliegenden Dörfern plünderte, zurückgeschlagen worden war, wurde am 12. Juli festgestellt, daß der Befehlshaber eines serbischen Bataillons, Dragolub Arseniewitsch, vier bulgarische Offiziere, einen Unteroffizier und einen Soldaten, die die Serben in Bosilovgrad gefunden hatten, erschießen ließ. Einen Tag vorher waren zehn bulgarische Soldaten unter den Augen der Bevölkerung von Bosilovgrad, die voller Schrecken in das Innere floh, niedergemacht worden. Am Augenblick der Einnahme des Dorfes Uzem durch die Bulgaren fand man in den serbischen Schanzgräben die Leichen von drei bulgarischen Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren verstümmelt vor. Ähnliche Grausamkeiten wurden von den Serben in anderen Dörfern begangen.

Vom Kriegsschauplatze.

Das **griechische Kriegsministerium** veröffentlicht am 16. Juli folgenden Bericht: Ein lebhafter **Kampf** entspann sich gestern auf unserem äußersten rechten Flügel in der Richtung auf Pambinia auf der Strecke Serres-Yrontis in der Gegend von Nevrekup. Der Kampf begann am Morgen und endete 8 Uhr abends mit der vollkommenen Niederlage des Feindes, der die genannte Stellung verteidigte. Der Feind, der über zahlreiche Kräfte verfügte, verteidigte heftig mit Artillerie die befestigten Stellungen, aus denen die griechischen Truppen ihn am Abend vertrieben. Drei Kompagnien vertrieben durch Bajonettangriff unter Gesang ein ganzes bulgarisches Bataillon von den befestigten Höhen. Die feindlichen Verluste waren beträchtlich. Die bei Drama **geschlagenen** bulgarischen Truppen **rückten** gegen die Bergpässe von Mokru **vor.** Von dort marschierten sie unter Zurücklassung von Waffen und Munition zur bulgarischen Grenze. Nach den jüngsten amtlichen Meldungen überlebten von 3000 Einwohnern von Doksat nur 120 das Massaker.

Einer Blättermeldung aus Üsküb zufolge nehmen die **Cholerafälle** zu. Die große Hitze begünstigt die Epidemie. Dienstag Abend trafen in Belgrad zwei große komplett ausgerüstete Sanitätskolonnen des **österreichischen Roten Kreuzes** ein.

Das rumänische Parlament

trat gestern zu einer außerordentlichen Session zusammen. Der Ministerpräsident verlas eine **Botschaft des Königs,** die besagt, der Balkankrieg sei neuerlich wider Erwarten ausgebrochen, hervorgerufen durch die Haltung Bulgariens gegen seine eigenen Bundesgenossen. Die Regierung habe die geeigneten Maßnahmen ergreifen müssen, um Rumänien angesichts der neuen Lage auf dem Balkan die ihm gebührende Stellung zu erhalten. Die Mobilisierung der ganzen Armee sei am 20. Juni alten Stils angeordnet worden. Am 28. Juni hätten die rumänischen Truppen die bulgarische Grenze überschritten. Die Einberufung des Parlaments sei erfolgt, damit es die durch die Umstände gebotenen Vorlagen dringlich erledige. Die Botschaft wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der „Agence Roumaine" zufolge verließ der König Dienstag Abend mittels Sonderzuges Bukarest, um die längs der Donau konzentrierten Truppen zu besichtigen. Die Reise des Königs ist für sechs Tage berechnet. Unmittelbar vor seiner Abreise erhielt der König auf dem Bahnhofe ein Telegramm des Oberkommandierenden der Armee, Erbprinzen Ferdinand, wonach sich der Übergang der rumänischen Armee über die Donau auf das bulgarische Ufer vollziehe, nachdem in 7½ Stunden eine große Brücke über die Donau geschlagen worden sei. Die Regierung forderte die diplomatischen Vertreter Rumäniens im Auslande auf, den Mächten den Standpunkt Rumäniens bezüglich des allgemeinen Friedens und der Dobrudschagrenze mitzuteilen. Diese Note der Regierung stellt genau die topographischen Punkte für die Grenzbestimmung fest, um unnütze Verhandlungen zu vermeiden.

Die Botschafter-Vereinigung

wird am Montag ihre nächste Sitzung halten. Dringend bedarf die Frage der **albanischen Gendarmerie,** zumal die serbischen und montenegrinischen Truppen jetzt abgezogen sind. Während ein Teil der Botschafter es nur für unklug hält, Albanien völlig ohne Schutz zu lassen, tritt ein anderer Teil dafür ein, daß die Organisation der Gendarmerie unter fremden Offizieren unverzüglich in Angriff genommen werden müsse. Es werden Schritte unternommen, um schwedische Instruktoren dafür zu gewinnen. Die Aufstellung des **albanesischen Statutes** wird größere Schwierigkeiten bereiten, als die Feststellung der griechisch-albanischen Grenze. Von gewissen Seiten wird eine so strenge internationale Kontrolle Albaniens gefordert, daß die Unabhängigkeit des Landes dadurch illusorisch würde. Man hat Grund zu glauben, daß Albanien unabhängig sein und an seiner Spitze einen Fürsten haben wird. Was die **Grenze von Epirus** anbetrifft, so ist noch keine endgiltige Lösung gefunden worden, doch hofft man auf eine Verständigung. Wie man zu wissen glaubt, wäre Österreich nicht abgeneigt, den Vorschlag Sir Edward Greys anzunehmen, wonach die Grenze nach ethnographischen Grundsätzen bestimmt werden soll, vorausgesetzt, daß sie vom Kap Stylos ausgeht und Albanien dabei Koritza erhält. Österreich besteht darauf, daß die Mächte den Verlauf der Grenze im allgemeinen zu bestimmen haben, wenn auch hier wie in den anderen Fällen, eine technische Kommission die Einzelheiten ausarbeiten muß.

Die Wirren in China.

In Schanghai erregt der **Zusammenstoß zwischen nord- und südchinesischen Truppen in Kiangsi** große Besorgnis. Man befürchtet, daß es der Beginn einer zweiten Revolution ist. Diese Besorgnis wird durch eine Proklamation verstärkt, die am Dienstag in Nanking angeschlagen wurde und die sich, wenn auch anscheinend ohne jede Berechtigung, eine Proklamation des Gouverneurs von Kiangsi nennt. Die Proklamation fordert alle Truppen der Provinz Kiangsi auf, sich in Armeekorps zu organisieren, um Juanschikai zu bestrafen. Sie enthält ferner genaue Vorschriften für die Truppen über ihr Verhalten gegen Nicht-Kombattanten und ermahnt das Publikum, Ruhe zu bewahren.

Die Schlacht bei Kiukiang dauerte am Mittwoch fort. Die Hauptpunkte des Ortes sind von den Nordtruppen besetzt worden.

Nach einem Telegramm des reuterschen Bureaus haben die **Städte** Kiangsi, Kiangsu, Kwangsi, Fusien, Canton, Szetschuan, Hunan und Anhui **die Absicht, ihre Unhabhängigkeit zu erklären;** einige von ihnen haben dies auch in vorsichtiger Form bereit getan. Viele Nordtruppen sind nach Kiangsi abgegangen, wo der Kampf noch andauert, augenscheinlich ohne Entscheidung. Die **Haltung der Japaner** ruft bittere Kommentare hervor. Die Chinesen glauben, daß die Japaner überall **Hader erregen. Die Anwesenheit japanischer Offiziere im Lager der Rebellen** gibt dieser Annahme Farbe, während die Tatsache, daß japanische Kanonenboote in der Gefechtszone von Anker liegen, zu einem Protest des Vizepräsidenten Liyuanshung geführt hat. Die Südtruppen erklären öffentlich, sie hätten Zusicherungen japanische Hilfe betreffend erhalten. Die chinesischen Blätter fordern eine amtliche Erklärung bezüglich einer angeblichen Rede des zum japanischen Gesandten in Peking ernannten japanischen Diplomaten Yamaza, in der die Verwaltung Yuanschikais kritisiert wird. Die japanische Gesandtschaft ist der Ansicht, daß Yamaza falsch zitiert worden sei und bestreitet, daß den Rebellen von den Japanern offiziell Unterstützung gewährt worden, oder sonst irgend wie die Neutralität verletzt worden sei.

Der russische Gesandte in Peking hat dem chinesischen Minister des Auswärtigen folgende Mitteilung gemacht: Als die russische Regierung betreffend die **Mongoleifrage** in Verhandlungen trat, gab Rußland deutlich zu verstehen, daß es diesen Verhandlungen die Prinzipien des russisch-mongolischen Abkommens zugrunde lege, nämlich die Erhaltung einer juristischen Verbindung zwischen China und der Mongolei, die Gewährung voller Autonomie für die Mongolei und des Rechtes, ein eigenes Heer zu unterhalten, wie auch Unzulässigkeit chinesischer Kolonisation. Im Laufe der Verhandlungen bekräftigte die russische Regierung, daß sie von dieser Grundlage nicht abweichen könne. Trotzdem hat die chinesische Regierung es versucht, durch Vorschläge redaktionellen Charakters den Sinn des Vertrages dahin abzuändern, daß die Mongolei unter Vernichtung der Macht des Hutuchtus und des Ministerrates in ihre frühere Lage hätte zurückkehren müssen. Derartige Vorschläge der chinesischen Regierung hat Rußland abgelehnt, und die russische Regierung ist der Ansicht, daß die Verhandlungen nicht zu den gewünschten Resultaten geführt haben, und daß sie wieder freie Hand gewinnt. Jedoch ist die russische Regierung prinzipiell nicht abgeneigt, die Frage auf friedlichem Wege zu regeln, und bereit, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, wenn sie die Überzeugung gewinnt, daß die Grundanschauungen Rußlands und Chinas bezüglich der Regelung der Mongoleifrage identisch sind. Zu diesem Zwecke müsse China erklären, daß es die Autonomie der Mongolei, die innere Mongolei nicht einbegriffen, anerkenne und die guten Dienste Rußlands zum Zweck der Regelung der mongolisch-chinesischen Beziehungen auf Grundlage des russisch-mongolischen Abkommens und des Protokolls vom 3. November 1912 annehme, wogegen Rußland die Suzeränität Chinas anerkannt. Bis eine etwaige Verständigung mit China zustande kommt, wird Rußland in seinen Beziehungen zur Mongolei sich an die Grundlagen des russisch-mongolischen Abkommens halten.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 16. Juli. (Das zweite Kreisfest des Kreisverbandes der evangelischen Jungfrauenvereine des Kirchenkreises Briesen) wurde am Sonntag in Villisaß unter Beteiligung der Vereine Villisaß, Rheinsberg, Briesen und Hohenkirch abgehalten. Beim Festgottesdienst hielt Pfarrer Eitner-Rheinsberg die Predigt. Darauf folgte ein sehr anregend verlaufener Familienabend.

Schwetz, 16. Juli. (Drei Arbeiter verunglückt.) Gestern verunglückten drei Arbeiter der Firma Loekes-Köslin, welche auf dem Wasserwerk-Gelände Bohrungen vornahmen. Beim Aufwinden der Rohre platzte der Sperrhaken, und mit ungeheurer Wucht schlug die Kurbel den Arbeitern die linken Arme entzwei. Die Verunglückten sind die Arbeiter Julius Brandenburger, Franz Karczewski und Wladislaus Jurzikowski. Die Sanitätskolonne schaffte die Schwerverletzten mittels Tragbahren in das Krankenhaus.

* **Rehden,** 16. Juli. (Die Fahnenweihe des Kriegervereins Rehwalde und Umgegend) wurde am Sonntag bei herrlichem Wetter begangen. 17 auswärtige Vereine mit ihren Fahnen waren zu dem Feste erschienen. Gegen 12 Uhr mittags wurde ein Umzug durch die festlich geschmückten Straßen der Ortschaft nach dem Paradeplatze gehalten. Hier hielt Bezirkskommandeur Oberstleutnant von Tschudi-Graudenz die Parade ab, wobei er seiner Freude über die vortreffliche Haltung der Kameraden Ausdruck gab. Dann fand der Weiheakt statt. Die Festrede mit dem Kaiserhoch hielt der Vorsitzer des Vereins, Gutsbesitzer Otto Templin aus Fürstenau. Auf dem Festplatze waren ein Karussel, Würfel-, Schieß- und Pfefferkuchenbuden aufgestellt worden. So gab es bei dem Konzert der Graudenzer Militärmusik reichliche Abwechselung während des Tages. Abends hielt der Tanz in den Sälen Berg und Sieg die Festteilnehmer lange beisammen. Leider ereignete sich bei dem Feste auch ein Unfall. Ein Radfahrer fuhr einen alten Kameraden an, der zu Fall kam und sich eine schwere Armverrenkung zuzog.

Jungfer, 15. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich in Neustädterwald ereignet. Der Knecht des Hofbesitzers Adler legte sich in das Gras am Ufer des Stobbendorfer Bruches. Er schlief ein und rollte im Schlafe ins Wasser hinein. Obwohl bald Hilfe zur Stelle war und er geborgen werden konnte, gab er doch nur noch geringe Lebenszeichen von sich. Wenige Minuten darauf starb er.

Danzig, 16. Juli. (Vertiefung des Danziger Hafens.) Der Magistrat hat sich entschlossen, das Fahrwasser des Danziger Innenhafens erheblich zu vertiefen, und zwar von 7 Meter auf 10 Meter. Es wird eine Fahrrinne von 30 Meter Breite vom „Knie" des Hafenkanals bis zur Schichauwerft und durch den Kaiserhafen bis an die Breitenbach-Brücke gebaggert werden. Die Arbeiten, zu denen die Firma Schichau einen Beitrag leistet, sind der Firma Goedhart, die seinerzeit den Kaiserhafen erbaute, übertragen worden.

Insterburg, 15. Juli. (Militärische Neubauten. Roher Patron.) Die Neubauten für die Truppenteile, die am 1. Oktober d. Js. neu in Insterburg Garnison beziehen, wurden bereits in Angriff genommen. Das Gelände zu den Neubauten des Regiments Jäger zu Pferde Nr. 9, der ersten Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 12 und der Maschinengewehrabteilung Nr. 5 ist abgesteckt. Das Kasernement für die Maschinengewehrabteilung Nr. 5 wird auf dem Gelände rechts am Kamswycker Wege hinter dem Kiebitzberg und die Kaserne für die erste Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 12 auf dem Kasernement des Regiments am Althöfer Wege erbaut. Die Kosten belaufen sich auf zirka 3 Millionen Mark. — Der mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Kuhmelker Franz Schorries, der in angetrunkenem Zustande seinen Dienstherrn, Gutsbesitzer Meynreis in Mittel Warkau, und dessen Familie schwer beleidigt und mit Totschießen bedroht hatte, wurde vom Schöffengericht, unter Einschluß einer noch nicht verbüßten Zuchthausstrafe, zu insgesamt 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

t **Gnesen,** 16. Juli. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß in ihrer heutigen Sitzung, für das im Bau begriffene Feuerwehrhaus mit einem Kostenaufwande von 2500 Mark eine Warmwasserheizanlage zu errichten. Die Pflasterung des Hofes der Lichtwerke wurde mit 8000 Mark an den Mindestfordernden Ingenieur Bremer vergeben. Für den Einbau neuer Kessel für die Heizungsanlage der Handels- und Gewerbeschule wurden 3500 Mark, für Pflasterung von 1200 Quadratmetern Reihenpflaster in der Wilhelmstraße 9000 Mark, für Instandsetzung eines Gasmotors im Elektrizitätswerk 2600 Mark, für Instandsetzung der Retortenöfen im Gaswerk 4500 Mark, für den Bau eines Geräteschuppens auf dem Wasserwerke 3500 Mark bewilligt. Zur Deckung der Straßenreinigungskosten für 1913 gelangen von den Anliegern rund 12 700 Mark zur Erhebung. Zur teilweisen Deckung der Kosten der Pflasterung der Kronprinzenstraße in Höhe von 13 781 Mark sollen die Anlieger mit 40 Prozent herangezogen werden. Die Versammlung genehmigte eine anderweitige Festsetzung des Wasserpreises für die städtischen Betriebe und Gebäude, und zwar soll der Preis für ein Kubikmeter von 10 auf 15 Pfg. erhöht werden. Dem Verbande für Jugendpflege wurde eine Beihilfe von 600 Mark, dem Volksbildungsverein eine solche von 500 Mark bewilligt.

Kreuz, 16. Juli. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich im hiesigen Schlachthause. Der Geselle des Fleischermeisters Karl Torn aus Romanshof bei Czarnikau war mit dem Schlachten eines Hammels beschäftigt, als er plötzlich mit dem Messer ausglitt und sich so unglücklich in die Brust stieß, daß er bald darauf starb.

Zweites Rennen in Thorn-Mocker.

Der **Thorner Reiterverein** hält am **Sonntag den 3. August,** nachmittags 3 Uhr, sein zweites diesjähriges Rennen auf der Rennbahn in Thorn-Mocker ab. Die Propositionen sind folgende:

1. **Ehrenpreis-Jagdrennen.** Garantiert Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. Für 4jährige und ältere Pferde, im Besitz und zu reiten von aktiven und Reserveoffizieren der nicht berittenen Waffen der Garnison Thorn. Pferde, die seit 1. Januar 1911 mehr als 200 Mark in öffentlichen Flach- oder Hindernis-Rennen gewonnen haben, sowie Vollblutpferde sind ausgeschlossen. Eintragung der Pferde beim Unionklub nicht erforderlich. 5 Mark Einsatz, ganz Reugeld. Ohne Gewichtsausgleich. Unter 7 startenden Pferden kein Rennen. Distanz ca. 1800 Meter. Zu nennen bis 18. Juli im Geschäftszimmer des Ulanen-Regiments 4. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz an der Wage gestattet.

2. **Weichsel-Jagdrennen.** Ehrenpreis dem siegenden Reiter, falls mindestens zwei Pferde verschiedener

---

mit dem Diminutiv derselben! Scheint also von der Tante Urschel eine ganz zielbewußte Intrige zu sein. Na wart', wenn wir uns wiedersehen, scharmantes Tantel, dann freu' dich! Wundern tut mich nur, daß alles bei dem Scherz so geklappt hat — falls man nicht die Wünschelrute dafür verantwortlich machen will! Donnerwetter!"

Dieser letzte Ausruf beendete laut das stille Selbstgespräch und wurde von dem Doktor mit einem entrüsteten „Schockschwerebrett!" sekundiert. Die Ursache dieser Wirkung war ein scharfer, ziemlich dicker Wasserstrahl, der beide Herren mit gleichmäßiger Unparteilichkeit mitten ins Gesicht traf, das sie gerade dem Hause, vor dem sie sich befanden, zugekehrt hatten.

„Wenn das Fritz, der Lümmel, war," knirschte der Doktor, das Wasser aus den Augen wischend. „Aber Fritz ist ja auf der Westseite bei seiner Strafarbeit interniert —"

„Habe ich Sie getroffen?" unterbrach ihn eine frische Stimme und aus einem der Hochparterrefenster bog sich ein rotblonder Mädchenkopf mit einer schwarzen Mozartschleife heraus. „Ich habe also viel zu tief gezielt. Wissen Sie, das Geschütz ist nämlich sehr schwer zu richten und geht einem immer aus der Lage, wenn man auch noch so gut zielt, sobald man losdrückt."

Damit produzierte sie eine riesige, altmodische, von den Schlauchinstrumenten längst überholte Gartenspritze von Blech, die wahrscheinlich mit dem Inventar des alten Schlosses mitübernommen war.

„Es dürfte sich vielleicht empfehlen, wenn Sie Ihre Zielübungen nur dann machten, wenn gerade niemand vorübergeht," rief der Doktor wutschnaubend herauf, indem er sich mit dem Taschentuch zu trocknen versuchte.

„Ja, das ist eine Idee!" nickte Dagmar liebevoll herab. „Es saßen aber gerade so viele Spatzen dort auf dem Baume, und ich wollte ihnen eine Salve geben — haben Sie wirklich ein paar Tropfen davon abgekriegt?" erkundigte sie sich teilnahmsvoll, scheinbar ganz ernst, aber mit vor Uebermut tanzenden Augen. Der Doktor würdigte sie keiner Antwort, sondern warf nur einen vernichtenden Blick zu seinem Quälgeist herauf, während Graf Glasgow lachend rief:

„Paar Tropfen ist gut, gnädiges Fräulein! Die Kaskade, die ich abgekriegt habe, läuft mir noch hinter dem Kragen den Rücken herunter. Ich wollte, meine Sachen wären da." „Es war unpraktisch, sie nicht gleich mitzubringen," bemerkte der Doktor, noch in der denkbar schlechtesten Laune. „Na, für ein Touristenränzel war mir der sonst nicht große Koffer doch etwas unbequem," erwiderte Graf Glasgow harmlos. „Um so mehr, als ich vor vier Stunden noch keinen Schimmer von der Existenz dieses hohen Schlosses am Meer hatte — und, um die Wahrheit zu gestehen, auch nicht von der seines Besitzers — oder vielmehr," verbesserte er sich, seiner vorherigen diplomatischen Frage gedenkend, „daß ich in dem Herrn Generalkonsul einen Jugendfreund meines Vaters finden würde."

Doktor Jensen schien den Lapsus nicht bemerkt zu haben, wenigstens sagte er nichts, nur seine Lippen preßten sich etwas fester zusammen, und in seinen Augen erschien ein direkt feindseliges Licht, das aber Graf Glasgow nicht sah. Nur als sich der Doktor, etwas murmelnd, als wie „er müsse mal nach Fritz sehen," etwas unvermittelt entfernte und mit zurückgeworfenem Kopfe ausdrucksvoll mit den Achseln zuckte, da dachte er sich, aber ohne sonderlich berührt zu sein:

„Überhöflich ist der Kunde nicht! Na ja, er mag ein bissel verärgert sein durch das Bändigen des Jungen; doch da er die entscheidende Stimme ja, gottlob, hier nicht hat, so kann's mir eigentlich Wurscht sein, ob er auf dem hohen Pferde sitzt oder nicht."

Indem er noch stand und überlegte, ob er seine von dem zweistündigen Marsche im Sonnenbrande eigentlich hochbefriedigten Glieder noch zu einer weiteren Rekognoszierung des Parkes weitertragen oder lieber in sein hübsches, kühles Zimmer gehen sollte, kam ein leichter Schritt um das Gebüsch, vor dem er stand, und Dagmar Werner stand vor ihm, das weiße Kleid reichlich feucht und mit diversen Schmutzflecken verziert, wahrscheinlich Andenken von den Zielübungen mit der Gartenspritze.

„Lauft's noch den Rücken 'runter?" erkundigte sie sich, ein reuiges Gesicht machend, das die vergnügten Augen Lügen straften.

„Danke ergebenst, — wenn Sie das Wasser meinen; das ist am Ziel," erwiderte er lachend, weil ihm die Augen gefielen. „Aber nun beichten Sie mal, gnädiges Fräulein," fuhr er mit erhobenem Finger fort. „Wem hat die Attacke wirklich gegolten: den Spatzen, dem Doktor oder mir?"

Sie machte ein Gesicht.

„Wissen Sie — für die Spatzen hab' ich die Spritze ja schußfertig gemacht; dem Doktor habe ich die Ladung gegönnt, weil er mir immer was am Zeuge zu flicken hat — und —"

„Und gemeint haben Sie mich, was?"

„Und — ich hab's mal gehört, wie er mich vor meiner Schwester ein ungezogenes Jöhr genannt hat, habe ich sagen wollen. Lassen Sie die Leute doch ausreden!"

„So'n unhöflicher Mensch!" tat Graf Glasgow entrüstet. „Ihr Fräulein Schwester wird ihm aber gut heimgegeigt haben!"

„Die?" rief Dagmar, entrüstet die Hände in die Seiten stemmend. „Im Gegenteil, sie hat ihm recht gegeben, die falsche Schlange die! Was der Herr Doktor sagt, ist für Marianne so gut wie das Evangelium! Fritz und ich kriegen ihn bei jeder Gelegenheit unter die Nase gerieben, als Muster! Dem Fritz kann's ja nicht schaden, wenn er sich den Herrn zum Vorbild nimmt, aber was tu' ich mit einem Philologen? Ist ja reinweg lächerlich. Aber ich werde Ihnen was sagen: die Marianne ist —" sie hielt ein und klopfte sich auf den Mund. „Garnichts werde ich Ihnen sagen. Da hätte ich mich fast vergaloppiert. Sie werden's auch schon ganz alleine merken."

„Was denn? Wer A gesagt hat —"

„Nee, mit Speck fängt man Mäusse!" rief sie, um den Gast ihres Vaters im Kiebitzschritt herumschassierend. „Außerdem habe ich nicht A gesagt, sondern höchstens Z. Mit dem A fangen Sie nur hübsch an, dann wird Ihnen das übrige Alphabet schon einfallen. Oder vielmehr von selbst zufliegen!"

(Fortsetzung folgt.)

Besitzer ablaufen, und garantiert 1400 Mark (wovon 500 Mark vom Unionklub gegeben); hiervon 1000 Mk. dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten. Für 4jährige und ältere inländische Pferde, welche seit 1. Januar 1912 in Summa nicht 4000 Mark gewonnen haben. 30 Mark Einsatz, 20 Mark Reugeld. Gewicht 4j. 72 Kilogr., 5j. 76½ Kilogr., ältere 78 Kilogr. Für jedes seit 1. Januar 1912 gewonnene Rennen von 1000 Mark 2 Kilogr., von 2000 Mark 3 Kilogr., von 3000 Mark 4 Kilogr. mehr. Maiden 2 Kilogr. erlaubt. Distanz ca. 3500 Meter. Zu nennen bis 18. Juli.

3. St. Barbara-Jagdrennen. Garantiert Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde. Offen für Dienst- und eigene Pferde der in Thorn stehenden und zurzeit auf dem Schießplatz Thorn sich befindlichen Feld- und Fußartillerie-Regimenter. Vollblutpferde, sowie Pferde, die einen Geldpreis gewonnen haben, ausgeschlossen. 5 Mark Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht 75 Kilogr. Unter 7 startenden Pferden kein Rennen. Distanz ca. 2300 Meter. Zu nennen bis 18. Juli im Geschäftszimmer des Ulanen-Regiments 4. Nachnennungen mit doppeltem Einsatz an der Wage gestattet.

4. Offizier-Rennen. Ehrenpreis dem siegenden Reiter, falls mindestens zwei Pferde verschiedener Reiter ablaufen, und garantiert 1400 Mark; hiervon 900 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten, 50 Mark dem vierten Pferde. Jagdrennen. Offizier-Rennen. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder, welche seit 1. Januar 1912 kein Rennen von 1500 Mark gewonnen haben. 30 Mark Einsatz, 20 Mark Reugeld. Gewicht 4j. 72 Kilogr., 5j. 76½ Kilogr., ältere 78 Kilogr. Pferden, welche für 3000 Mark käuflich sind, 2 Kilogr., die für 2000 Mark käuflich sind, 4 Kilogr., die für 1000 Mark käuflich sind, 6 Kilogr. erlaubt. Pferden, die seit 1. März 1913 von ihren Besitzern selbst in deren Garnison trainiert worden sind, außerdem 2½ Kilogr. erlaubt. Distanz ca. 3500 Meter. Zu nennen bis 18. Juli.

5. Verlosungs-Jagdrennen. Garantierte Preise 1800 Mark; hiervon 1500 Mark (wovon 600 Mark als Kaufpreis für das Pferd bezw. als Prämie für den Inhaber des Gewinnloses gerechnet werden) dem ersten, 200 Mark dem zweiten, 100 Mark dem dritten Pferde. Herrenreiten. Für 4jährige und ältere Pferde aller Länder. 20 Mark Einsatz, 10 Mark Reugeld. Gewicht 4j. 72 Kilogr., 5j. 76½ Kilogr., ältere 78 Kilogr. Für jede seit 1. Januar 1912 in Summa gewonnenen 1000 Mark 1 Kilogr. mehr, akkumulativ bis 5 Kilogr. Der Sieger wird vom Verein unter alle bei dem Rennen anwesenden Zuschauer verlost, die zu ihrer Mitglieds- bezw. Eintrittskarte ein Los zu 30 Pfg. gelöst haben. Das gewonnene Pferd steht dem Gewinner zur freien Verfügung, mit der Erlaubnis, dasselbe an Ort und Stelle versteigern zu lassen. Erklärt der Gewinner des Pferdes innerhalb einer halben Stunde nach dem Rennen, das Pferd nicht annehmen zu wollen, oder erfolgt in dieser Zeit überhaupt keine Erklärung, so erhält der Inhaber des Gewinnloses 600 Mark als Prämie und der Besitzer des Siegers unter Zurücknahme seines Pferdes 900 Mark. Laufen zwei oder mehr Pferde totes Rennen um den ersten Platz, so erhält der Inhaber des Gewinnloses 600 Mark des Preises, verliert aber die Berechtigung, einen der Sieger zu fordern oder versteigern zu lassen. Der zu entrichtende Reichslotterie-Stempel ist zu drei Fünftel von dem Gewinner des Rennens, zu zwei Fünftel von dem Gewinner des Pferdes zu tragen und wird sofort eingezogen bezw. einbehalten. Distanz ca. 3000 Meter. Zu nennen bis 18. Juli.

6. Damenpreis-Jagdrennen. Ehrenpreise den Reitern der ersten vier Pferde, gegeben von den Damen des Vereins und garantiert. Herrenreiten. Für 5jährige und ältere Reit- und Chargenpferde und Artillerie-Dienstpferde. Gewicht 75 Kilogr. Sieger in Rennen um einen Ehrenpreis für jeden Sieg 3 Kilogramm mehr. Vollblutpferde, sowie Pferde, die in öffentlichen Flach- oder Hindernis-Rennen einen Geldpreis gewonnen haben, ausgeschlossen. Ausländischen Pferden als solchen kein Aufgewicht. Eintragung der Pferde beim Unionklub nicht erforderlich. 20 Mark Einsatz, 10 Mark Reugeld. Distanz ca. 2500 Meter. Jedem auswärtigen Teilnehmer 20 Mark Reisekostenentschädigung.

Nennungsschluß. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Nennungen **bis zum 18. Juli** an das Geschäftszimmer des Ulanen-Regiments Nr. 4 in Thorn einzureichen sind.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. Juli. 1911 Großes Eisenbahnunglück bei Müllheim in Baden. 1908 † Don Carlos, Herzog von Madrid. 1907 † Hektor Malot, bekannter französischer Romanschriftsteller. 1905 † John Pratt, Erfinder der Schreibmaschine. 1904 Niederlage der Russen am Motienpaß. 1902 † Sultan Hamud in Sansibar. 1876 † Karl Josef Simrock, hervorragender Germanist und Dichter. 1870 Konzil zu Rom. Papst in Sachen des Glaubens und der Moral unfehlbar. 1797 * Immanuel Hermann Fichte, bedeutender Philosoph. 1658 Wahl Kaisers Leopold I. 1623 * Papst Gregor XV. 1552 † Kaiser Rudolf II.

Thorn, 17. Juli 1913.

— (Auf dem Kriegerbundestage in Breslau) sind wieder- bezw. neugewählt worden: Oberstleutnant z. D. Perkuhn-Danzig als Beisitzer für die Provinz Westpreußen im Vorstande des preußischen Kriegerverbandes und des deutschen Kriegerbundes, sowie Hauptmann z. D. Maercker-Thorn zu dessen Stellvertreter; letzterer ist bekanntlich auch Vertreter der Provinz Westpreußen im Kyffhäuserbunde sämtlicher deutschen Landeskriegerverbände, und Oberstleutnant Perkuhn sein Stellvertreter in diesem Amte.

— (Die 9. westpreußische Provinzial-Obstbau-Ausstellung) wird in den Tagen vom 2. bis 5. Oktober in Graudenz abgehalten werden. Die Veranstaltung soll im Schützenhause vor sich gehen. Am Dienstag wurde unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Domnick-Kunzendorf eine vorbereitende Sitzung abgehalten, in der der Ehren- und Arbeitsausschuß gebildet wurde. Der Frau Kronprinzessin soll das Protektorat über die Ausstellung angeboten werden, und man hofft, daß die Kronprinzessin selbst zur Eröffnung nach Graudenz kommen wird. Der Ehrenvorsitz ist Oberpräsident von Jagow angetragen. Es kommen zur Ausstellung frisches Obst, Obsterzeugnisse, Obstbäume, Baumschulerzeugnisse, Gemüse, Topfpflanzen, Dekorationspflanzen. Auch eine Maschinen-Ausstellung soll eingerichtet werden.

— (Landwirtschaftliche Woche im Ostseebad Zoppot.) In den Tagen vom 19. bis 21. Juli werden sich viele Landwirte und Züchter aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen in Zoppot versammeln, um die Zuchtviehschau mit Auktion am 21. früh von 10 Uhr ab und die Maschinenausstellung auf dem Gutshofe zu Zoppot zu besichtigen. Unter den vielen Maschinen wird u. a. eine Revalo-Melkmaschine von der Firma Witt und Svendsen-Danzig im Betriebe vorgeführt. Außer 35 Zuchtbullen und 26 Herdbuchfärsen werden auch Zuchteber und Sauen aus der Zucht des Herrn Stenzel-Zarnowitz freihändig verkauft. Am Sonntag den 20. Juli ist die Ausstellung den ganzen Tag geöffnet. Um 8 Uhr findet im Kurhaus zu Zoppot ein Abendessen mit Damen statt. Eine große Beteiligung auch von Nichtmitgliedern der westpreußischen Herdbuchgesellschaft ist sehr erwünscht.

— (Ein Taubstummengottesdienst) wird wieder Sonntag den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von Herrn Pfarrer Jacobi im Konfirmandensaale Bäckerstraße 20 gehalten werden.

— (Jungdeutschland.) Die Jugendwehr hielt gestern Abend im „Bürgergarten" eine Hauptversammlung ab. Erschienen waren ungefähr 60 Mitglieder. Herr Kreissparkassenassistent Gleiminger eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Sodann wurden 23 junge Leute in die Jugendwehr aufgenommen. Von den Wahlen des 1. Vorsitzers und des 1. Turnwarts wurde noch Abstand genommen. Als 2. Vorsitzer wurde Herr Hauptmann Bansa wiedergewählt. Herr Gleiminger wurde zum Kassenwart, als Stellvertreter Herr Leppert, zum Schriftwart Herr Froese, als Stellvertreter Herr Maschke, zum 2. Turnwart Herr Wodkowski gewählt, der das Amt des 1. Turnwarts vorläufig mitübernimmt. Herr Kohnert wurde Gerätewart, Kleiderwart Herr Dehmlow. In den Vergnügungsvorstand wurden gewählt die Herren Gleiminger, Hein, Wodkowski, Wallischewski, Lindemann, Maschke und Dehmlow. Vorturner der 1. Riege wurde Herr Dehmlow, der 2. Riege Herr Wallischewski, der 3. Riege Herr Glaubert, der 4. Riege Herr Wodkowski. Das Sommerfest wurde auf den 30. August festgelegt. Ferner wurde beschlossen, am Mittwoch nach dem 1. jeden Monats eine Versammlung abzuhalten. Nach einigen Liedern und dem Vortrag mehrerer Kouplets wurde die Versammlung geschlossen.

Podgorz, 16. Juli. (Vogeldiebe.) Endlich ist es gelungen, die Vogeldiebe, die im Stadtpark ihr Unwesen trieben, namhaft zu machen und sie zur Bestrafung anzuzeigen.



Oben: Die Fahne der senegalischen Schützen. Unten: Ankunft anamitischer Schützen in Paris.

Die größte französische Truppenrevue in Longchamps.

Die Feier des französischen Nationalfestes wurde in diesem Jahre mit außerordentlichem Gepränge begangen. 20 000 Mann nahmen an der großen Truppenrevue in Longchamps teil, und darunter zum erstenmale die farbigen Truppen der Republik, die Fahnen empfingen; Präsident Poincaré richtete an die Chefs der Kolonialregimenter hochgestimmte, patriotische Ansprachen. Rund eine Million Zuschauer waren bei der Parade zugegen, und Vorbeimärsche der Senegalesen, der Tonkinesen und gemischten marokkanischen Regimenter bildeten natürlich die Sensationen des großen Tages. Ebenfalls die Anamitischen Schützen nahmen in diesem Jahre zum erstenmale an der großen Parade teil. Unser Bild zeigt sie nach ihrer Ankunft auf dem Lyoner Bahnhof in Paris auf dem Marsch nach ihrem Quartier. Aus St. Cloud waren sieben Aeroplane und drei Lenkballons aufgestiegen, die den Bewegungen der Truppen folgten.

Jugend und Liebe.

Die Jugend folgt, ein Rosenblatt, den Winden;
Wenn, jung getrennt, sich wiedersehn die Alten,
Sie meinen doch, in ihren ernsten Falten
Den Strahl der süßen Jugend noch zu finden.

Des Dauerns Wahn, wer läßt ihn gerne schwinden?
Mag auch ein Herz, das uns geliebt, erkalten,
Wir suchen immer noch den Traum zu halten,
Nur stiller sei geworden sein Empfinden.

Die Jugend folgt, ein Rosenblatt, den Lüften;
Noch leichter als die Jugend blüht die Liebe,
Die nur des Blattes wonnereiches Düften.

Und dennoch an den herben Tod des Schönen,
Im treuen Wahn, als ob es ihm noch bliebe,
Kann sich das Herz auch sterbend nicht gewöhnen.

Lenau.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Zeit im Bild", moderne illustrierte Wochenschrift, Nr. 29. Aus dem Inhalt: Umschlagszeichnung: „Zollrevision" von Th. Th. Heine. — Das Balkanproblem. Von Prof. Dr. Stählin. — Hermann Bahr. Von W. Fred. Mit Zeichnung von Th. Th. Heine. — Von der Kunst des schlechten Gewissens. Von Julius Hart. — Lemonnier. Von Johannes Schlaf. Die alte Mühle. Gedicht nach E. Verhaeren von Paul Zech. — Förster als Erzieher. Von Quintus Fixlein. Mit Zeichnung von Th. Th. Heine. — Münchener Sommertheater. Von Efraim Frisch. Mit Zeichnung von E. Preetorius. — Organisierung des internationalen Verkehrs. Von Eisenbahndirektor ***. — Des Josua Ulßheimer andere und dritte Meerfahrt nach Westindiam. — Reisewagen. Von Geh. Hofrat Prof. Dr. Eberhard Gothein. — Reiselektüre. Von Bürzl. Mit Zeichnung von Fritz Wolff. — Reisezauber. Von Alexander von Gleichen-Rußwurm. — Das Reisen und die Kunst. Von Dr. Adolf Saager. — Der Kodak auf Reisen. Von Walter von Rummel. — Die Florimane. Von Colin Roß. — Naturbeobachtungen auf der Reise. Von Dr. Hans Ammann. — Reisegewerbe. Von Dr. Alfons Goldschmidt. — Aufbruch in die Ferien. Gedicht von Samson. Mit Zeichnungen von Fritz Wolff. — Das vorliegende Heft bringt den Schluß des Preisromanes „Das Glück der Edith Hilge" von Otto Soyka und eine Voranzeige des neuen, in der nächsten Nummer beginnenden Romans „Die bange Nacht" von Adolf Köster. — Die reichillustrierte Chronik des politischen und kulturellen Lebens, sowie eine Reihe wertvoller Fachblätter, wie „Der Frauenbankier", „Das Kino", „Reise und Verkehr", „Hygiene", „Aus der Welt der Mode", „Sport" und „Kunst- und Antiquitätenmarkt" vervollständigen den Inhalt des Heftes. — Vierteljahrspreis der „Zeit im Bild" 4,50 Mk., Einzelheft 50 Pfg.

Eigener Herd ist Goldes wert. Praktische Familienhäuser auf dem Lande und in Vororten schon für 3500 Mk. aufwärts. Ein Wegweiser für alle diejenigen, die auf dem Lande im eigenen Hause gesund und billig wohnen wollen. Herausgegeben von M. Spindler, Amtsbaumeister a. D. 96 Seiten mit 150 Abbildungen. 16.—20. Tausend. Preis 1,50 Mk., geb. 2 Mk. (Porto 20 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft Wiesbaden 35. — Wenn wir hier sehen, daß man bei zweckmäßigster Raumausnützung Familienhäuser mit 3 und 4 Zimmern nebst Küche rc. bei 280 und 360 cbm umbautem Raum (je 12—15 Mk.) für 3—4000 Mk. bezw. 4—5000 Mk. bauen kann, so zeigt sich, daß man auch im Eigenheim billig wohnen wird. Idyllisch ist das Leben im Eigenhause, in jeder Beziehung ist es ideal. Zur Verbesserung der Lebenshaltung dient der Ertrag des Gartens und die Kleintierzucht, denn 1 ar Gartenland mit Obstbäumen und Beerenkulturen bringt einen Durchschnittsertrag von 100 Mark jährlich, andere Kulturen ebenfalls. Auf 300 qm Gemüseland baut man den ganzen Gemüsebedarf einer mittleren Familie. Von einer Milchziege ist Milch für 240 Mk. zu erzielen, durch Kaninchenzucht rc. sind weitere wirtschaftliche Vorteile geboten, sodaß man den Ausführungen des Verfassers nur beistimmen kann, denn sie enthalten einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage und der Aufgaben der Wohnungsfürsorge. Man schaffe solche Arbeiterstellen oder Heimstätten für Industriearbeiter rc. Alle, die gern ein eigenes Häuschen mit Garten besitzen möchten, verweisen wir auf die im 6. Jahrgang erscheinende Zeitschrift „Das Landhaus". Illustrierte Monatsschrift für deutsche Wohnungskultur, Architektur, Wohnungskunst und Hausgärten. Herausgeber Emil Abigt, Wiesbaden. Jährlich 12 Hefte 8 Mk. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden. Probehefte für 60 Pfg. portofrei, für Jahresbezieher mit Abigts Bauratgeber „Das Eigenheim des Mittelstandes" mit 350 Abbildungen, Preis 3 Mk., Leinenband 4 Mk., als Gratisprämie. In den reichhaltigen Heften tritt konsequent und überzeugend der Vorteil des Eigenhauses gegenüber der teuren Mietwohnung deutlich hervor.

Humoristisches.

(Verschnappt.) „Leugnen Sie nicht, man hat am Tatorte Ihre Fingerabdrücke festgestellt." — „Haha! — dabei hab ich Handschuh ang'habt!"

(Die junge Hausfrau.) „Leni, warum sind denn die Eier heute wieder so klein? Sag doch der Bäuerin, sie soll für die Zukunft die Henne länger drauf sitzen lassen!"

(Ausrede.) Polizist: „Das Baden in diesem See ist verboten." — Strolch: „Jck bade mir ooch nich. Aber da ich in momentaner Notlag' bin, such ich nach dem Zehnerl, das mir vor 'nem halben Jahr da rein g'fall'n is"

(„Warum ist das Meerwasser salzig?") fragte ein Lehrer seinen Schüler. — „Weil Heringe darin sind!" war die Antwort.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 17. Juli 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,7	SW	wolkenl.	16	—	meist bewölkt
Hamburg	762,2	W	bedeckt	14	6,4	vorm. Nied.
Swinemünde	760,0	WNW	wolkig	16	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	757,1	W	wolkenl.	19	—	zieml. heiter
Memel	754,3	NW	heiter	20	—	zieml. heiter
Hannover	762,9	W	bedeckt	14	—	meist bewölkt
Berlin	761,2	NW	wolkig	14	—	meist bewölkt
Dresden	761,7	WNW	halb bed.	16	—	meist bewölkt
Breslau	759,1	NW	bedeckt	16	—	meist bewölkt
Bromberg	758,3	NW	heiter	19	—	Wetterleucht.
Metz	764,3	NW	bedeckt	14	2,4	nachm. Nied.
Frankfurt, M.	763,3	SW	Nebel	16	—	zieml. heiter
Karlsruhe	763,7	SW	bedeckt	15	2,4	vorm. Nied.
München	763,2	—	Regen	11	6,4	nachts Nied.
Paris	766,0	W	bedeckt	15	—	Wetterleucht.
Vlissingen	763,7	SW	bedeckt	15	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	758,7	NW	wolkig	15	—	nachts Nied.
Stockholm	754,9	N	bedeckt	17	—	zieml. heiter.
Haparanda	757,6	SW	wolkig	22	0,4	nachm. Nied.
Archangel	761,8	O	Dunst	20	—	nachts Nied.
Petersburg	752,1	ONO	Regen	17	2,4	meist bewölkt
Warschau	755,7	NNW	bedeckt	19	2,4	meist bewölkt
Wien	759,1	WNW	Regen	13	2,4	zieml. heiter
Rom	758,6	NO	wolkig	18	—	vorm. heiter
Hermannstadt	756,2	SSO	wolkenl.	19	31,4	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 18. Juli: unbeständig, wechselhafte Bewölkung, vereinzelte Wärmegewitter.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen Dampfer „Graudenz", Kapt. Krupp, mit 2900 Ztr., Dampfer „Bromberg", Kapt. Posenau, mit 600 Ztr. Gütern, beide von Danzig, sowie die Kähne der Schiffer J. Binnek mit 7000 Ztr., S. Schaczondkan mit 3000 Ztr., J. Schlatkowski mit 2900 Ztr. Kleie, sämtlich von Warschau, C. Wutkowski mit 2200 Ztr. Kleie mit Ordre Thorn-Danzig von Warschau. Abgefahren Dampfer „Graudenz", Kapt. Krupp, mit 800 Ztr. Mehl und 400 Ztr. Gütern nach Danzig. Außerdem die Kähne der Schiffer F. Kopczynski mit 4300 Ztr., Th. Gruczewicz mit 4000 Ztr. Gütern von Danzig nach Warschau, J. Drulla und O. Greiser mit je 5200 Ztr. Thomasmehl von Danzig nach Plozk, J. Tietz mit 2800 Ztr. Getreide von Plozk nach Graudenz.

Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland ruht seit einer Woche infolge des Hochwassers vollständig. Zwar ist die Weichsel schon um 1,70 Meter auf 2,30 gefallen, doch wird aus Rußland erneutes Steigen gemeldet, sodaß auch in der nächsten Woche der Holzverkehr kaum wieder aufgenommen werden dürfte. Unser Holzhafen, in dem seit längerer Zeit etwa 60 Traften lagern, hat infolge des Hochwassers weitere 15 Traften aufgenommen, sodaß er zurzeit zu etwa drei Vierteln seiner Belegungsfähigkeit belegt ist. Der Geschäftsgang im ostdeutschen Holzhandel ist weiter noch ruhig, wenn auch in der letzten Zeit etwas mehr Holz verkauft werden konnte. Von den in diesem Jahre bis jetzt eingeflößten 579 979 Stück Hölzern sind über die Hälfte Rundhölzer und zwar 274 978 kieferne, 17 705 tannene, 4007 eichene Rundhölzern, 26 461 Rundelsen, 1284 Rundeschen, 26 Rundbirken und 38 Rundrüstern.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am
Sonnabend den 19. Juli 1913,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker**:
zirka 30—35 Morgen Roggen auf dem Halm,
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Käufer versammeln sich am Gasthause **Dieckmann**, Culmer-Chaussee.
Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 19. Juli,
vormittags 9 Uhr,
werde ich bei dem Eigentümer **Adolf Behling** in Schwarzbruch:
4 Schweine und den Roggen von etwa 2 Morgen,
sodann in Neubruch bei dem Besitzer **Johann Krüger** um 10½ Uhr vormittags
den Roggen von etwa 2 Morgen,
schließlich in Siemon nachm. 3 Uhr
1 Herren-Fahrrad
öffentlich versteigern.
Sammelort in Siemon, am **Kasper**schen Gasthause.
Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 19. d. Mts.,
nachmittags 1 Uhr,
werde ich in Kutta:
1 Pferd (Wallach),
öffentlich versteigern.
Thorn den 17. Juli 1913.
Boyke, Gerichtsvollzieher.



Denn er ist
Einfach
Praktisch
Unübertroffen
Billig.
Komplett nur **10,00 Mark.**
Versagen ausgeschlossen!

Neuheit

Fruchtsaftseiher

zur Gewinnung von Säften aller Art
10 Pfund Früchte fassend
14,00 Mark.
Verlangen Sie gratis und franko Original-Preisliste von der alleinigen Niederlage

G. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Breitestr. 35. Fernruf 2.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W." à Stück 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Crème** (à 50 und 75 Pf. 2c.) in der Ratsapotheke, bei Anders & Co., Ad. Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, H. Claass und K. Stryczynski.

Wer braucht vorzügliche
Braunkohlen-Briketts?
Reflektanten belieben Adressen unter **R. F.** an Annoncen-Expedition **Fritz Stein,** Leipzig, zu senden.

Sommersprossen,
alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos **Crème „Odin"** à M. 1.50 und in Probetuben **„Debuca" Crème** à Tube 50 Pf. bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr. 9; Schönsee: **Otto Mettner,** Zentral-Drogerie.

Telephon 1000. Telephon 1000.

Vor dem Leibitscher Tor.

SARRASANI Schau

Thorn: 22. Juli 7½ Uhr

Sarrasanis Weltschau
Sarrasani ist das Unternehmen der Weltstädte. Sarrasani überragt in jeder Beziehung das Durchschnittliche. Sarrasani bringt lediglich Attraktionen. Sarrasani ist gleich geliebt im Auslande wie im Inlande. Die Statistik beweist, dass Sarrasani unvergleichlich ist. Die Behörden bezeugen den wissenschaftlichen, künstlerischen und sportlichen Wert der Schau. Die Schuljugend besucht unter Führung der Lehrer überall das Unternehmen.

Sarrasanis Elefanten
Die grösste, bestdressierte und kostbarste Elefantengruppe der Welt! Die Riesen-Kolosse in ihrer wunderbaren und grotesken Vorführung erregen den Gipfel der Begeisterung. Imponierend und wuchtig ist diese grandiose Gruppe von 16 indischen Riesen.

Sarrasanis sibirische Tiger
sind die ersten sibirischen Tiger, die je in Dressur gezeigt werden konnten. Bisher wagte es keiner, diese Bestien zu zähmen. Sarrasani brachte den ersten Massentransport an sibirischen Tigern nach Europa. Sibirische Tiger übertreffen die in Deutschland bereits gesehenen Bengaltiger um ein Zwei- bis Dreifaches an Körpergrösse, um ein Vielfaches an Wildheit und Hinterlist.

Sarrasanis Berberlöwen
Sie bilden die Krone der Bestiendressur und stellen zugleich die grösste Gruppe von Berberlöwen dar, die jemals in Europa zusammengestellt wurde. Die Eleganz des Dompteurs steht im reizvollsten Gegensatze zu der Majestät der fauchenden und brüllenden Raubtiere, denen kaum noch die Pistolenschüsse imponieren.

Sarrasanis Kamele
Eine ganze Karawane an persischen und afrikanischen Vollblutkamelen jeglicher Rasse! Die einzigen und ersten Kamele der Welt, die in vollkommender Freiheit gruppenweise dressiert wurden. Ein Anblick von höchster exotischer Pracht! Eine unnachahmliche Errungenschaft der Sarrasani-Schau!

Sarrasanis Seelöwen
Die Klowns unter den Tieren sind Naturwunder erster Klasse. Die Seelöwen, deren Sarrasani die grösste und bestdressierte Schar besitzt, sind Artisten von grösstem Talente. Der Ehrgeiz und die Geschicklichkeit der Tiere sind zum Totlachen.

Sarrasanis exotische Tierschau
bildet einen ebenso bewunderungswürdigen wie lehrreichen Bestandteil der grossen Weltschau. Die seltensten Tiere treten massenweise in Erscheinung: Transvaalzebras, Nilpferde, Känguruhs, Tapire, Chimpansen, indische Büffel, Hundemeuten, Affen jeglicher Rasse.

Sarrasanis Pferde
Kein Unternehmen der Welt besitzt einen derartig kostbaren, mannigfaltigen und umfangreichen Marstall. Sarrasani schlägt mit zweihundert edlen Rossen die Weltrekorde. Die Dressur der Tiere im einzelnen wie in Massengruppen ist klassisch durch und durch.

Sarrasanis Artisten
bilden eine Elite der besten Künstler aller Länder, aller Nationen Europas und der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Sarrasani zeigt die waghalsigsten Trapezkünstler, die elegantesten Akrobaten, die schneidigsten Kunstreiter, die entzückendsten Reiterinnen, die gediegensten Schulreiter, die erfahrendsten Dresseure, vor allem auch die ulkigsten, ausgelassensten und erfindungsreichsten Klowns und Auguste.

Sarrasanis Araber
sind die kühnsten, todesmutigsten Springer. Durch und durch schöne, imponierende und stolze Gestalten, halten sie ihren Einzug in pompösen Karawanen und zaubern eine Vision aus dem morgenländischen Reiche wach.

Sarrasanis Japaner
Die einzigen „Kaiserlich Japanischen Hofkünstler", die jemals Europa betraten und die in ganz Europa lediglich und ausschliesslich bei Sarrasani auftreten dürfen. Ihre goldübersäten Kostüme sind Geschenke des verstorbenen Mikado.

Sarrasanis Chinesen
Die Bewahrer uralter Zaubergeheimnisse, die kein Europäer jemals ergründen wird, die Repräsentanten des wunderbaren Reiches der Mitte, des Landes der ungeahnten und unentdeckten Schönheiten!

Sarrasanis Indianer
Die ersten echten Indianer, die je ins deutsche Inland gelangten! Nach unendlich schwierigen diplomatischen Verhandlungen mit der nordamerikanischen Regierung wurde es möglich, gegen horrende Garantien diese lebendig gewordenen Romanfiguren, die letzten ihres Stammes, für die Sarrasani-Schau zu werben.

Sarrasanis Cowboys
sind die verwegensten und heissblütigsten Reiter, die kampfesfrohesten Helden der wilden Reiterspiele, die unnachahmlichen Künstler des Lassos, des Gewehres, der Feuerfackel und des Tomahawks.

Sarrasanis Musikkorps
umfassen ein Cowboykorps, ein Türkenkorps, eine Ungarnkapelle, ein Blasorchester aus deutschen Kavalleristen, ein Bersaglierikorps. Es ist eine vollkommen internationale Musik!

Sarrasanis Vorstellungen
Jede Vorstellung der Sarrasani-Schau, findet sie nun nachmittags oder abends statt, bietet ein Programm, wie es kein europäisches Unternehmen jemals hat zeigen können. Wohlgemerkt: auch die Nachmittagsvorstellungen bieten ein vollkommen komplettes, vollkommen ungekürztes Abendprogramm. Zu den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen, Militär bis zum Feldwebelgrade auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Sarrasanis Eintrittspreise
sind in Anbetracht der grossartigen Darbietungen die denkbar billigsten: **Galerie 50 Pfg., III. Platz (Sitzplatz) 80 Pfg., II. Platz 1.30 Mk., I. Platz 2,00 Mk., Parkett (numeriert) 3,00 Mk., Logensitz 4,00 Mk. (Diese Preise ausschliesslich der städtischen Billettsteuer!)**

Vorverkauf: Krüger & Oberbeck, Breitestr. 46.

Der Vorverkauf hat begonnen!

---

13. westpreußisches Provinzial-Bundesschießen in Graudenz.

Verbandsschießen des ostdeutschen Bezirksverbandes des deutschen Schützenbundes.
100 jährigrs Jubelschießen der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Schützengilde Graudenz.

Sonnabend den 19. Juli: Zapfenstreich und großer Festkommers im Schützenhause.
Sonntag den 20. Juli, mittags 12 Uhr: **Festzug, Festakt** auf dem Marktplatz; nachmittags auf dem Festplatz am „Schwan":
Großes Volksfest.
(Militärkonzerte, Schaubuden, Karussells, Volksbelustigungen aller Art, Konditoreien, Bierzelte.)
Montag den 21. Juli, nachmittags: Fortsetzung des **Volksfestes,** abends 8 Uhr: **großer Festkommers in der Festhalle** unter Mitwirkung des Weichselgau-Sängerbundes und der beiden Graudenzer Turnvereine. **Großes Brillant-Feuerwerk.**
Dienstag den 22. Juli: Proklamation der Würdenträger und Preisverteilung.
Während der Festtage jeden Nachmittag große Militärkonzerte auf dem 67 000 qm großen Festplatz und Schießen auf 40 Ständen.
Aufstieg des Ballons „Courbiere".
Freunde und Gönner aus der deutschen Ostmark herzlich willkommen.
Der Festausschuß.

Schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen mit neuem Gemüse à Person 15 Pfennig

erhält man durch Verwendung von 25—35 Gramm à Person von unserem

Pflanzen-Fleischextrakt „Ochsena"

zum Stoben (Anrichten) der Gemüse und als Fleisch-Ersatz und als delikate **Würze** zu allen **Gemüse-Suppen, Knochen-Suppen, Saucen, Ragouts usw.** Kochrezepte gratis. Wir versenden:
Schachteln à 8 Dosen à 1 Pfd. (500 Gramm) netto p. Dose 1.00 Mk.
„ à 16 „ à ½ „ (250 „) „ „ „ 0.55 „
franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Probeschachteln à 2 Pfund (entweder 2/1 Pfd. oder 4/2 Pfd.) kosten 60 Pf. pro Schachtel mehr. Zahlung nach Empfang der Ware am Monatsschluss durch Postanweisung. Nichtgefallendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit unfrankiert zurück. Ochsena ist uns am 11. Januar 1912 beim kaiserl. Patentamt Berlin unter Nr. 153 545 geschützt. Ochsena ist unbeschränkt haltbar.
MOHR & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Los nur **50 Pfg.**
Ziehung 7. August
Gnesener Pferde-Lotterie
3237 Gewinne i. Gesamtwerte v. M.
70000
darunter 34 Pferde, 3 Equipagen M.
50000
3200 Silbergewinne Mark:
20000
Hauptgewinn 1 Viererzug Mk.:
10000
Lose 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Tausenden **5 M.**
Porto und Liste 25 Pf. extra durch das **General-Debit**
H. C. Kröger
BERLIN W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstell.
Telegr.-Adr.: „Goldquelle"

In Thorn bei:
Fritz v. Paris, Altstädt. Markt,
Adolf Schulz, Culmerstraße 4,
Louis Wollenberg, Zigarren-Import-Haus.



Versuchen Sie, bitte, meine
Tafel-Liköre
in Originalausstattung.
Carl Matthes,
Liqueurfabrik,
Seglerstraße 26.

Wohnungsangebote

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer, Balkon, Badestube und Zubehör, vom 1. 10. 13 zu vermieten
Mellienstr. 88.

3-Zimmerwohnung
vom 1. 10. 13 zu verm. Preis 420 Mk. Mellienstr. 95. Zu erfragen im Laden.

1 3-Zimmer-Wohnung
ist per 1. 10. 13 billig zu vermieten.
Joh. Kuttner, Graudenzerstr. 95.

Wohnung,
Coppernikusstr. 8, 4 Zimmer, Küche und reichl. Nebengelaß, vom 1. 10. evtl. 1. 9. zu vermieten.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25

Versetzungshalber sind zwei
7-Zimmerwohnungen,
Parterre und 1. Etage, mit Balkon, Pferdestall und jeglichem Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Anfragen beim Portier oder bei
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

3 Zimmer-Wohnung,
mit großer Küche und reichlichem Zub., mit und ohne Pferdestall und Hofraum, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Mocker, Graudenzerstr. 218.

Kl. 2-Zimmerwohnung
mit Gas vom 1. 10. zu vermieten.
Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Leibitscherstr. 27,
3-Zimmerwohnung nebst Zubehör, 2. Etage, links, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres daselbst.

Schöne 4-Zimmerwohnung,
Gas, Mädchenstube, Bad, reichl. Zubeh., auf Wunsch Gartenanteil, per 1. Oktober zu vermieten. Wünsche, betr. Renovier., werd. berücks. **Culmer Chaussee 120, 1, l.**

Wohnung
von 6 heizbaren Zimmern, Gas, elektr. Licht und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
L. Beutler, Altst. Markt 29.

1 oder 2. Etg.: 4 Zim., gr. Entree, Zubehör, sofort zu vermieten **Jakobstr. 13.**

2 Zimmer, Küche, part., sowie eine **Kellerwohnung** zu vermieten
Hohestr. 1, Ecke Tuchmacherstr.

Eine 2-Zimmerwohnung
von sof. zu verm. **Marienstraße 9.**

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Eine Wohnung,
2. Etg., 6 Zim., Entree, Küche u. Zubeh.,
ein Laden
mit kl. Nebengelaß per gleich oder später zu verm. **Eduard Kohnert,** Windstr. 5.

Lagerkeller
Gerechtestr. 8/10, 4 große, helle, trockene Räume mit Eingang von der Straße sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burschengelaß
zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

12. deutsches Turnfest.

Leipzig, 16. Juli.

Der heutige **letzte** Festtag des 12. deutschen Turnfestes stand unter dem Eindruck des bevorstehenden Abschiedes von Leipzig, das allen Festteilnehmern gewiß in der besten Erinnerung bleiben wird. Hat sich doch die Turnerschaft weder über ihre Aufnahme noch über die Durchführung der einzelnen Veranstaltungen zu ihren Ehren irgendwie beklagen können. Ein mustergiltiger Festplatz, ein begeistertes Zuschauerpublikum bei allen turnerischen Vorführungen, eine überaus gastliche Aufnahme und nicht zuletzt ein fast ununterbrochen strahlender Sommerhimmel waren diesmal der deutschen Turnerschaft beschieden, die sich andererseits dafür durch eine noch niemals dagewesene Beteiligung an dem Feste revanchiert hat. Das letzte deutsche Turnfest in Frankfurt am Main vom Jahre 1908 mit seinen 55 000 Teilnehmern ist durch das Leipziger Turnfest mit über 76 000 Teilnehmern um viele Längen geschlagen und man darf wohl behaupten, daß ein Turnfest wie das in Leipzig sich kaum wieder wird vorbereiten lassen, da nur dieses Fest unter den günstigen Auspizten der Jahrhundertfeier der Leipziger Völkerschlacht, der gleichzeitig hier stattfindenden internationalen Baufach-Ausstellung und der gerade im letzten Jahrfünft unter dem frischen Eindruck der Bestrebungen um die Ertüchtigung der Jugend gewaltig gestiegenen Mitgliederzahl der deutschen Turnerschaft stand. Dazu kam noch, daß das diesmalige Turnfest sich in den Mauern der Stadt abspielte, die nun schon seit einem Menschenalter den jetzt 87jährigen Vorsitzer der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz beherbergt. Wohl alle deutschen Turner hatten in diesen Tagen das Gefühl zur Ehrung dieses würdigen Nachfolgers Friedrich Ludwig Jahns durch möglichst zahlreiches Erscheinen in Leipzig beizutragen. Denn auch der rüstige Leiter der deutschen Turnerschaft wird der Zeit schließlich seinen Tribut zollen müssen und auf alle Fälle ist es das letzte deutsche Turnfest gewesen, das der „alte Goetz", wie der Liebling der deutschen Turnerschaft nun einmal im Jargon seiner Gefolgschaft ausschließlich genannt wird, in seiner zweiten Heimat erlebt.

Neben den äußeren Fortschritten, die die deutsche Turnerschaft sowohl inbezug auf ihre Mitgliederzahl als auch hinsichtlich ihrer nationalen und wirtschaftlichen Bedeutung gemacht hat, steht die Festigung im Innern, die Zunahme der rein turnerischen Leistungen in den einzelnen Kreisen. Mit großer Freude haben alle Fachleute in diesen Tagen erneut konstatieren können, daß trotz oder gerade wegen der Zunahme der Betätigung auf allen Gebieten des Sportes die Turnsache nicht zurück-, sondern kräftig vorwärts geschritten ist. Man hat in diesen Tagen körperliche Leistungen erlebt, die zumteil ganz unerhört bis dahin waren und Staunen selbst bei den Grauköpfen in der deutschen Turnerschaft erregt haben. Dieser Umstand zeigt, daß auch die turnerische Arbeit in dem Ausschuß der deutschen Turnerschaft mit Liebe und Sorgfalt gepflegt wird und in guten Händen ruht. — Nur eins wird dieser Ausschuß wohl niemals begreifen, das ist die richtige **Behandlung der Presse** und ihrer Vertreter. Man wird sich noch erinnern, daß es auf dem vorletzten deutschen Turnfest vor zehn Jahren in Nürnberg zu geradezu skandalösen Auftritten zwischen dem sogenannten Presse-Ausschuß und den Journalisten kam, weil diesem Presseausschuß kein einziger Pressemann angehörte und dadurch Mißverständnisse aller Art und unrichtige Behandlung der Journalisten an der Tagesordnung waren. Auf dem letzten deutschen Turnfest in Frankfurt am Main griffen die Frankfurter Journalisten rechtzeitig ein, um ähnliche unliebsame Szenen nach Möglichkeit zu verhindern, doch kam es auch hier zu Konflikten aller Art. In Leipzig aber war es wieder ganz erbärmlich und der Berichterstatter eines großen rheinischen Blattes, dem persönlich allerlei Unbill widerfahren war, legte bereits am ersten Tag die Arbeit einfach nieder, leider ohne sich mit den anderen Kollegen verständigt zu haben, sodaß diese, vor allem auch mangels einer eigenen in dieser Sache festzufassenden Organisation ihm nicht zur Seite treten konnten. Auch in Leipzig war wieder ein der Presse und ihren Bedürfnissen ganz fernstehender Ausschuß zusammengetreten, dessen Aufgabe nach den eigenem Festbuch der deutschen Turnerschaft lediglich in der Herausgabe der üblichen Festschriften, Programme und sonstigen Drucksachen bestehen sollte, der aber für den Verkehr mit der Presse selbst überhaupt keinerlei Richtschnur hatte. Für diesen Ausschuß existierte überhaupt nur die Leipziger Presse und ihre Vertretung, und so kam es, daß wohl die Leipziger Journalistik hier und da Einblick in den inneren Betrieb des Festes hielt, die zahllosen Vertreter der auswärtigen Presse aber ohne jede Information umhergingen und sich mühsam jede wichtigere Einzelheit durch Auskünfte von dritter Seite besorgen mußten. Naturgemäß verloren sie bei dieser Arbeitsweise jeden genauen Überblick und die Berichterstattung hat darunter ungemein gelitten. Da die Angelegenheit den zuständigen Organisationen der deutschen Presse zunächst von den Beteiligten zur Erörterung unterbreitet werden wird, so mag es sich an dieser Stelle erübrigen, wieder einmal festzustellen, daß die fleißigste Vorarbeit der einzelnen Turnvereinsvorstände und ihrer Mitglieder in der Presse ganz unberücksichtigt bleiben muß, wenn es ihnen nicht gelingt, durch energische Vorstellung bei ihrem Gesamtausschuß dahin zu wirken, daß für die künftigen Turnfeste ein richtig organisierter Presseausschuß eingesetzt wird, zu dem man auch Journalisten zuzieht, damit eine geordnete Berichterstattung über die Leistungen auf den Turnfesten einsetzen kann. Mit einem Haufen reklamehafter Vornotizen für das Fest, mit dem der sogenannte Presseausschuß auch bei diesem Turnfest wieder die Zeitungen überschüttet hat, ist garnichts getan, und die Presse, die sie im Interesse der deutschen Turnerschaft übernahm, ist durch die Behandlung, die man ihren Vertretern in Leipzig zuteil werden ließ, in der unangenehmsten Weise brüskiert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß erst durch die Aufnahme dieser Preßnotizen die deutsche Turnerschaft in der Stärke von drei Armeekorps nach Leipzig geführt worden ist und die fast 200 000 Zuschauer, die am ersten Festsonntag die vier Riesentribünen des Turnfeststadions füllten, sind auch nicht ohne besonderen Hinweis in der Presse auf die bevorstehenden Leistungen aufmerksam gemacht worden. Unter diesen Umständen hätte man wohl erwarten dürfen, daß den Journalisten nun auch ihre Arbeit von seiten des sogenannten Presseausschusses nach Möglichkeit erleichtert würde. Aus diesen Gründen erklärt es sich, weshalb die allgemein interessierenden Resultate über die Einzelleistungen auch heute am Schlußtag des Festes nur so lückenhaft vorhanden sind, daß man verzichtet, darauf einzugehen, weil sonst denen bitteres Unrecht geschieht, die durch die Schuld des säumigen Presseausschusses noch nicht genannt werden können.

Das diesmalige deutsche Turnfest hat einige Neuerungen gebracht, die voraussichtlich auf den künftigen Turnfesten wiederkehren werden, weil sie im Interesse des guten Gelingens der gesamten Veranstaltung gelegen scheinen. So hat sich die Einrichtung der besonderen Kreisfestabende als ein vorzügliches Mittel zur Stärkung der alten Turnfesttraditionen bewährt. Bekanntlich waren auf den früheren Turnfesten die Massen stets in eine große gemeinsame Festhalle eingepfercht worden, in der dann allerlei Veranstaltungen vor sich gingen, von denen bei der Hitze und den Lärm sowie dem großen Andrang für den Einzelnen nur wenig zu sehen und zu hören war. Für den Leipziger Begrüßungsabend war ursprünglich auch das Steinsdorffsche Festspiel in Aussicht genommen, das aber seines Inhalts wegen fallen gelassen wurde und einen Prozeß gezeitigt hat, der dem damit befaßten Turnfestausschuß noch manche Nuß zu knacken geben wird. Den Turnern war aber hauptsächlich mit den sogenannten Kreisfestabenden gedient, die in den einzelnen Bezirken der Stadt abgehalten wurden und von den dort bestehenden Turn- und Gesangvereinen vorbereitet worden waren. Die auswärtigen Turner traten durch diese Abende mit den festgebenden Vereinen mehr als bisher auf deutschen Turnfesten in nähere Verbindung und damit lebte die alte Turnfesttradition von 1863 wieder auf, die in der damaligen Einheitsbewegung und im Gefühl der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme vielen deutschen Turnern unvergeßlich geblieben ist. — Eine andere sehr nachahmenswerte Idee ist die Herausstellung der turnenden Schuljugend der Feststadt. Denn Kinder- und Schulturnen hat die deutsche Turnerschaft seit ihrem Bestehen gefördert und, wo nur angängig, auch betrieben. So kam es, als die neue Bewegung zur Förderung der Jugendpflege einsetzte, auch in Turnerkreisen das Kinderturnen in den Vordergrund gestellt wurde. In der Pflege des Kinderturnens marschieren Berlin, Hamburg und Leipzig an der Spitze der deutschen Großstädte. Diesmal war dem Schulturnen ein voller Nachmittag gewidmet worden und weit über 10 000 Schulkinder traten dazu an. Die gebotenen Freiübungen erregten bei den Mitgliedern des Turnausschusses der deutschen Turnerschaft lebhafte Freude und Anerkennung und, obwohl das Knabenturnen in erster Linie gepflegt wird, haben doch in Leipzig die Mädchen den Vogel abgeschossen. Dies ist ein umso interessanter Vorgang, als die Freiübungen auch beim Mädchenturnen den Vorzug besitzen, alle Muskelgruppen zu beanspruchen und als Massenübungen durch den reichen Stellungswechsel vollwertig zu wirken. Daß sich auch die Schüler höherer Lehranstalten an den Vorführungen beteiligten, ist besonders freudig zu begrüßen und die gemeinsam durchgeführten Turnspiele der Knaben und Mädchen werden gewiß dazu beitragen, dem Turnen in immer weiteren Kreisen des Volkes Eingang zu verschaffen.

Nachdem heute vom frühen Morgen ab wieder allerlei turnerische Vorführungen im Fechten, Zehnkampf neben einem Ringen der Zwölfkämpfer und einem Militärturnen stattgefunden hatten, fand um 6 Uhr abends die **Siegerverkündung** von der Musikhalle des Stations statt. Die Kampfrichter, der Berechnungsausschuß, die Mitglieder des Ortsturnausschusses und die Leipziger Turner und Turnerinnen sammelten sich kurz vorher vor der 16. Bürgerschule hinter den vier Wetturnzelten. Mit Musik marschierte, in Viererreihen geordnet der feierliche Zug nach dem Turnplatz an den Tribünen entlang vor den Musikpavillon, wo sich der Gesamtausschuß der deutschen Turnerschaft unter dem Präsidium des alten Goetz mit dem Festausschuß und den Ehrengästen versammelt hatte. Den Hintergrund bildete der unübersehbare Fahnenwald der deutschen Turnerschaft. Nachdem Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz in bewegten Worten allen Teilnehmern für ihr Erscheinen gedankt und die deutsche Turnerschaft angefeuert hatte, auch weiterhin fest zur deutschen Turnsache zu stehen, traten die Mädchen in festlicher Kleidung vor und während Fanfarenmusik den Beginn der Siegerverkündung anzeigte, erfolgte die Bekanntgabe der Einzelergebnisse der **ersten 25** Sieger im Zwölfkampf, worauf die Sieger aus den Händen der Turnerinnen den aus Eichenlaub gewundenen Siegerkranz in Empfang nahmen. Es folgte darauf die Bekanntgabe der **ersten 25 Sieger des Sechskampfes**, die ebenfalls aus den Händen der jungen Mädchen die Siegerkränze erhielten. Die übrigen Sieger erhielten von den Kreisleitungen an vorher bestimmten Plätzen des Stadions ihre Kränze ausgehändigt, während die Kreisleitungen die Kränze in den Räumen des Turnausschusses empfingen. Die Siegerurkunden werden den Siegern nach dem Feste übermittelt werden.

Der gemeinsame Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren" schloß darauf das Fest stimmungsvoll ab.

Welch ungeheure Anforderungen an den **sanitären Sicherheitsdienst** infolge des Zusammenströmens so riesiger Menschenmassen in Leipzig gestellt wurden, mögen ein paar Zeilen beweisen. Am Sonntag mußte in rund 1200 Fällen erste Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen geleistet werden. Auf den Festzug entfielen davon 423, auf den Festplatz 666 Hilfeleistungen. Ferner machten sich 34 Unfalls- und Krankentransporte notwendig.

7. deutscher Dachdeckertag.

Leipzig, 16. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reiches und in Anwesenheit von Vertretern der Stadtverwaltung und der Leipziger Gewerbekammer trat hier im Saal Bonorand der Zentralverband deutscher Dachdeckermeister zu seinem 7. Verbandstage zusammen. Der Vorsitzer, Müller-Neuwied, hieß in kurzen Worten die Erschienenen willkommen und gab dann den **Geschäftsbericht** bekannt, wobei er auch auf die Beziehungen zwischen Dachdeckern und Bauklempnern zu sprechen kam. Über diesen Punkt entspann sich auch noch eine längere Debatte, die aber zu keiner endgiltigen Stellungnahme führte. — Nachdem der **Kassenbericht** ohne Erinnerung genehmigt worden war, wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes in Neuwied zu belassen und den nächsten Verbandstag in Duisburg abzuhalten. — Schmid-Dortmund sprach sodann über **„Arbeits- und Tarifverträge"**. Er hob hervor, daß nur dann ein brauchbarer Zentralvertrag geschaffen werden könne, wenn vorher Tarifverträge abgeschlossen würden. Die Meister bekämpfen nicht die berechtigten Forderungen der Gehilfen, sondern nur die übertriebenen und grundlosen Ansprüche. — Zu dem Thema **„Unfallverhütung"** wurde nach einer Besprechung der gesetzlichen Vorschriften bemerkt, daß das Anseilen bei der Arbeit nachteilig sei und nur in Ausnahmefällen zugelassen werden sollte. — Horn-Dresden wandte sich in längeren Ausführungen gegen die **Dachreparatur-Gesellschaften** und forderte deren energische Bekämpfung. Er legte als Resumé seiner Darlegungen folgende **Resolution** vor: „Der 7. Zentralverbandstag deutscher Dachdeckermeister sieht in fortgesetzten Gründungen sog. Dachreparatur-Gesellschaften eine Diskreditierung des reellen Dachdeckerhandwerks. Die mit den Gesellschaften gemachten schlechten Erfahrungen, sowie die unlauteren Reklamen erfordern ein energisches Vorgehen vonseiten derjenigen Kollegen, wo solche Gründungen stattfinden. Der Verbandstag erachtet es deshalb als eine unumgängliche Pflicht, auszusprechen, daß es der schlimmste Fehler ist, solche Unternehmungen in Ruhe gewähren zu lassen. Der Verbandstag spricht weiter aus, daß es Ehrenpflicht der Bruderverbände und des Zentralverbandes ist, die Kollegen des Bezirkes, wo solche Gründungen stattfinden, finanziell zu unterstützen." Die Resolution wurde **angenommen**. — Über das Thema **„Lieferantenverbände für die Unterverbände"** verbreitete sich Peters-Duisburg. Der Verbandstag beschloß, in dieser Beziehung nur aufklärend, belehrend und unterstützend einzutreten. — Zu dem Thema **„Verdingungsämter"** schlug der Referent Müller-Neuwied folgende **Resolution** vor: „Der Verbandstag hält die Errichtung von Verdingungsämtern im Interesse des deutschen Handwerks für dringend geboten. Aus dem Wesen dieser Verdingungsämter ergibt sich, daß sie am zweckmäßigsten an die Handwerks- und Gewerbekammern angegliedert werden. Es empfiehlt sich, möglichst jede Handwerks- und Gewerbekammer mit einem Verdingungsamt zu versehen, sofern nicht der geringe Umfang des Bezirks einer Kammer die Einrichtung für mehrere Bezirke gemeinsam tunlich erscheinen läßt." Diese Resolution wurde einstimmig **angenommen**. — Das nächste Referat betraf **„Die Nachteile und Schäden des Zwischenhandels für das Handwerk"**. Die Staatsregierungen sollen ersucht werden, daß bei der Vergebung von Dachdeckerarbeiten nur wirkliche Dachdeckermeister Berücksichtigung finden. — Nach einem kurzen Bericht über die Dachdeckerschule in Glauchau wurde der Verbandstag **geschlossen**.

Die Sänger der Befreiungskriege.

Von Dr. Hans Waldinus.

(Nachdruck verboten.)

III.

Max von Schenkendorf.

Die Romantik im Sange der Befreiungskriege ist vertreten durch Max von Schenkendorf, dessen Name mit denen Arndts und Körners den schönen Dreiklang bildet, der forttönen wird im Herzen unseres Volkes, solange in ihm die Erinnerung an jene begeisterungsvollen Jahre lebt, die ja selbst wie ein romantisches Traumbild den Nachgeborenen lange Zeit erschienen war, bis in den großen Tagen von 1870/71 die Erfüllung anbrach.

Weit an der Ostgrenze unseres deutschen Vaterlandes, in Tilsit, wurde am 11. Dezember 1783 Ferdinand Gottfried Max von Schenkendorf geboren, verlebte aber seine Jugendzeit zumeist auf dem nahen Erbgute der Familie Lankowitsch bei Tilsit. Sein Vater, der früher Offizier gewesen, war ein unruhiger, heftiger und rauher Mann, und die Mutter, übermäßig stolz auf ihren Adel, führte ein wunderliches Leben. Den Tag über brachte sie im Bett zu, und erst abends um 5 Uhr trat sie aus ihrer Verborgenheit hervor, um wieder um 5 Uhr morgens sich in ihr Schlafzimmer zurückzuziehen, wo sie las und schrieb und nur ungern sich stören ließ. Das Elternhaus hat Schenkendorf früh verlassen; denn, kaum den Knabenjahren entwachsen, bezog er als Fünfzehnjähriger die Universität Königsberg, um die Staatswissenschaften zu studieren. Doch sein Aufenthalt hier war nur von kurzer Dauer. Die Eltern sahen bald ein, daß ihr Sohn noch nicht die rechte Reife und Selbständigkeit zur studentischen Freiheit hatte, und brachten ihn daher zu einem Landgeistlichen, der trotz seiner Gelehrsamkeit es aber nicht verstand, sich die Neigung des lebhaften Jünglings zu erwerben. Hier wurde er auch mit der gräflichen Familie von Dohna bekannt und vertraut, und der fromme Geist, der in dieser Familie herrschte, blieb nicht ohne Einfluß auf das empfängliche Gemüt des Jünglings.

Ein glückliches Leben aber begann für ihn erst, als er wieder nach Königsberg zurückkehrte, wo er mit Eifer die begonnenen Studien fortsetzte und nach Beendigung derselben bei der dortigen Regierung eintrat. Hier gewann er bald einen Kreis von Freunden, die den reichbegabten, ritterlichen und geselligen Genossen schätzten und liebten. Oft hatten sie ihr Vergnügen an seiner unbegrenzten Freigebigkeit, denn er verschenkte Bücher, Kleider und was er hatte, sodaß sie sagten: „Er hat den Namen Schenkendorf mit Recht!" Während seines Aufenthaltes in Königsberg wurde er in ein Pistolenduell verwickelt, bei dem er an der rechten Hand so unglücklich verwundet wurde, daß sie ihm in der Folge den Dienst versagte und er gezwungen war, Feder und Schwert hinfort mit der Linken zu führen.

Als die Franzosen im Jahre 1812 auf ihrem Zuge nach Rußland durch Königsberg kamen und seine Braut, die verwitwete Henriette Elisabeth Barckley, nach Karlsruhe gegangen war, litt es auch ihn nicht mehr in Königsberg. Er legte sein Amt als Referendar nieder und ging über Berlin nach Weimar, wo er den von ihm hochverehrten Goethe kennen lernte, und von hier nach Karlsruhe. Hier verlebte er im Umgange mit dem frommen Jung-Stilling glückliche Tage und vermählte sich auch mit seiner Braut; aber kaum war er des ersehnten Glückes froh und gewiß geworden, als der König von Preußen sein Volk zu den Waffen rief. Da hielt es ihn nicht länger daheim; er eilte nach Schlesien, um sich seinem König zur Verfügung zu stellen. Von nun an klang jedes Ereignis des Befreiungskrieges in seinen Liedern wider. Aber nicht so sehr ist es die laute Kampf- und Siegesfreude, als die Vaterlands- und Heimatfreude, die daraus hervortönt, und durchweg ist sie innerlich vertiefte und christlich geweihte Freude. So feiert er den Landsturm:

Die Feuer sind entglommen
Auf Bergen nah und fern;
Ha, Windsbraut, sei willkommen!
Willkommen, Sturm des Herrn!

O, zeug durch unsre Felder
Und reinige das Land,
Durch unsre Tannenwälder,
Du Sturm von Gott gesandt! usw.

Und in welchem Geiste er selbst zu den Waffen griff, das hat er besungen in dem Liede:

Ich zieh ins Feld, mich hat geladen
Ein heiliges, geliebtes Haupt.
O, dank den ew'gen Himmelsgnaden,
Mein König hat den Kampf erlaubt.

In dem entbrannten Kampfe war schon ein Freund und Bruder gefallen, und trotzdem seine Rechte gelähmt war, hat der Dichter doch, das Schwert in der Linken führend, tapfer mitgefochten und auch an der Schlacht bei Leipzig teilgenommen.

Was er selbst erlebte, kleidete sich ihm sogleich mit wunderbarer Anschaulichkeit in Wort und Lied. Seine Lagerlieder gehören zu den lebensvollsten, die wir haben. So singt er in seinem „Kriegers Morgenlied":

Erhebt euch von der Erde,
Ihr Schläfer, aus der Ruh';
Schon wiehern uns die Pferde
Die lieben Waffen glänzen
So hell im Morgenrot;
Man träumt von Siegeskränzen,
Man denkt auch an den Tod.

Und des Abends ruft er:

So zündet nun die Feuer
In Gottes Namen usw.

Als dann der Sieg errungen war und der Dichter im Jahre 1814 von Schwabens Höhen auf das befreite Vaterland herabsah, da entquoll seinem vollen Herzen jener unvergleichliche „Frühlingsgruß":

Wie mir deine Freuden winken
Nach der Knechtschaft, nach dem Streit!
Vaterland, ich muß versinken
Hier in deiner Herrlichkeit.

Vaterland, in tausend Jahren
Kam dir solch ein Frühling kaum;
Was die hohen Väter waren,
Heißet nimmermehr ein Traum.

Nach dem Frieden 1815 wurde Schenkendorf als Regierungsrat in Koblenz angestellt; aber körperliche Leiden drückten ihn oft darnieder. Die Anstrengungen und Aufregungen des Krieges hatten ihm den Todeskeim in die Brust gesenkt. Am 11. Dezember 1817, an seinem 34. Geburtstage, kamen seine Freunde, um ihn zu beglückwünschen. Sie fanden ihn unter Efeu und Blumen auf dem Bette liegend: ein Brustkrampf hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Auf seinem Denkmal, das man ihm in Koblenz errichtet hat, stehen die Worte Arndts:

Er hat vom Rhein,
Er hat vom deutschen Land
Mächtig gesungen,
Daß Ehre auferstand,
Wo es erklungen.

In keinem deutschen Dichter hat die große Geschichte unseres Volkes eine ähnliche Auferstehung gefeiert wie bei ihm. Die alte deutsche Reichsherrlichkeit ist der Lebensquell seines Liedes, der Wegweiser seiner Hoffnung: ein Kaiser muß das ganze Deutschland regieren, und auch das Elsaß muß dem Reiche zurückkommen. Für diese treuen Mahnungen hat ihm sein Volk mit dem Ehrennamen „Kaiserherold" gedankt und sich in der großen Zeit 1870/71 durch seine Prophezeiungen zur Erfüllung führen lassen.

Handel, Banken und Verkehr.

Preußische Pfandbriefbank. In der **Aufsichtsratssitzung** am Dienstag wurde die Semestral-Bilanz vorgelegt und über den **Geschäftsverlauf des ersten Halbjahres Bericht** erstattet. Dieser besagt: Infolge der allgemeinen ungünstigen Geldverhältnisse und der politischen Unruhen hat das Hypothekengeschäft merklich gelitten und sind die Umsätze bei der Bank hinter den Ziffern der Vorjahre zurückgeblieben. Diese Geschäftslage hat jedoch nicht vermocht, das Erträgnis des ersten Halbjahres zu schmälern. Durch die Neuausgabe von Staatsanleihen und zahlreichen Städteobligationen sowie von hochverzinslichen ausländischen Renten und industriellen Werten und angesichts des ohnehin nur schwachen Anlagebedürfnisses hat sich die Nachfrage nach den Emissionspapieren der Hypothekeninstitute verringert. Demgemäß hat sich auch die Gewährung von hypothekarischen und Kommunaldarlehen auf einen verhältnismäßig geringen Betrag belaufen. Der Baumarkt liegt nach wie vor darnieder, doch hat es den Anschein, als ob die anhaltende Einschränkung der Bautätigkeit dem eigentlichen Markte für Hausgrundstücke allmählich insoweit zustatten käme, als die Zahl der leerstehenden, besonders der kleinen, Wohnungen abgenommen hat und hier und da die Mietspreise anfangen, sich von ihrem Rückgange zu erholen. Im allgemeinen ist aber trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse die Lage des Grundbesitzes, wenigstens soweit es sich um den seßhaften Teil handelt, gesund geblieben. Die Zahl der Subhastationen bei der Bank ist nicht größer, als in den Vorjahren, und die rückständigen Hypothekenzinsen sind sogar geringer. Wenngleich die Tätigkeit des Instituts somit durch die allgemeinen Verhältnisse behindert war, so sind die Erträgnisse dadurch erfreulicherweise doch nicht beeinträchtigt worden, vielmehr beziffert sich der Halbjahrsgewinn etwas höher als im Vorjahre. Dieses Resultat ist in erster Linie dem konstanten Zinsüberschuß aus den in früheren Jahren abgeschlossenen Darlehnsgeschäften, ferner den Provisionseinnahmen und Zinserhöhungen aus der Prolongation der jetzt fälligen Hypotheken und im übrigen der vorteilhaften Anlage der flüssigen Mittel im offenen Geldmarkte zu verdanken. Auch in das zweite Halbjahr ist die Bank mit reichlichen Mitteln fast in der Höhe ihres Aktienkapitals eingetreten.

Das Tusculum des Reichskanzlers.

Berlin, 14. Juli.

Die Berliner und auswärtigen Sommerfrischler, die in diesen Ferientagen auf der Stettiner Bahn den Ostseebädern zustreben, passieren unmittelbar vor Freienwalde an der Oder die kleine Station Niederfinow. Aber sie werden dabei kaum die Empfindungen haben, die auf den Ferienreisenden einstürmen, der auf der Berlin-Hamburger Bahn die ebenso kleine Station Friedrichsruh passiert. Wissen die wenigsten doch, daß Niederfinow die Bahnstation für das Tusculum des gegenwärtigen Reichskanzlers Herrn von Bethmann Hollweg ist, der sich letzthin ebenfalls nach seinem Gute Hohenfinow begeben hat und von dort aus die Staatsgeschäfte des deutschen Reiches leitet.

Abseits von den großen Heerstraßen gelegen und doch nur um vier Meilen von Berlin entfernt, eignet sich diese Besitzung wie wenige als Erholungsaufenthalt für den höchsten Beamten des Reiches, der als der allein Verantwortliche sozusagen niemals die Zügel aus den Händen geben kann. Wenn es nottäte, könnte Herr von Bethmann Hollweg in weniger als zwei Stunden in Berlin sein. Das Rittergut Hohenfinow mit seinen Vorwerken ist 9000 Morgen groß, von denen die größere Hälfte Forst ist. Kaiser Wilhelm II. hat in diesen Wäldern zwischen 1877 und 1896 häufig gejagt; ein Denkstein am Waldesrande und eine von dem Herrscher im Jahre 1890 selbst gepflanzte Eiche bezeichnen die Stelle, wo der einstige Prinz Wilhelm von Preußen seinen ersten Rehbock in diesem Revier auf die Decke legte. Daß man in des „heiligen römischen Reiches Streusandbüchse“ sich befindet, spürt man auf der Hohenfinower Flur nicht. Große Schläge Weizen zeigen, daß der Boden fett und gut ist. Das herrlichste für den Besucher aus der Großstadt sind die Baumriesen des Schloßparkes und die mächtigen Linden einer Allee, die vom Eingang in das Dorf zu einer Anhöhe führt, von der aus man eine entzückende Fernsicht über die Wiesen und Wasseradern, die Städte und Dörfer des Oderbruches genießt, das Preußens großer König vor anderthalb Jahrhunderten erst systematisch kolonisiert hat.

Herr von Bethmann Hollweg ist kein Landwirt, wie es z. B. sein Vater, der im Jahre 1900 verstorbene Felix von Bethmann, war. Als dieser im Jahre 1855 das Besitztum mit sämtlichem Inventar und einem Teil der Möbel für 400 000 Taler erstand, suchte er, der Sohn des bekannten Kultusministers, eine Betätigung als Bewirtschafter eines Gutes und hat mit Hingabe und unermüdlichem Fleiß auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet. Vater und Sohn sind, obschon der erste kein Jurist war, von 1874 bezw. 1885 an Landrat in dem ausgedehnten Kreise Ober Barnim gewesen und dadurch, obwohl das Geschlecht erst etwas über 50 Jahre in der Mark Brandenburg ansässig ist, mit dieser und vor allem mit dem Kreise verwachsen. Das ist auch darin zum Ausdruck gekommen, daß der Reichskanzler seine Gattin unter den Töchtern des märkischen Adels gesucht und gefunden hat. Sie ist eine geborene von Pfuel aus Wilkendorf bei Strausberg.

Das Hohenfinower Schloß, ein dreistöckiger Backsteinbau, der aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt, hat erst durch spätere Anbauten ein gefälligeres Aussehen gewonnen. Die Innenräume sind schöner und zumteil sogar kunstvoll ausgestattet zu nennen. Imponierend ist der innere Lichthof, das Treppenhaus. Die Herrensitze der Umgebung sind keineswegs prunkvoller, obwohl sie zumeist viel länger im Besitz derselben Familie sind, als Hohenfinow. Als dessen Name zuerst in der Geschichte auftauchte, gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts, ist von einer Burg Hohenfinow die Rede, die als eine trutzige Warte sich am Rande des Barnimer Plateaus erhob und die Übergänge über die Finow schützte. Die ältesten Grundmauern der Dorfkirche sind noch älter, als das Zisterzienserkloster Chorin, das zwei Meilen nördlicher gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet wurde. Als erster beglaubigter Besitzer von Hohenfinow wird ein Sparr genannt, ein Ahnherr des Generals des großen Kurfürsten aus der Schlacht bei Fehrbellin. Ihm folgt 1609 Hieronymus Schlick, Oberkammerherr, Oberjäger- und Oberstallmeister des Kurfürsten Joachim Friedrich. Nach seinem Tode erhob die Familie Putbus Ansprüche auf Hohenfinow, während der aus Böhmen stammende Schlick seinen Schwestersohn Heinrich Mathias von Thurn zum Erben eingesetzt hatte. Dann hat der Besitz die verschiedensten Herren gehabt, darunter einen Ludwig von Pfuel, der dafür 28 000 Taler gab. Die interessantesten Besitzer sind später die Vernezobres. Infolge der Aufhebung des Edikts von Nantes war einer der Söhne des Kaufmanns Salomon Vernezobres zu Villemagne im Languedoc in Preußen eingewandert und hatte dort durch Seidenhandel ein Vermögen erworben. Sein ältester Sohn, der sich Franziskus Mathäus Baron von Vernezobre de Laurieux, Erbherr auf Chatelard in Frankreich, nannte, erstand Hohenfinow für 90 000 Taler. Binnen wenig mehr als einem Jahrhundert haben seine Nachkommen den Besitz weniger verschleudert, als in Spekulationen und Experimenten verwirtschaftet. Hohenfinow wurde dann Eigentum des Freiherrn Konstanz von Jakobi-Kloest, eines Sohnes des ehemaligen preußischen Gesandten in London, der aber kein guter Wirt war. — Die Familie von Bethmann Hollweg hat schneller und fester als irgend ein anderer Vorbesitzer von Hohenfinow dort Wurzel geschlagen und Fuß gefaßt auf märkischem Boden. Unter seinem heutigen Besitzer repräsentiert das Gut einen Wert von nahezu 1½ Millionen Mark.

Selbstverständlich ist Hohenfinow heute an Telephon und Telegraph angeschlossen, und durch den Kurierdienst des Auswärtigen Amtes entsteht eine Fühlungnahme mit der Reichshauptstadt, sodaß der verantwortliche Leiter der Geschicke Deutschlands auch in seinen Ferientagen faktisch immer im Dienst bleibt.

„Der Mord im Dienste der Wissenschaft.“

Unter diesem Titel verbreitet der internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter (Dresden, Albrechtstraße 35) ein Flugblatt, bearbeitet von Professor Dr. Paul Förster.

Die Vivisektoren sagen, heißt es in der Flugschrift: „Das Wohl der leidenden Menschheit geht über die Menschlichkeit. Um dem Menschen zu helfen, müssen wir das Tier quälen.“ Daher meinen viele, das Tier müsse den Forschern preisgegeben werden, damit diese sich nicht am Menschen vergreifen.

Das ist jedoch ein verhängnisvoller Irrtum. In Wahrheit führt der Versuch am Tiere, das von der „Wissenschaft“ zu Tode gemartert wird, folgerichtig auch zu dem Versuche am Menschen.

Dieser Gang der Dinge war von vornherein anzunehmen; er wird aber auch durch viele Fälle der Erfahrung bestätigt. Die rechte Probe auf eine vermeintliche wissenschaftliche Wahrheit kann doch nur durch den Versuch an den Menschen selbst gemacht werden; der Versuch am Tiere ist nur die Vorübung und zugleich die Gewöhnung auch an die gewagtesten und frevelhaftesten Vornahmen an Kranken und Elenden.

Logisch, d. h. rein verstandesmäßig, hat man damit in der Tat einen Fortschritt gemacht; zugleich hat man aber auch an sich erfahren und der Welt bewiesen, wie die böse Tat fortzeugend Böses gebiert, und daß es auf der schiefen Ebene der wissenschaftlichen Verirrung und Verrohung einen Halt nicht gibt.

Die bis zur Tötung vorschreitenden Versuche an dem lebenden Menschen, namentlich an dem „billigen menschlichen „Versuchstiere“ der Volkskrankenhäuser, werden von den Forschern nicht nur vorgenommen, sondern auch vertreten und empfohlen. Als wissenschaftlicher Staat aber, als eine Gelehrten-Republik mitten in dem „Rechtsstaate“, geben sie sich ihre eigenen Gesetze und verlangen deren Anerkennung und die gehorsame Unterordnung des Staates und Volkes. „Die Wissenschaft hat gesprochen“, damit ist alles erledigt, und jeder Einspruch soll verstummen; zum größeren Ruhme dieser Wissenschaft soll jedes Mittel erlaubt sein.

Das Mitleid wird den Forscher wenig beirren. Denn es ist in den Lehrstätten seiner Wissenschaft bis zu hohem Grade in ihm abgestumpft oder ganz ertötet worden. Die Übung und Gewöhnung an Greuel tötet das Erbarmen.

So sind vielen Ärzten die Kranken, sonderlich die armen Kranken in den Krankenhäusern, Polikliniken, Waisen- und Irrenhäusern ein willkommener und billiger „Stoff“, um an ihnen ihre vivisektorischen Versuche vorzunehmen. Sie sind ihm nur eine Sache wie das Tier, nicht eine Person, deren Recht zu achten sei. Und je mehr der Arzt zugleich ein Forscher und Gelehrter ist, der sich weiter bilden und Rang, Ruhm und Stellung erwerben will, um so unbedenklicher scheint er auch an den wissenschaftlichen Mord heranzugehen.

Ja, es liegen Fälle in großer Menge vor, in denen Ärzte nicht nur höchst gewagte Versuche mit neuen Mitteln an Kranken gemacht, sondern ihnen auch neue Krankheiten eingeimpft haben, um deren Wesen und Verlauf an ihnen zu untersuchen.“

Es werden darauf eine Reihe von Krankenhäusern in verschiedenen Staaten angeführt, in denen Ärzte und Professoren, wie sie später selbst in Fachzeitschriften berichteten, an Kranken, die ihrer Behandlung anvertraut waren, Versuche mit verschiedenen Mitteln anstellten, Gesunden die verschiedensten Krankheitsstoffe einimpften, um auf diese Weise die Wirkung derselben zu beobachten.

Zwar darf nach dem Strafgesetz an niemanden ohne seine Zustimmung oder ohne die seiner verantwortlichen Verwandten eine Körerverletzung oder eine gefährliche Vornahme gemacht werden. Diese zur Sicherung armer Kranker notwendige Bestimmung wird jedoch allenthalben übertreten. Ein Berliner Professor (Ärztl. Sachverst.-Ztg. Nr. 1, 1898) erklärt, „daß der Arzt, da der Patient sich zu ihm in ein gewisses Gewaltsverhältnis versetze, innerhalb mäßiger Grenzen ein Recht zur Disziplinierung seines Patienten habe.“

Und daß im allgemeinen von Ärzten und Professoren im Namen der Wissenschaft die „Disziplinierung“ dazu gebraucht wird, um evtl. mit Gewalt die Versuche an Patienten anzustellen, ersieht man aus den im genannten Flugblatt angeführten Beispielen, bei deren Durchsicht dem Laien, der von derartigen Dingen nie etwas gehört hat, die Haare zu Berge stehen!

Die Ärzte, die dergleichen miterlebt haben und davon wissen, werden, wenn sie auch in ihrem Inneren solche Dinge, durch die ihre Kunst und ihr Stand befleckt werden, mißbilligen, doch zum Schweigen veranlaßt durch die Furcht, anzustoßen, durch den Hinweis auf die „Kollegialität“ und „Standesehre“, die über die wirkliche Ehre gesetzt wird, die man der Wahrheit und dem Rechte geben soll. Tatsache ist, daß nur wenige Ärzte bisher in die Reihen der Ankläger getreten sind.

Von den Schuldigen ist es zwar sehr leichtsinnig und kindlich, so aus der Schule zu schwatzen und sich selbst anzuklagen, dies erklärt sich aber daraus, daß sie allen Ernstes meinen, mit solchen hochwissenschaftlichen Versuchen Namen und Lohn gewinnen zu können. Und warum auch nicht? Bisher war das in der Tat der gangbarste Weg; daher nun unsere Hochschulen mit solchen „Zierden der Wissenschaft“ bevölkert sind; und der Nachwuchs scheint noch immer schlimmer zu werden, schon aus diabolischem Widerspruche zu den von edleren Menschen geltend gemachten Ansprüchen der Vernunft und der Menschlichkeit.

Das Volk hat ein gutes Recht, über diese Dinge mitzusprechen. Um sein Wohl handelt es sich angeblich. Aus seinen Mitteln werden die öffentlichen Lehr- und Kranken-Anstalten hergestellt und unterhalten. Und ein jeder kann in die Lage kommen, dort Hilfe suchen zu müssen. Aber auch die Nicht-Zahlenden sind Bürger und Menschen, die mit aller Rücksicht und Liebe zu behandeln sind. Charité bedeutet Liebe, eine Stätte der Nächstenliebe, nicht des frevelhaften Spieles mit dem Leben und der Gesundheit des Mitmenschen. Ein jeder, innerhalb eines Volkes und Staates ist für das Unrecht, das darin begangen wird, mit haftbar.

Diese Versuche sind ein Blutopfer, mit Tücke und Verrat der Armut abgezwungen, ein Hohn auf Barmherzigkeit und soziale Gesinnung, mit der sich unsere Zeit so gern brüstet. Und sie sind zugleich die natürliche Folge der vivisektorischen Greuel, die der Mensch am Tiere begeht, um sie dann auf seinesgleichen zu übertragen. Wer also den Menschen vor solchem verbrecherischen Mißbrauche retten will, der erhebe rechtzeitig seine Stimme gegen die Folterungen und den Mord auch des Tieres im Dienste der „Wissenschaft“!

Mannigfaltiges.

(Eine 8jährige Weltreisende.) Die 8jährige Schülerin Frida Haase in Eberswalde entwendete ihrer Mutter einige Mark, mit deren Hilfe sie glaubte, eine Weltreise antreten zu können. Es ist festgestellt worden, daß das Mädchen auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eingetroffen ist. Hier verliert sich dann die Spur der Verschwundenen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die kleine Ausreißerin in Berlin in schlechte Hände geraten und daß die Flucht noch ein übles Ende nehmen wird.

(Aus Angst vor Einbrechern aus dem Fenster gesprungen.) Ein trauriges Ende erreichte ein Ausgang, den der Schneider Zupplenar mit seiner Frau in Berlin unternommen hatte. Die beiden hatten ihr elfjähriges Söhnchen allein in der Wohnung zurückgelassen; als sie nun des Nachts nach Hause kamen, wachte der Junge von dem Geräusch des Türschließens auf und glaubte, daß Einbrecher in die Wohnungen drängen. In seiner Angst sprang er aus dem Bett, riß das Fenster auf und stürzte sich aus der im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof hinab. Als die Eltern das Bett ihres Sohnes leer fanden, hörten sie auch schon vom Hofe herauf ein klägliches Jammern. Mit einem schweren Beckenbruch wurde der Kleine zunächst nach der Unfallstation in der Kronenstraße und von dort ins Krankenhaus gebracht, wo er schwer daniederliegt.

(Statt 36000 Mark — Papierschnitzel.) Als die Landschaftliche Bank zu Halle a. S. unlängst an einen Gutsbesitzer in Etingen bei Gardelegen 36 000 Mark in Tausendmarkscheinen in einem Wertbrief sandte, ergab sich beim Öffnen des Briefes in Gegenwart des Geldbriefträgers, daß das Kuvert nur Papierschnitzel enthielt. Durch einen Hallischen Polizeikommissar erfolgte nun am Montag eine überraschende Aufklärung. Der Empfänger selbst hatte durch ein Taschenspielerkunststück beim Öffnen des an ihn gerichteten Briefes die Scheine durch Papierschnitzel ersetzt. Alle 36 Tausendmarkscheine wurden noch in einem Versteck des Empfängers aufgefunden.

(Von dem Massenmörder Hopf.) Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind in Frankfurt a. M. die Leichen des 1895 gestorbenen Vaters und der 1908 gestorbenen zweiten Frau des Fechtlehrers Hopf exhumiert worden, da Verdacht besteht, daß Hopf auch diese beiden vergiftet hat.

(Zigeunerschlacht.) In einer Wirtschaft in Frankfurt a. M. entstand eine heftige Schlägerei unter Zigeunern, bei der sechs von ihnen schwer verletzt und ein Zigeunerkind, das eine Zigeunerin auf dem Arm trug, totgequetscht wurden. Gegen einen Polizeibeamten, der später auf dem Lagerplatz der Zigeuner den Rädelsführer verhaften wollte, wurden vier Revolverschüsse abgegeben, die jedoch fehlgingen.

Die Psychologie des Krieges.

Einen fesselnden Beitrag zur Psychologie des Krieges und des im Kampfe stehenden Soldaten liefert ein Werk des japanischen Leutnants Tadeyoschi Sakurai, das, noch mit einem Vorwort des verstorbenen Generals Nogi versehen, heute in Japan eines der meistgelesensten Bücher ist und von dem in diesen Tagen eine französische Übersetzung erscheint. In ihrer Gesamtheit sind diese Aufzeichnungen des japanischen Offiziers, seine Erinnerungen an die Kämpfe ein interessantes Beispiel dafür, wie der Wille zum Sieg und eine freudige Bereitschaft zum Tode eine Vielheit von Menschen zu Leistungen befähigt, die den Mitwirkenden nur wie eine schöne und schlichte Selbstverständlichkeit erscheinen und allein dem Fernstehenden die Züge eines mitreißenden nationalen Heroismus enthüllen.

Sakurais Regiment war schon einen Monat lang mobilisiert, ehe endlich von der alten Zitadelle das lang und ungeduldig ersehnte Signal ertönte, die drei Kanonenschüsse, die die Truppen in die Front riefen. Zwei Stunden später sind die Trupen auf den Transportdampfern eingeschifft, die Anker rasseln und mit unbekanntem Ziele geht es hinaus aufs Meer. „Wenn es nur gegen Port Arthur geht,“ das ist der einzige Gedanke, der alle diese kampfbegierigen jungen Menschen erfüllt. Und fröhliche Spiele, heiterer Gesang verkürzen die Reise, die alle dem Kampfe und viele dem Tode entgegenführt. Das Regiment wird gegen Nanschung dirigiert, wo Oku bereits eine Schlacht liefert. Die tiefste Depression bemächtigt sich aller, als man zu spät kommt, um noch mitzukämpfen; schon ist der Sieg errungen. Nach Port Arthur! Und hier endlich winkt ihnen allen die Feuertaufe, eine Feuertaufe, die an fürchterlichem Ingrimm des Ringens, die an Blut und Todesopfern in der Geschichte nicht allzu viel Gegenstücke aufweist. Die Nacht wird marschiert; und mit dem ersten Morgengrauen, fast noch in der Dunkelheit, setzt der erste Angriff gegen die auf steilem Hang verschanzten Russen ein.

Welches sind die Empfindungen dieser Soldaten, die zum erstenmal ins Feuer kommen und zum erstenmal wirklich auf dem Schlachtfelde dem Tode ins Auge sehen? „Ergreifend und herrlich sind diese Laute des Schlachtfeldes“, so erzählt Sakurai, „dieses matte Rascheln der Patronentaschen, die geöffnet und geschlossen werden, „dieses Klirren und Rasseln der von dem Auswerfer fortgeschleuderten leeren Patronenhülsen, dieses zischende Pfeifen der Kugeln und dies langgezogene, dumpfe und dann wieder harte und scharfe Rollen und Bersten der Granaten, die rings um sich her Tod und Vernichtung speien.“ In der Leidenschaft des Kampfes und in der Sehnsucht zum Siege scheinen all diese furchterregenden Geräusche auf die Kämpfer wie eine aufpeitschende und zugleich seltsam beruhigende Musik zu wirken, der Blick war klarer, das Bewußtsein schärfer. Durch Feuer muß der Feind erschüttert werden und darum kommt es darauf an, ruhig und gelassen zu zielen. Mitten im Aufruhr der Schlacht summt dem Kämpfer der rhythmische Tonfall jenes japanischen Gedichts im Ohre, das den Soldaten in der Kunst des Schießens unterweist. „Und drücke den Abzug so sanft wie in stiller Winternacht herabsinkt der weiße Schnee“ lautet die Anweisung; und mitten im Kugelregen wird die poetische Mahnung befolgt, bis endlich der Hauptmann aufspringt und vorwärts stürmt, die blitzende Klinge in der Rechten. Da wird mit einem Schlage aus der Ruhe des einzelnen wilde Erregung, ein Höllengeheul geht von der vorwärtsstürmenden Schar aus, was menschliche Lungen an wildem Schreien von sich geben können, erfüllt die Lüfte, voran stürmt alles, immer vorwärts: bis die Stellung genommen ist. Aber alle diese ersten Kämpfe sind nur ein Vorspiel zu den kommenden; und mancher Angriff bleibt fruchtlos, muß wiederholt und immer wieder erneuert werden. Einzelne Trupps sollen voraus, um Bahn zu machen, jeder weiß es, keiner von diesen wird zurückkehren, einem unabwendbaren Tode gehen sie entgegen. Aber keiner will zurückbleiben, zu jedem Unternehmen melden sich viel mehr Freiwillige, als zugelassen werden können.

Fünfzig Stunden währt nun schon der Kampf, fünfzig Stunden ohne Pause und ohne Schlaf, aber keiner erschlafft. Als endlich nach einem furchtbaren Gemetzel, nach dreitägigen, immer wieder ansetzenden Sturmangriffen, die Höhen genommen sind, — da erst setzt die Reaktion ein und plötzlich verspüren alle nur eine Sehnsucht: schlafen, schlafen! In den von Leichen erfüllten Schanzen, inmitten furchtbarer Dünste, sinken alle nieder, bleiben liegen, wie sie fielen, und fallen in einen schweren traumlosen Schlummer. Erst später, beim Wiedererwachen, wenn man sieht, wie viele Freunde und Kameraden fehlen, taucht dann die Frage auf, warum das Schicksal diesen verschonte und jenen traf. „Warum“, so fragt Sakurai sich, „geschieht es, daß der eine hier zu Tode getroffen zu Boden sinkt und der Nachbar unberührt bleibt? Unlösbar bleibt dies Geheimnis. Manche, die in erster Linie an den heftigsten Kämpfen teilnahmen, gehen ohne eine Schramme daraus hervor, während andere von den Kugeln geradezu gesucht zu werden scheinen, ja sie beinahe anziehen.“ Bis schließlich das Schicksal auch den jungen Leutnant erreicht; in einem der letzten Stürme sinkt er von einer ganzen Anzahl von Kugeln getroffen zu Boden; als er wieder zu sich kommt, ist sein rechter Arm amputiert und er liegt schwer verletzt im Lazarett. Aber der linke Arm ist ihm geblieben und mit ihm schrieb er diese Kriegserinnerungen nieder, die seinem Volke von dem Denken und Fühlen der kämpfenden Soldaten erzählen.

(Vom Schäfer Ast.) Bekannt ist, daß die Kurpfuschereien des Schäfers Ast diesen zum schwerreichen Manne gemacht haben. Ast besitzt mehrere Rittergüter, sodaß er zu den größten Grundbesitzern jener Gegend zu zählen ist. Jetzt hat Ast wieder 320 Morgen Heide und Bruch zu dem Preise von 92 000 Mark angekauft, um auf dem Buchenberge in Südergellersen ein Sanatorium für Gichtkranke zu errichten.

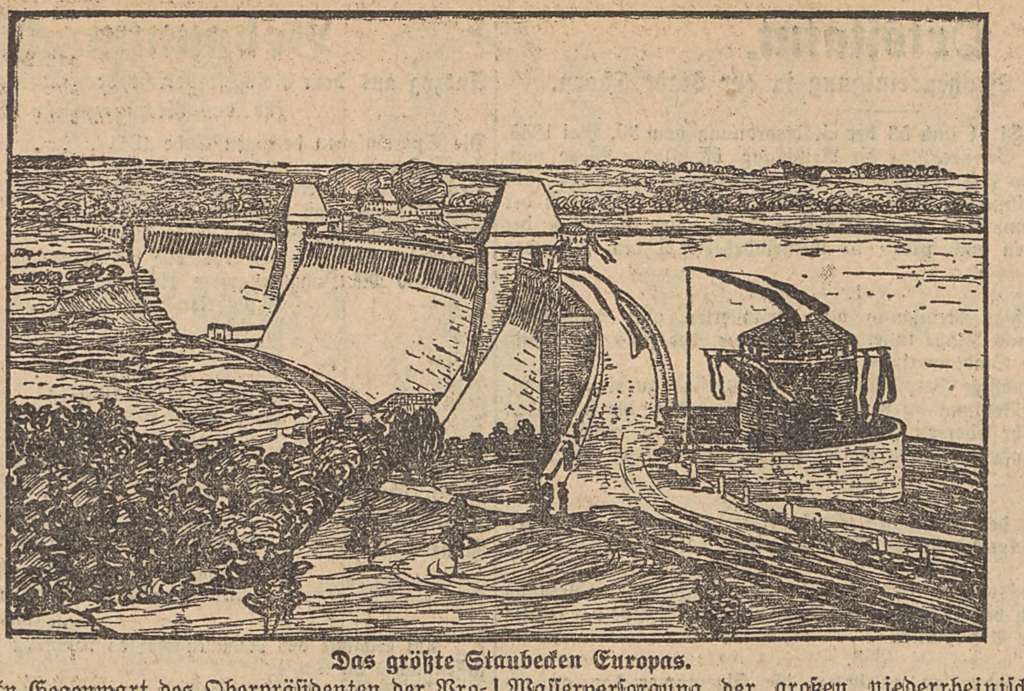
(Als Mörder) der Bauersfrau Glas in Hainsacker bei Regensburg wurde der ledige Häuslerssohn Vogel aus Lorensen und der Bahnarbeiter Gierster aus Weichs verhaftet.

(Verhaftung eines Universitätsassistenten.) Große Aufregung erregt in Straßburg i. Els. die Verhaftung des ersten Assistenten des chemischen Instituts der Universität, des Chemikers Willer, der sich dauernd als Privatdozent in Straßburg niederzulassen beabsichtigte. Willer machte unter betrügerischen Vorspiegelungen große Schulden und ließ sich auch Verfehlungen auf sittlichem Gebiet zuschulden kommen. Bei seiner Verhaftung versuchte er sich mit bereit gehaltener Blausäure zu vergiften, woran er jedoch verhindert wurde.

(Selbstmord einer Schauspielerin.) Die in Krieglach (Steiermark) zum Sommeraufenthalt weilende Schauspielerin Fräulein Gené Schnuren, die nach Darmstadt abreisen wollte, ist im letzten Moment vor ihrer Abreise aus unbekannten Gründen freiwillig aus dem Leben geschieden.

(Aufgedeckte Unterschlagungen.) Die Staatsanwaltschaft in Innsbruck verfügte die Verhaftung des Forstrechnungsrates und Vorstehers des Rechnungsdepartements der Forst- und Domänendirektion Innsbruck, Moritz Reichsfreiherr v. Kohn. Baron Kohn wird beschuldigt, er habe sich als früherer Geschäftsleiter der Deutsch-Alpenländischen Volksbank verschiedene, mehrere Jahre zurückreichende, betrügerische Manipulationen und Fälschungen zuschulden kommen lassen, welche das Unternehmen zwangen, in der vor etlichen Tagen abgehaltenen Generalversammlung die Liquidation zu erklären. Der Fehlbetrag von ½ Millionen Kronen, mit der die Bilanz abschloß, wurde von den Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates gedeckt, sodaß die Einleger keinerlei Schaden erleiden.

(Wegen des Verlusts von 2000 Mark vom Schlage gerührt.) Als Fleischermeister Seitz in Speyer als Zuschauer an einem Festzuge von Hause abwesend war, drangen Einbrecher in seine Behausung und verschwanden mit dem Gelde. Als er bei seiner Heimkehr den Verlust bemerkte, geriet er in eine derartige Aufregung, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende bereitete.



Das größte Staubecken Europas.

In Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, des Prinzen von Ratibor und Corvey, und vieler hoher Gäste fand die Einweihung der Möhnetalsperre statt, die das jetzt größte Staubecken Europas mit einem Inhalt von 130 Mill. Kubikmeter darstellt. Die gewaltige Anlage, die zur dauernden Verbesserung der Ruhrwasserverhältnisse angelegt worden ist, wurde um ihrer Wichtigkeit willen für die Wasserversorgung der großen niederrheinisch-westfälischen Industriegebiete mit einem Kostenaufwande von 23½ Millionen Mark ohne jeden staatlichen Zuschuß vom Ruhrtalsperrenverein erbaut. Der 10 Kilometer lange und 3 Kilometer breite Möhnsee, dessen Wasser durch die Anlage gestaunt wird, ist von den Städten Arnsberg, Neheim und Soest umgeben.

(Schwerer Unfall bei einer Kinoaufnahme.) Bei einer kinematographischen Aufnahme für eine dänische Filmfabrik ereignete sich Dienstag Nachmittag in Aarbus ein schwerer Unglücksfall. Im Laufe der Aufnahme sollte eine Explosion dargestellt werden, die mit Hilfe von Magnesiumbomben hervorgerufen wurde. Dabei fingen die Kleider der norwegischen Schauspielerin Gerda Ring vom Nationaltheater in Christiania Feuer. Die Schauspielerin war im nächsten Augenblick in eine Feuersäule verwandelt, und ehe man ihr Hilfe bringen und das Feuer ersticken konnte, hatte sie am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß sie lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

(Dreißig Menschen in einer Petroleumgrube verbrannt.) Ein schweres Unglück hat sich in Baku (Kaukasus) bei Bohrarbeiten zugetragen. Als die Arbeiter eine neuerbohrte Naphthaquelle einfassen wollten, begann diese plötzlich zu brennen. Im Augenblick sahen sich die Arbeiter, die sich in dem Bohrturm befanden, von einem gewaltigen Flammenmeer umgeben, aus dem es kein Entrinnen gab. Dreißig Arbeiter sollen in den Flammen umgekommen sein. Die riesige Flammenfontäne war noch in einer Entfernung von 50 Kilometer sichtbar.

(Dampferverbindung Wladiwostok—Britisch-Columbia.) Die russische Freiwilligenflotte wird im nächsten Monat eine Dampferverbindung von Wladiwostok nach Britisch-Columbia einrichten. Der Dienst wird von den Schiffen „St. Petersburg", „Saratoff" und „Cherson" versehen werden.

(Der Mann ohne Hut.) Man spricht so oft von der „diesjährigen, neuen Mode" der Herren, den Hut nicht mehr auf dem Kopf, sondern in der Hand oder, mit einer kleinen Klammer befestigt, an der linken Brustklappe des Rockes zu tragen. Diese an und für sich recht bedeutungslose Sitte, die durchaus nicht so allgemein um sich greift, wie man nach den Modeplaudereien in einigen Zeitungen und den Scherzen der Witzblätter glauben könnte, ist, wie ein Freund der „N. G. C." feststellt, durchaus nicht eine Männerlaune aus diesem Sommer „unser's Mißvergnügens". Schon während der absonderlich heißen Monate des Jahres 1911 konnte man vielfach Herren mit entblößtem Kopf in den Straßen sehen. Und „neu" ist diese Mode noch viel weniger! Höchstens der Grund, warum man heutzutage den Hut in der Hand trägt, ist ein anderer als früher. Zurzeit des alten Fritz klemmten die Stutzer mit Vorliebe ihr kleines Hütchen, im Sommer wie im Winter, unter den Arm, um die kunstvoll getürmten Haare nicht in Unordnung zu bringen. Jetzt geht man barhäuptig, damit die Luft den meist kahl geschorenen Kopf besser umspielen kann — eine ganz gesunde, dem Sportleben entlehnte Angewohnheit. In südlicheren Gegenden, an der Riviera, in Italien und Egypten, gehen die Herren schon seit langen Jahren an den Sommerabenden vielfach ohne Kopfbedeckung aus. Sie tragen sie nicht einmal in der Hand, sondern lassen sie daheim. Man sieht z. B. sehr häufig in den belebtesten Straßen Kairos Herren im Frack, aber ohne Hut zum Diner gehen. Niemand wundert sich darüber. Warum auch? Unsere Damen fahren doch abends auch zu Gesellschaften, ins Theater und zu Konzerten in eleganten Toiletten, tragen aber keine Hüte, um ihre Frisuren zu schonen. — Ein schwieriges Problem scheint allerdings noch der Lösung zu harren: das Grüßen der Herren ohne Hut auf der Straße. Es fällt manchem nicht leicht, im Gehen sich geschickt zum Gruß zu verneigen. Man sieht oft recht ungewandte, knixähnliche Verbeugungen. Hier ist für den Tanzlehrer ein neues Gebiet zur ästhetischen Kultur unserer männlichen Jugend. Nicht selten trifft man Herren, die bei der Begegnung mit einer bekannten Dame lieber schnell den Hut für einen Moment wieder aufsetzen, um ihn grüßend in altgewohnter Weise zu lüften, als daß sie sich zu einer Grußart verstehen, die ihnen noch nicht geläufig und daher unbequem ist. ngc.

Gedankensplitter.

Die Menschen sind tausendmal mehr bemüht, sich Reichtum als Geistesbildung zu erwerben, während doch ganz gewiß, was man ist, vielmehr zu unserem Glücke beiträgt, als was man hat. Schopenhauer.

Zwei Liebende ohne Sehnsucht, zwei Eheleute ohne Erinnerung sind vier Menschen ohne Poesie.
Hoffmann von Fallersleben.

Lasset uns das heilige Mysterium einer Persönlichkeit mit Achtung behandeln; rennet doch nicht ehrfurchtslos in eines Menschen innerstes Heiligtum.
Carlyle.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Febr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 16. Juli 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4½%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch	a	4	99.20bG
do. 1.4.15	d	4	98.40G
do. 1.5.16	a	4	98.40G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.30bG
do. do.	v	4	97.70G
do. do.	v	3	74.10b
Pr.St.Schatz	d	4	98.00G
do. 1.4.15	d	4	98.20B
do. 1.5.16	a	4	98.20B
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.40B
do. do.	v	3	74.10b
do. do.	v	4	97.70B
do. Staff.A.	d	4	89.80G
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk.15	e	4	98.00B
do do.	v	3½	82.90bG
Brem.Anl.99	v	3½	82.10b
do. 96	d	3	72.10B
Cassel Ldkr.	c	3½	86.50bG
Hambg.St.R.	b	3½	84.80bG
do. 1907	d	4	97.40G
do.am.1900	a	4	97.40G
do.do.87/04	v	3½	85.75G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	75.50B
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.75G
do.	v	3½	84.40G
Kur-u.Neum.	d	4	95.40G
do.	v	3½	84.40G
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	84.40B
Posensche	d	4	95.30G
do.	v	3½	84.40G
Preussische	d	4	95.30B
do.	v	3½	84.40B
Rhein-Westf	d	4	95.50G
do.	v	3½	84.40G
Sächsische	d	4	95.70G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	95.75G
do	v	3½	84.40B
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.00bG
do. do.	a	3½	81.30G
Pomm.Pr Anl	a	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	92.40b
do. do.	a	3½	81.40G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.60bG
do.XXII XXIII	d	3½	93.00G
XXIV-XXIX	v	3½	84.50G
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	96.40bG
do. IV	d	3½	91.50G
do. II III IV	d	3½	83.70bG
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.00b
Barmen 01	c	3½	91.00G
do.1908-18	b	4	95.25G
Berlin 04 II	a	4	97.40G
do. 82/98	v	3½	86.25G
do. 1904 I	d	3½	86.10bB
do.St Syn.99	a	4	94.50G
do.99,04,05	a	3½	82.60G
Breslau 91	v	3½	88.50bG
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.50bG
do.07 uk.17	d	4	—.—
do. 1908	a	4	97.50b
do 95/99.02	v	3½	86.75G
Düssd88/03	a	3½	84.80G
Elberf. 99	a	4	94.80G
Essen 1901	v	4	96.50G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St.A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohensalz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.80b
do. 1904	a	4	95.00G
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	92.80G
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	94.30G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.25B
do.08uk.18	a	4	94.75bG
do. 94, 03	a	3½	82.75G
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb. 96	d	3½	90.00G
do. 07	d	4	97.50G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	88.90G
StettinO409	d	3½	83.20G
Teltow.Kreis	d	4	93.30bG
do. do.	d	3½	90.00B
Thorn00u11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	112.00G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	95.75G
do. neue	a	4	94.00bB
do. do.	a	3½	84.75b
do. do.	a	3	79.50b
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50B
OPfb.Posen	a	4	96.90G
Landsch.Ctr	a	3½	83.50bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.50G
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.80b
do. do.	d	4	95.00G
Ostpreuss.	a	4	92.75b
do.	a	3½	83.60b
do.	a	3	74.40G
Pommersch.	a	3½	84.70b
do.	a	3	74.75G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.00B
do. XI-XVII	a	3½	86.40b
do. Lit. D	a	4	92.90B
do. Lit. A	a	3	76.75b
do. Lit. E	a	4	92.90B
do. Lit. B	a	3	76.75b
do. Lit. C.	a	3½	86.80b
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	79.25G
do. neue	a	4	93.50B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	95.30G
do. do do.	a	3½	88.00G
do. do. do.	a	3	78.90B
Schl.Hlst.LC	a	4	92.25B
do. do. do.	a	3½	84.40B
Westf. Land	a	4	93.80b
do. do.	a	3½	84.50B
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	93.90b
Westpr. rit. I	a	3½	85.70G
do. IB	a	3½	86.40G
do. II	a	3½	85.75b
do. I	a	3	75.50G
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	92.25B
do. do.	a	3½	83.75G
do. do.	a	3	76.25G
HessLdH I-XI	a	3½	84.30G
do. XXIII	a	4	97.20G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.40G
Bad.Pr.A.67	b	4	175.50b
Brschw20TL	—	frc.	194.50bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.90b
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	—.—
Oldenb 40TL	2	3	125.60B
B.Ostaf Schv	a	3½	89.25b
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.10bG
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	98.50b
do. 1000 P.	a	5	99.70b

Arg. 4000M.	c	4½	93.25G
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.50G
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	95.90G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.90b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	88.75G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v.1896	d	5	97.70B
do. Tients.-P	d	5	92.10b
do. v. 98	c	4½	90.10bG
GrchA 81/84	a	1,6	58.10G
do.ks.Goldr.	d	1,3	45.75G
do. Monopol	a	1½	54.25bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	90.00G
do.	—	4	—.—
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	—.—
do.4080M.	q_1	5	94.90b
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	—.—
do. Kronenr.	c	4	82.00B
do. einh.kv.R	v	4	81.25G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	84.40b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	176.75b
Portug. Anl.	a	3	65.00bG
Rumän. 03	f	5	97.60bG
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	92.10b
do. 91	a	4	89.00b
do. 94	a	4	86.40b
do. kleine96	e	4	85.40b
do. 1905	d	4	85.40b
Russ.k.A. 80	s	4	87.30bG
do.GoldA. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	86.80bG
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E 8A.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.30bG
do. do. 05	a	4½	99.60bG
do. Staatsrt.	q_2	4	91.90b
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	464.50b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.50bG
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	78.40B
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	78.50bG
do. unifiz.03	c	4	84.50bG
do. do. 05	c	4	75.75G
do.Zoll-0.11	a	4	73.20bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	158.00b
Ung. Goldrt.	a	4	83.20b
do.Kronenrt	f	4	80.60G
do. St.-Rt.10	c	4	81.25bG
do. do. 97	a	3½	71.75G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	93.50G
do. Pes.	a	6	100.75b
do. 1908	d	5	98.00G
do. 1909	a	5	95.00b
Lissab. St.A.	a	4	74.30bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.90bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A.98	a	4	84.70b
Finnl.Hyp.11	d	4½	88.75G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	90.25bG
Pest.Kom Pf.	b	4	86.75G
Poln.Pf3000	a	4½	88.75bG
1000-100R	a	4½	88.75bG
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	86.00B
do. Sp.K. I.II	a	4	82.00G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	74.25bG
do. Genuss	—	frc.	75.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	121.50b
Bröltal.Eisb.	1	5	89.25G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—

Halb.-Blank.	1	4	94.75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	130.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	170.25B
Mckl.Fr.Wilh	4	6¼	121.75G
Niederlaus.	4	3½	29.80b
Nordh.Wern.	4	3½	63.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
OestStaatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oedbg.	1	2½	54.25bG
Südöst.(Lb.)	1	0	26.25b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	111.70b
Baltim. Ohio	1	6	94.40b
Canada Pac.	1	10	216.75b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	156.50b
Schantung	1	7½	121.25b
West-Sizil.	1	3½	67.00G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	151.00G
Braunschw.	1	7	132.00B
Bresl. el.Str.	1	6	103.00bB
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.00G
Elekt.Hochb.	1	6	122.90b
Gr. Berl. Str.	1	8½	160.60bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg.-do.	1	10	164.75b
Hannov. Str.	1	0	62.00B
do. V.-A.	1	3½	73.75bB
Magdeb Str.	1	9½	—.—
Posener do.	1	9	163.00bG
Stettiner do.	1	8½	169.00G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	10	120.30bB
Hmb.Am.Pck	1	10	141.40b
Hansa Dmpf.	1	20	287.00bG
Nordd. Lloyd	1	7	120.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	75.25b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Slib.	a	4	82.70G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.25bG
Oest.U.St.85	c	3	69.25bG
do. Gold	e	4	86.75G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.30G
do. Obl. Gold	a	5	95.90G
Kursk-Ch. B.	a	4	84.30G
do. von1889	d	4	84.75bG
MoscSml. ab	e	4	84.30G
Nicolai Bahn	e	4	87.60bG
Transkauk.	k	3	73.00bG
Iwang. Domb	a	4½	98.50G
Kursk-Kiew.	b	4	86.00bG
Mosco-Kas.	a	4	85.25b
do.KiewWor.	d	4	84.50b
do. Rjäsan	b	4	86.50b
do.WindRyb.	d	4	84.30b
Podol.Eisnb.	e	4½	92.90G
Rybinsk gar.	f	4	84.50G
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.30G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	86.75bG
Wladiks. 98	d	4	85.40G
An.Eis.2040	d	4½	92.10G
do. kleine	d	4½	92.10G
do.Erg.-Netz	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	92.00G
Macedon. B.	a	3	59.90b
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	68.50bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.75bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00G
Brl KOb.lu18	v	4	95.40G
Bayr Hyp.uW	v	3½	86.90G

Br.Hann.X XI	v	3½	92.75bG
do. XVI-XXII	v	4	92.75bG
do. XXV	d	4	95.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	99.60G
do. do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	95.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	87.50bG
do.Km.Ob.III	a	4	95.75bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	95.30G
Goth. Grdkrll	a	3½	113.70b
do. III IV	a	3½	100.25G
do. IX u. IXa	d	4	93.50G
do. X u. XII	v	4	93.50G
do. XIV u. 16	d	4	94.50G
do. XIX	e	4	94.50bG
do. XI u. 13	d	3½	85.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50bG
do. 611-650	d	4	95.00G
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-VIII	a	4	93.50G
do. IX X	d	4	93.50G
do. XI XIII	d	4	93.75G
do. XIV u. 18	d	4	94.00G
do. XV u. 19	a	4	94.50G
do. XVI	a	4	95.25G
do.Kom.-Obl	a	4	96.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	91.75G
do. do.	a	3½	85.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.30bG
do. XII uk.17	a	4	93.90bG
do. konv.	v	3½	84.40G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.30G
Nrdd.Gr XVII	d	4	94.00G
do. XIX u. 22	a	4	95.25G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	93.00G
do. XIX	d	4	93.00G
do. XXI	d	4	93.00G
do XXVIII	a	4	94.60G
do.XXIXu.22	d	4	95.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	88.20bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.00bG
do.99 01 03	a	4	92.90bG
do.v.06uk16	a	4	92.90bG
do.v.07uk17	a	4	93.00G
do. v. 86, 89	v	3½	83.50bG
do. v. 94, 96	v	3½	83.50bG
do.v.04uk13	a	3½	83.70G
do.K.-O.v.01	a	4	94.50G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	91.40G
do. do.	v	2,8	83.50G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	91.40bG
do. uk. 1913	a	4	92.75G
do. uk. 1914	v	4	92.75bG
do. uk. 1917	v	4	93.00G
do. uk. 1919	v	4	93.50bG
do.Komm.Ob	a	4	95.10G
do. do. 1909	a	4	95.10G
do. do. 1921	c	4	96.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	94.75G
do. do.	v	3½	89.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.00bG
do. XXV (14)	d	4	93.50bG
do XXVII(15)	d	4	93.60G
XXVIII(17)	d	4	94.00bG
do.XXIX (19)	a	4	94.25G
do.XXX XXXI	v	4	94.30bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00bG
do. XXIII	d	3½	88.50G
do.XXVI (14)	a	3½	88.50G
do.XVII XVIII	v	3½	84.25bG
do. XXIV	a	3½	84.25bG
do.KlbOb.08	a	4	93.00G
do. do. 04	a	3½	—.—
do.KO VI(17)	a	4	95.00G
do. IX uk. 20	a	4	95.50bG
do. X uk. 21	d	4	95.50bG
do. I	a	3½	84.25bG
do. III uk. 12	d	3½	84.25bG
do. V uk. 17	a	3½	85.00bG
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	84.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.50bG
do. XI u. 18	d	4	94.80bG
do. XII u. 20	a	4	94.75G
do. XIII u. 22	d	4	95.50G

Obligat. Indust. Gesellsch			
A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	91.40b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	90.40G
Bochum.Bgw	a	*4	94.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	91.00B
Donnersmkh	d	*3½	94.10G
Drtm Un.100	d	*4½	94.40G
do. 100	a	*4	94.00B
do. u. 14 3	a	*4½	97.00b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.30G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.40G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.50B
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	100.00B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	99.60G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00bG
Laurahütte	a	*4	91.90G
do.	c	*3½	86.00bG
Leonh. Brnk.	a	4½	97.50B
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	100.20bB
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	94.00G
ObschlEisb3	a	*4	93.60b
do. Eis.-Ind.	a	*4	85.50G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	93.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	97.25G
Siem.Halsk3	d	4	92.40b
SiemSchck3	a	4½	98.75bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	101.20G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	109.00bG
Berg.Märk.B	1	7½	142.00G
Brl.Hand.Gs.	1	9½	159.25b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	107.80bG
BraunschwB	1	6	112.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	155.00G
Bresl.Disk.B	1	6	96.25G
Com.uDisc.B	1	6	106.75bG
Danz. Priv.B.	1	7½	118.75bG
Darmst. Mk.	1	6½	113.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	120.00G
Dt. Ansiedlb.	1	8	123.00bG
DeutscheBk.	1	12½	244.10b
do. Effekt.Bk	1	6	112.00G
do.Hypoth.B.	1	8	143.25G
do.Nation.B.	1	6½	112.00bG
do. Uebers.	1	9	153.00G
Disc. Comm.	1	10	180.50b
DresdnerBk.	1	8½	148.75bG
Gotha Grdkr.	1	9	156.50bB
do. Privatbk.	1	6	112.10G
Hamb Hyp.B.	1	9	173.75B
Hannov Bank	1	7½	131.50b
Hildesh.Bnk.	1	9	163.00G
Königsb.VrB	1	7	124.10G
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.50bG
Magdeb.B V.	1	6½	114.00B
MärkischeB.	1	5	93.50G
Mecklb.B.40	1	8	121.00G
Meining. Bk.	1	7	131.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	113.60b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.50bG
Nordd KredA	1	7	114.75G
do.GrundkrB	1	6	110.00bG
Osnabrück.B	1	7½	124.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	118.00bG
Preuss.BdKr	1	8	147.00b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	180.25G
do. Hyp.A.-B.	1	6	108.75bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	142.75b
Reichsb.Ant.	1	6,95	133.25bB
Rh.WstfDisc	1	7	117.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	152.25b
Sächs. Bank	1	8	148.75bG
SchaaffhBkv	1	5	108.10bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	231.00G
Brl.Kindl StP	O	16	254.00G
Brl.Unionsb.	O	0	70.25bG
Bock, kv.u.n.	O	6	100.50G
Böhm. Brauh	O	5	120.00G
Friedrichsh.	O	2	68.00G
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	32.50G
Königstadt	O	4	78.75bG
LandréWssb	O	2½	80.25G
MünchBrauh	O	7	112.50G
Patzenhofer	O	14	233.50bG
Pfefferberg	O	10	184.50G
Schöneb Sch	O	11	215.75G
Schultheiss	9	15	256.75bG
SpandauerB	O	5	110.25bG
Victoria	O	6	99.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	S	7	101.80G
BriegerSt.Br	9	5½	95.75B
Dortmunder	O	20	352.00G
do.Unionsbr	O	25	406.00G
do.Victoriab	O	6	113.00B
Dssld Höfelb	O	10	149.00bG
Germn. Drtm	O	9	133.25B
Glückauf	O	8	125.10G
Herkul Gass.	O	9	150.80G
Holsten	O	14	197.10G
Hugger Pos.	O	8½	135.00G
Kiel.Schloss	O	5	110.00bG
KönigB.Beck	O	9½	162.25G
Leipz Riebek	O	10	180.00G
Lindbr.Unna	O	5	66.00bG
Lindener	O	13	—.—
LöwenbrDtm	O	10	173.75B
Oberschles.	1	5½	87.00G
Oppelner	O	1	62.50G
Paulshöhe	O	4½	80.50G
Schlegel	O	10	158.75B
SchwabenBr	O	10	148.25G
Sinner	1	14	262.50bG
vTuchersch.	7	14	261.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	114.75G
Accum.Fab	1	25	398.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	438.00b
do.f Bauausf	1	6	80.50G
AdlerCem.kv	1	6	97.50bG
Adlerhütte	1	13	180.25b
Adlerwerke	N	30	415.50b
AlfeldGron.P	1	0	65.25G
AllgBerlOmn	1	8	168.75bG
Anglo Cont.G	1	8	116.00bB
Allg Elekt.Gs	7	14	242.00b
Anhalt. Kohl.	1	8	144.00G
do. V.-A.	1	6	111.00G
Annen. Guss	7	6	117.75G
Aplerb. Bgb.	1	10	144.25G
Archimedes	7	7	121.50G
Arenbrg.Bgb	1	22	391.00bG
ArnsdorfPap	O	6	60.25bG
Aumetz-Frd.	7	12	166.00bG
Baer&St. M	1	30	421.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	145.90b
Baug BNeust	—	frc.	35.00G
do.KaisWStr	O	1½	36.50bG
Bendix Holzb	5	3½	49.50G
Berg.Märk.I.	1	0	63.50G
Bergm. Elkt.	1	5	127.00bG
Brl.AnhMsch	1	9	144.00b
do.Elekt.-W.	7	12	167.75b
do. do.	7	4½	93.75bG
do.Eispalast	1	0	7.00bG
do.Gub.Hutf.	1	16	247.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	85.00bG
do.Maschin.	7	14	231.00bG
do.SpedV.kv	1	10	151.80bG
do. do. V.A.	1	9	135.00G
Berthold Sch	1	15	243.00bG
Berzelius Bw	1	10	129.00bB
Bismarckhtt	7	0	152.50bG
Bochum.Bgw	1	8	135.50bG
do. Gussst.	7	14	218.60b
BdgSchönhA	—	frc.	67.00G
Böhler & Co.	1	15	225.25bG
Bösperd.Ww	7	4	75.00bB
Brnschw.Khl	1	11	222.00G

Brschw. Jute	7	12	220.50bG
BredowZckf.	7	6	53.50b
Breitenb. Zm	1	0	73.00G
Brem. Wollk.	1	20	268.25bG
Bresl.Spritf.	O	21	410.00bG
Buderus Eis.	1	7	106.50bG
BuschWgVA.	O	19	295.00bG
Butzke Met.	1	7	99.75G
CartLoschw	7	25	410.50G
do. do.	7	15	221.10G
CasselFedst	1	5	133.00b
Charl.Wass.	O	12	208.50b
Chem.Fab. Buckau	1	12	144.00G
Chem.Fab. Griesh.El.	1	10	232.50G
Chem.Fab. MilchPes.	N	15	263.75G
Chem.Fab. Oranienb.	1	8	129.50G
Cöln-Müsen	7	6	48.25b
Cöln-NEss B	1	38	486.00bG
ConcordBgb	1	23	307.00bG
do. Spinner.	1	7½	122.00G
Cont. Wassw	1	8	134.75G
Dalmnh.Lin	1	28	327.00bG
Dessau. Gas	1	11	172.10bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	119.90G
do.Lux.Bw.V.	7	11	146.00bB
do.Nied.Tel.	1	6½	110.25G
do. Oest.Bgw	1	11	252.00G
do.Uebs.El G	1	11	163.00bG
do.Asph.Ges	1	8	116.50G
do. Gasglühl	7	25	447.00bG
do. Kabelwk.	1	8	124.25G
do. Schachtb	1	35	345.00bG
do.Spiegelgl	1	25	327.90b
do. Waffenfb	1	32	632.25bG
do.Wasserw.	1	4	95.90G
Dt. Eisenhdl.	1	8	117.00bG
Dinnendahl	7	0	18.25G
Donnersmkh	1	20	311.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	130.50bG
Düsseld Wgg	7	13	209.75bG
do.Eis.u Drht	7	8½	130.60G
do. Maschin.	1	6	83.35G
Dynam Trust	5	10	170.90bG
Eckert M.F.	O	9	132.00bG
Egest.Saline	1	11	166.50G
EintrachtBrk	1	27	472.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	176.00bG
Elberf.Farb.	1	28	540.00bG
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt.Dresd.	4	6	110.25bG
Engl. Wollw.	1	0	47.50G
C.Ernst&Co.	1	0	16.00G
Eschw.Brgw.	7	8	209.70bG
Essen.SinkB	1	10	154.75b
Façon Eis.Mst	7	8½	130.00bG
Fein-Jute Sp	1	10	156.00G
Flnsb.Schiff	7	4	124.50B
Fraust. Zuck	9	18	223.25b
FreundM.kv.	7	4	221.60bG
Frist.&Rssm	1	5	70.60bG
Geisw. Eis.	7	15	194.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	179.75bG
do. Gusstahl	8	5	92.50bG
Gg. Marienh.	7	5	96.00bG
do. Vorz.-A.	7	7	112.80G
Germania PZ	7	0	71.50G
Gs.f.el Untrn	1	10	152.20b
Gladb. Spinn	1	0	64.00bG
GlasSchalke	1	22	234.75b
Görl. Eisenb.	7	6	233.25G
do. Maschin.	7	8	120.50bG
Greppin.Wk.	1	11	185.25G
A.GutmannM	1	8	113.75G
Haberm.&G	1	7	95.80b
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	367.75bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	147.00G
Hst. Belleall.	1	6	100.75G
Hannov. Bau	1	0	47.00G
do. Masch.	7	14	302.50bG
Harb.WienG.	7	6	155.50bG
Harkort Brck	1	6	92.50G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	170.00bB
Harpen.Bgb.	7	9	187.10bG
Hartm.Msch.	7	5	144.00bG
HasperEisen	7	12	162.00bG
HeinLehm.a.	1	10	131.25bG
HemmoorCm	1	7	119.00G
Herbrand W.	O	9	153.50bG
Hermannm.	1	7	141.75B

Höchst. Fbw.	1	30	605.00bG
Hohenlohe W	4	11	148.75bG
HöschE.u.St.	1	22	313.00bG
HumboldMa.	7	8½	112.50b
Ilse Bergb.	1	24	444.00B
JeserichVA.	1	6	100.00G
do. abg.	1	12	148.00bB
Jessenitz K.	1	0	6.90B
Kahla Porz.	1	22½	336.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	139.75b
KaplerMsch.	1	0	86.00G
Kattowitz.Bg	4	15	242.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	18	242.25bG
do. do.Pr.-A.	1	23	317.00G
Kön.Marienh	1	6	84.75G
Königsborn	1	18	242.10bG
KönigszeltP.	7	11	175.00bG
Gbr. Körting	1	8	122.60G
Kruschw. Z.	7	22	295.00bG
Kyffhäuserh	1	6	112.25bG
Lahmeyer E	4	0	123.25G
Lauchhamm.	7	10	188.25b
Laurahütte	7	6	163.75bG
Leonh. Brnk.	7	9	151.00bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
Linke Hoffm.	1	17	292.00bG
L.Löwe&Co.	1	18	329.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	40.25G
Luck.&Steff.	1	7	93.40B
Lüneb. Wchs	7	9	133.75bG
Luth. Brschw	7	0	76.00bG
Mannesmr.	7	13½	203.00bG
MärkWstf Bg	7	8	104.00bG
Magdeb.Gas	1	6	95.40B
do. Bergw.	1	37	505.00G
Marie ks.Bg.	7	3½	78.25G
MarienhKotz	4	8	98.00bG
M.-F. Kappel	7	28	390.00bG
MchWbLind.	1	30	341.80b
Mix&Genest	1	0	40.00bG
MhleRüning.	7	30	326.50bG
Mühlh.Brgw.	1	11	155.50G
NeptunSch.	1	4	69.75B
NeueBd.A.-G	1	0	72.75G
Niederl. Khl.	4	14	205.75b
Nitritfabrik	4	6	92.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	15.00bG
do. Gummi	1	3	71.10bG
do. Jute L. B.	1	6	111.00G
do.Wollkäm.	1	10	139.00bG
Obschl Eisb	1	6	93.90bG
do.Eisenind.	1	3	75.50bG
do. Kokswrk.	1	15	209.40bG
do.Prtl.Zem.	1	8	144.75bG
Oppeln. Zm.	1	10	147.25bG
Orenst.&Kop	1	14	175.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	62.00b
Otavi-Minen	4	8	113.00bG
Ottens.Eisen	1	6	87.00G
Panz. Geld.	7	6	89.50b
Pauksch M.	N	0	6.00B
Petersb.El.B	1	8	123.40bG
do. V.-A.	1	11	162.80G
Petrolw. V.A.	1	0	12.20b
Phönix Lit.L.	7	18	249.90b
Ravensb Sp	1	0	100.00bB
Reichelt Met	1	15	206.00B
Rhein. Brnk.	4	10	164.00G
do. Metw.VA.	O	0	106.50bG
do.Nass. Bw.	1	24	228.50b
do.Stahlwrk.	7	10	155.25bG
do.Wstf. Ind.	1	4	100.50b
do. do. Klkw.	7	12	165.25b
RiebeckMtw.	4	12	186.50bG
J. D. Riedel	1	12½	334.50bG
Rombch Hütt	7	10	151.50bB
Rosenth.Prz.	1	20	266.50b
Rositz. Brnk.	7	3	76.50bG
do. Zucker	O	0	109.50bG
Rothe Erde	7	0	13.50G
Rütgers Wk.	1	12½	184.00b
SächsBöh Z	1	12	143.50G
Sangerh. M.	O	10	198.50bG
Sarotti	7	10	134.00bG
Schering	1	13	219.00bG
Schl.el.uGas	1	10	174.50G
Schl.Prtl.Zm	1	9	139.00bG
H.Schneider	1	7	148.10bG
Schomburg	O	10	251.25G

Schoening	5	9	123.50bB
Schuckert El	8	8	149.00B
Siemens Gl.I	1	15	219.00bG
Siem.& Hlsk.	8	12	216.25b
SiemensEl.B	O	6½	116.75G
Simonius Cll	1	6	—.—
Spnn Renner	1	7	105.00G
SouthWstAfr	1	5	113.00b
SpritbankAG	O	23	450.25bG
Stadtberg. H	7	4	103.00bG
Stahl&Nölke	7	4	170.50bG
Stassf. Ch.F.	7	9	135.00G
Stett. Vulkan	1	6	128.00b
Stöhr&Co Kg	1	12	160.50G
StollwrckVA.	1	6	113.80bB
Stolb.Zink-A	1	10	124.90b
StralsSpielk	7	8	136.00b
Tecklenbrg	1	8	147.25G
Tel. Berliner	7	8	160.70bG
Teltow-Kan.	—	frc.	30.25G
Terra A.-G.	6	0	82.10bG
fr. Grossch.	7	0	79.75B
do.N.Schönh	1	0	67.00G
do.N BotGart	—	frc.	84.00B
do BrlNrdost	1	0	136.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	9.00B
Teuten.Misb	1	7½	120.50G
ThaleEis StP	1	20	216.00bG
Fr. Thomée	7	3	72.00G
Trachenb. Z.	7	12	183.75B
UnionBaug.	1	0	80.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	160.75b
Warzin. Pap	1	10	137.50G
V.Brl.Frkf.G.	1	[illegible]	126.80G
do.CölnRw.P	1	20	332.00bG
do.Mörtel-W	1	0	78.00bG
do. Metw.Hll.	O	11	147.90b
do. Nickelw.	4	18	265.60bG
do.Zypen&W	7	12	174.00bG
VictoriaFahr	O	7	94.25G
VogelTel.Dr.	O	13	175.80bG
Vogtl.Masch	7	30	419.00b
Vorwohl P.C.	1	18	217.75b
WandererF	O	27	406.00bG
WerschWssf	4	11	153.75bG
Westeregln.	1	13	178.70G
do. Pr.-Akt.	1	4½	96.25G
Westf.Cem	1	5	104.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	164.00B
do. Kupfer	7	8	182.75b
do. Stahlw.	7	0	37.00B
do. Bd.A.G.	—	frc.	568.00B
Wicking P.C.	1	5	85.00bG
Wiel & Hrdtm	8	8	110.00bG
WilkeGasom	4	6	95.25G
Witt. Gussst.	7	12	187.00bG
do. Stahlrhr.	7	0	138.00bG
Wrede Mälz.	9	4½	70.25G
ZechauKrb.	1	3	82.50G
ZeitzerMsch	7	20	385.00bG
Zellst Waldh	1	15	218.75bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	168.40bB
Brüss. u.A	8 T.	5	80.55bB
Kopenhg.	8 T.	6	112.00B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.465b
do.	8 T.	4½	20.435G
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.80b
Neuyork	vista	—	4.1975B
Paris	8 T.	4	81.675b
Wien	8 T.	6	84.525b
Schweiz	8 T.	5	80.85bB
Stockhlm	10 T.	5½	112.05b
Ital Plätze	10 T.	5½	78.70B
Petersbg.	8 T.	6	215.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.445b
20-Franks-Stücke			16.235b
N.Russ.Gold p100R.			215.30G
Amerikan. Noten			4.19b
Engl. Banknoten 1L.			20.46b
Franz.Bankn. 100fr.			81.00b
Oest. Noten 100 Kr.			84.60b
Russ. Noten 100 R.			214.70b
do. Zoll-Kup. kl.			321.00b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

An unseren Gemeindeschulen ist die Stelle eines

evangelischen Volksschullehrers

zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt 1400 Mk., die Mietsentschädigung z. Zt. 520 Mk. Es treten zutreffendenfalls die vollen Kürzungen der §§ 5 und 16 des L.-B.-G. ein. Alterszulagen werden entsprechend der Festsetzung des § 8 des L.-B.-G. gezahlt.

Bewerbungen werden bis 15. August d. Js. entgegengenommen.

Den Vorzug erhalten Herren mit guter Befähigung für Zeichnen, Turnen und für Leitung von Turnspielen.

Thorn den 9. Juli 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von den uns gehörigen Grundstücken Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 161 und Kosakenstr. 12 sind Ländereien, bestehend aus **Ackerland und Wiesen in einer Größe von 44 Morgen, vom 1. Oktober 1913 ab auf vorläufig 3 Jahre** zu verpachten. Zu dem Lande gehört ein Wohnhaus mit Brunnen, ein massives Stallgebäude, eine Scheune und ein Schuppen sowie eine Giebelwohnung in dem Hause Graudenzerstr. 161, bestehend aus einer Stube mit Küche und einer Kammer.

Schriftliche Angebote sind bis zum **1. August 1913** bei dem Stadtsekretär Farchmin, Rathaus, Zimmer 3, verschlossen einzureichen, der auch jede gewünschte Auskunft erteilen wird.

Am 2. August 1913, vormittags 10 Uhr, werden die Angebote im Bureau 3 des Rathauses geöffnet werden, die Teilnahme der Bieter an diesem Ausbietungstermine ist erwünscht.

Die Auswahl unter den Bietern bleibt dem Präsidenten der unterzeichneten Ansiedlungskommission vorbehalten.

Posen den 9. Juli 1913.

Königl. Ansiedlungs-Kommission.

Ortsstatut,

betreffend die Straßenreinigung in der Stadt Thorn.

Aufgrund der §§ 11 und 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, der §§ 4 und 12 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 und des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 sowie der Beschlüsse des Magistrats vom 25. Februar 1913 und der Stadtverordnetenversammlung vom 12. März 1913 wird bezüglich der Reinigung der Straßen und Plätze im Gemeindebezirk Thorn folgendes festgesetzt:

§ 1.

Die polizeimäßige Reinigung der gepflasterten oder chaussierten öffentlichen Straßen und Plätze innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Thorn übernimmt die Stadtgemeinde.

Die observanzmäßige Verpflichtung der Hausbesitzer zu dieser Reinigung soll durch diese Bestimmung nicht aufgehoben werden; die städtischen Behörden sind vielmehr jederzeit berechtigt, dieses Ortsstatut außer Kraft zu setzen und die Straßenreinigung wieder auf die Hausbesitzer zu übertragen.

§ 2.

Zu den Kosten der öffentlichen Straßenreinigung werden von den anliegenden Grundstückseigentümern Beiträge nach § 9 Kommunalabgabengesetz erhoben.

Kein Grundstücksbesitzer wird von der Verpflichtung zur Zahlung des Beitrages dadurch befreit, daß er die Reinigung der Straße vor seinem Grundstück auf andere Art bewirkt.

§ 3.

Den Beitrag haben zu entrichten die Eigentümer der an gepflasterten oder chaussierten öffentlichen Straßen und Plätzen gelegenen Grundstücke.

Anstelle des Eigentümers haften der Erbbauberechtigte oder der Nutznießer.

§ 4.

Der Beitrag wird berechnet:

1) bei bebauten Grundstücken in der Regel durch einen Zuschlag zur staatlich veranlagten Gebäudesteuer (Ausnahmen siehe unter 3),
2) bei unbebauten Grundstücken oder solchen, die gesetzlich zur Gebäudesteuer im vollen Umfang nicht veranlagt werden dürfen, durch einen gleichen Zuschlag zu dem nach der Straßenfrontlänge ermittelten Gebäudesteuerwert. Hierbei sollen für 1 Meter Grundstücksfrontlänge gerechnet werden:
   a) in der Innenstadt 6,00 Mark Gebäudesteuerwert,
   b) in der Bromberger Vorstadt 3,00 Mark Gebäudesteuerwert,
   c) in den übrigen Vorstädten 1,50 Mk. Gebäudesteuerwert.
   Teile eines Meters bleiben unberücksichtigt.
3) Wenn bei bebauten Grundstücken der nach der Straßenfrontlänge des Grundstücks ermittelte Gebäudesteuerwert einen höheren Betrag ergibt, als die staatlich veranlagte Gebäudesteuer, so kommt der erstere in Ansatz.

§ 5.

Die Höhe der Zuschläge wird von den städtischen Körperschaften alljährlich bei Feststellung des Haushaltsplanes bestimmt und ist so zu bemessen, daß durch sie höchstens drei Viertel der tatsächlich entstehenden Kosten der Reinigung gedeckt werden.

§ 6.

Bei der Feststellung der Frontlängen von Grundstücken an abgestumpften Straßenecken werden die Schnittpunkte der Straßenfluchtlinien der Berechnung zugrunde gelegt.

§ 7.

Der bei der Straßenreinigung gewonnene Kehricht ist Eigentum der Stadt.

Das Bestreuen der Bürgersteige mit Sand zur Beseitigung von Glätte und ihre Reinigung von Schnee wie auch das Aufeisen der Rinnsteine bewirkt die Stadt.

Bei ungewöhnlichem Schneefall und plötzlich eintretendem Tauwetter sind jedoch die Grundstücksbesitzer zur schnellsten Freilegung der Bürgersteige und bei plötzlich eintretendem Glatteis zu ihrer Bestreuung mit abstumpfendem Material verpflichtet.

§ 8.

Die Straßenreinigung wird in der Weise ausgeführt, daß sie den polizeilichen Anforderungen entspricht.

Die Kosten, die durch Beseitigung außergewöhnlicher Verunreinigung der Straßen entstehen, fallen dem zur Last, der diese Verunreinigung verschuldet hat.

§ 9.

Die Beiträge werden vierteljährlich gleichzeitig mit den Gemeindesteuern erhoben und können wie diese im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben werden.

§ 10.

Dieses Statut tritt mit dem 1. April 1913 in Kraft, alle früheren Ortsstatute, die die Straßenreinigung behandeln, werden aufgehoben.

Thorn den 25. Februar/12. März 1913.

I. 1793/13. **Der Magistrat.**
Hasse. Ackermann.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung am 26. Juni d. Js. beschlossen:

Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften in Thorn vom 25. Februar und 12. März 1913, betreffend das Ortsstatut über die Straßenreinigung werden hiermit aufgrund des § 4 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912, des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16, Absatz 3, des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit der Maßgabe genehmigt, daß das Ortsstatut am 1. Juli 1913 in Kraft tritt.

Marienwerder den 2. Juli 1913.

(L. S.) **Der Bezirks-Ausschuß.**
Geissler.

J. Nr. II. 330. B. A.
I. 10853/13.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1912.

Die Spareinlagen betrugen Ende 1911	6 399 927,35	Mk.
Im Jahre 1912 wurden neu eingezahlt	2 448 127,—	„
Den Sparern wurden Zinsen gutgeschrieben	195 076,44	„
Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1912	2 794 567,54	„
Die Spareinlagen betrugen Ende 1912	6 248 563,25	„
Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:		
3 153 800 Mk. Inhaberpapiere, Kurswert	2 880 750,80	„
Hypotheken	3 518 180,14	„
Wechsel	3 554,—	„
Schuldscheine	145 190,—	„
Darlehne bei Instituten	356 272,07	„
Vorübergehende Darlehne . . .	—	
Barbestand	32 020,05	„
Zinsreste	1 237,50	„
zusammen	6 937 204,56	„
Ab Vorschuß bei der Kämmereikasse	575 000,—	„
bleibt Vermögen (ohne Reservefonds)	6 362 204,56	„
Ferner: Bestand des Reservefonds Ende 1912 . .	217 182,51	„
„ „ Verwendungsfonds Ende 1912	113 641,31	„
„ „ Kursrücklagefonds Ende 1912	—	
zusammen	330 823,82	„

Am Schlusse des Rechnungsjahres befanden sich 11 557 Stück Sparkassenbücher im Laufe.

Im Jahre 1912 sind an Einlagen eingezahlt rund:	13 500	Beträge
zurückgezahlt rund:	13 200	„
zusammen	26 700	Beträge.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der abgeschlossene Konten-Auszug über die Spareinlagen für das Jahr 1912 vom 14. Juli d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht desselben die Richtigkeit ihrer Spareinlagen festzustellen.

Thorn den 9. Juli 1913.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuernutzungswert ℳ
Westpreußen.					
E. Kohnke, Ehel., (A), Guteherberge	Danzig	29. 7. 10	2,9811	131,40	90
K. Goß, Ehel., Krausebohnengasse	„	2. 8. 10	0,0092	—	1160
W. Froese, Schellmühl	„	1. 8. 10	0,1476	—	3057
K. Liedtke, Podwitz	Culm	28. 7. 10	1,0360	1,86	36
K. Brandt, Neumark	Neumark	28. 7. 10	0,0255	—	536
Fr. E. Schramm, Kl. Stärkenau	Dt. Eylau	28. 7. 10	248,5409	1064,13	585
K. Kowalski, Ehel., Gr. Wolz	Graudenz	29. 7. 9½	4,9143	24,75	36
Th. Pick, Ehel., Rondsen	„	28. 7. 9½	0,6612	1,92	144
H. Flauß, Bayniewo	Schwetz	2. 8. 9	10,3303	110,85	105
Fr. M. Domke, Rehhof	Stuhm	29. 7. 11	0,2370	0,42	340
G. Butzke, Tuchel	Tuchel	28. 7. 10	0,4077	6,24	1768
F. Tengowski, Subkau	Dirschau	28. 7. 9¾	0,4190	15,66	636
Fr. J. Rebeschke, Marienburg	Marienburg	2. 8. 10	0,0760	—	528
Ww. M. Harder u. Mtg., Schadwalde	„	30. 7. 10	48,0020	1555,38	270
A. Olschewski, Tessensdorf	„	28. 7. 10	0,1360	—	560
Fr. J. Damrath, Weide	Neuenburg	29. 7. 11½	2,7163	51,78	60
A. Boek, Lubcza	Vandsburg	30. 7. 10	6,8024	31,80	45
Ostpreußen.					
A. Wiescollek, Plohsen	Ortelsburg	29. 7. 10	0,0412	—	24
J. Patz, Ehel., Kl. Jerutten		30. 7. 10	9,5435	10,41	—
R. Przywarra, Drosdowen	Arys	31. 7. 8¼	12,9553	33,51	20
C. Rehaag, Ehel., (Wohnhäuser)	Gumbinnen	1. 8. 10	0,0841	—	4376
A. Saager, Georgenswalde	Fischhausen	1. 8. 10	0,0015	—	408
M. Kannenings (A), Cullmen-Szarden	Tilsit	1. 8. 10	5,62	22,14	36
G. Radtzuweit, Ehel., Swareitkehnen	„	24. 7. 10	1,9983	3,75	24
O. Erasmus, Oschke	Heinrichswalde	29. 7. 10	3,0220	10,02	36
W. Kompa, Erben	Ortelsburg	2. 8. 10	11,2915	58,65	45
J. Moewes, Drygallen	Bialla	26. 7. 10	12,0741	48,42	—
M. Stutzki, Ehel., Warweiden	Osterode	2. 8. 10	5,6088	43,92	36
F. Netz, Ehel., Neu Muntowen	Sensburg	24. 7. 10	14,0088	180,66	—
H. Henning, Hinterroßgarten	Königsberg	28. 7. 10	0,0448	—	9840
G. Mertsch, Ehel., Mahnsfeld	„	1. 8. 10	17,8984	123,06	90
J. Kapust, Ehel., Klooschen-Bartel	Memel	2. 8. 10	*)	—	—
H. Brachvogel, Zinten	Zinten	29. 7. 10	*)	—	—
W. Strehlau, Ehel., Kl. Schläfken	Neidenburg	26. 7. 10	0,5000	1,17	30
O. Bitter, Ehel., Gr. Friedrichsgraben	Labiau	31. 7. 9	8,0361	44,31	150
Pokroppa, Ehel., Belzonzen	Bialla	2. 8. 10	7,27	42,63	40
Posen.					
Fr. A. Cichowicz, Guhren	Czarnikau	2. 8. 9	0,1533	1,47	24
J. Czerwinke, Ostrowo	Ostrowo	28. 7. 9	0,2105	—	6470
A. Budzinski, Schleunchen	Wollstein	29. 7. 9	7,7660	6,57	36
F. Leszczynski, Schneidemühl	Schneidemühl	29. 7. 10	1,2375	5,37	—
„ „		30. 7. 10	5,7670	5,16	—
W. Adamski, Stenschewo	Posen	28. 7. 9	—	—	265
J. Mlynarek, Ehel., (A), Wirsitz	Wirsitz	2. 8. 10	0,0330	—	86
J. Strzelczyk, Twardowo	Jarotschin	31. 7. 9	0,2369	0,06	45
L. Kling, Junikowo	Posen	30. 7. 9	1,0016	11,13	36
Fr. M. Rekowski, Posen-Jersitz	„	1. 8. 10½	0,3596	9,30	—
J. Sieg, Ehel., Posen-Jersitz	„	28. 7. 10½	0,0727	—	4009
J. Dentz, Moschin	„	1. 8. 9	0,1325	0,51	137
P. Seidel, Ehel., Schildberg	Schildberg	30. 7. 10½	Hotel	—	—
K. Knappe, Ehel., Schwedenhöhe	Bromberg	29. 7. 10½	0,0745	—	1190
E. Heese, Ehel., Schwedenhöhe	„	30. 7. 10½	0,0636	—	770
G. Brose, Weißenfelde	„	31. 7. 10	4,5613	18,27	24
F. Wichert u. Mtg., Bleichfelde	„	2. 8. 10½	0,0243	0,21	—
R. Waszak, Ehel., Zlotowo	Labischin	30. 7. 9¾	6,1233	38,61	60
Pommern.					
F. Swenn, Wolgast	Wolgast	2. 8. 10	—	24,—	615
G. Mühlbach, Ahlbeck	Swinemünde	23. 7. 9	0,0250	—	—
A. Hinz, Ehel., Auenfelde	Neustettin	1. 8. 11	5,8736	8,31	36
W. Wendt, Prerow	Barth	28. 7. 10	0,5450	1,06	—
B. Schwandt, Ehel., Ahlbeck	Swinemünde	28. 7. 9½	0,0387	—	490
G. Gehring, Ehel., Swinemünde	„	28. 7. 10	0,4951	4,20	1160
A. Kopmann, Ehel., Neuhof	„	28. 7. 10	0,0583	—	495
K. Breitenfeld, Falkenburg	Falkenburg	31. 7. 9¾	3,4859	15,60	—
„ „	„	31. 7. 9¾	7,4390	63,96	525
Ww. M. Kroggel, Bial	Pollnow	30. 7. 11	28,5350	79,80	75
C. Brunner, Grimmen	Grimmen	29. 7. 10½	**)	—	—
J. Hellwig, Altefähr	Bergen a. R.	31. 7. 10	0,4550	12,72	1008
R. Retzlaff, Binow	Greifenhagen	30. 7. 10	5,5770	78,63	—
G. Mühlbach, Ahlbeck	Swinemünde	28. 7. 9	0,1226	—	3105
Klosterbrauerei G. m. b. H., Cammin	Cammin	28. 7. 10	—	—	1895
F. Hackbarth, Ehel., Feldmark	Schlawe	2. 8. 10	0,4850	6,66	1119
E. Haase, Alt Zarrendorf	Grimmen	2. 8. 11	1,3430	7,56	24
F. Zobel, Lanken	Bergen a. R.	31. 7. 11	0,1389	—	1278
G. Breitsprecher, Wolgast	Wolgast	2. 8. 11½	—	6,40	200

*) Mehrere Grundstücke.
**) Mehrere Grundstücke ca. 2,75 ha.